





reinigen, mußte ihre Technik verbessern und alles sonst tun, was geeignet war, die Produktionskosten zu senken. Das war der Sinn der intensiven Rationalisierung in Amerika sowie in anderen Ländern.

Diese Art der Rationalisierung war zwar notwendig, sie diente aber vor allem der Aufräumung der alten Fehler, schuf keine neuen Beschäftigungsmöglichkeiten und erzeugte deshalb gewaltige Arbeitslosigkeit. In der Zeit der Rationalisierung fanden aber die Produktionsmittelindustrien starke Beschäftigung, da neue technische Mittel, modernere Maschinen erzeugt werden mußten. Als dieser Prozeß zu einem gewissen Abschluß kam, standen die Produktionsmittelindustrien mit ihrem grandios ausgebauten Apparat, aber ohne entsprechende Aufträge da. Zuerst wurde der Ankauf der Rohstoffe eingeschränkt, und da brach trotz aller Kartellierung, trotz aller Produktionseinschränkungen die Absatzkrise der Rohstoffe (und namentlich der Metalle) aus. Eine typische kapitalistische Krise, die aber zugleich den Fluch des Weltkrieges in sich trägt!

Tiefe Wunden hat der Weltkrieg in die Weltwirtschaft geschlagen. So tief, daß es dem Kapitalismus nicht gelingt, sie gründlich zu heilen. Ist es nicht kennzeichnend für unsere Zeit, daß noch vor dem Ausbruch der Krise amerikanische Wirtschaftler und Wissenschaftler, alle rein kapitalistisch eingestellt, in ihrer Untersuchung der amerikanischen Prosperität („Warum es uns so gut geht?“) hat einer von ihnen die Aufgabe dieser Untersuchung formuliert) zu dem Schluß gelangt sind, daß ein planmäßige Regelung nötig ist, damit das System im Gleichgewicht bleibt? Als Zauberkolben des Goetheschen Gedichts sieht der Kapitalismus dem Treiben der von ihm losgelassenen Geister zu, die er nicht mehr meistern kann, und harret der Ablösung durch den Sozialismus!

## Die Tore weit auf!

Eine Parole — und wie die Scharmacher sie ausführen.

Der Uebertritt von Anton Erkelenz zur Sozialdemokratischen Partei hat der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, der Vorkämpferin der Scharmacher und der Bürgerblockpolitik Sorgen verursacht. Sie widmet der Tatsache die folgenden Worte:

„Die Gründung der Deutschen Staatspartei ist doch etwas mehr als eine bloße „Umtaufe“ der Demokratischen Partei. Wer darüber noch im Zweifel sein konnte, dem tann der Uebertritt des Abg. Erkelenz zur Sozialdemokratie die Augen öffnen. Dieser bisher demokratische Gewerkschaftsführer, Wäherausgeber der „Hilfe“, begründet seinen Austritt ganz offen mit den Worten, daß er „einer rechtsangelehnten „bürgerlichen“ Partei nicht mehr seine Lebensarbeit widmen könne.“ Nichts ist bezeichnender, als daß Herr Erkelenz das Wort „bürgerlich“, wie es scheint, überhaupt nur noch in Anführungszeichen denken kann: so stark ist bei ihm und seiner Gruppe schon das sozialistische Denken geworden. Es mögen ihm noch einige Freunde folgen — für den Neuaufbau des Staates und der Wirtschaft ist diese klare Scheidung, die durch die neue Staatspartei bescheinigt wird, entschieden ein Fortschritt. Allerdings kommt sehr viel darauf an, ob die neuen bürgerlichen Parteien es verstehen, ihre Tore für die Arbeitnehmer weit aufzutun und ihnen kurzumachen, daß nicht der Sozialismus ihnen Brot, Arbeit und Aufstieg geben kann.“

Die Parole ist von den Berliner Scharmachern aufs Wort befolgt worden: sie haben die Tore für die Arbeitnehmer weit aufgetan — um sie aus dem Betriebe zu jagen!

Sie wollen ihnen zeigen, wie ihnen das Bürgertum durch den Hinauswurf auf die Straße Brot, Arbeit und Aufstieg gibt!

## Sozialdemokrat Dietrich.

Eine heitere Erfindung.

Wir lesen in der „Deutschen Volkswirtschafts-Zeitung“:

„Reichsfinanzminister Dietrich hat sich im Reichstag folgendermaßen geäußert: „Den Deutschen, die heute für soviel Milliarden Tabak und Bier verzehren, wird man auch noch zumuten können, daß sie ein solches Loch im Reichschatz zu stopfen imstande sind.“ Der Herr Minister ist wirklich ein süßes Herzchen. Gerade er, als der zum Rechnen am meisten verpflichtete Beamte, scheint nicht überlegt zu haben, wieviel trotz der Willkommensziffern täglich auf den einzelnen Bewohner Deutschlands entfällt. Er würde nämlich dann entdecken, daß dabei wirklich nur ein geringfügiges Quantum herauskommt. Und das sollte der sozialdemokratische Minister den Volksgenossen eigentlich noch gönnen.“

Wie es mit der Sühigkeit des Herzens von Dietrich bestellt ist, wissen wir nicht, aber daß er kein Sozialdemokrat ist, das wissen wir sehr genau! Es ist sehr heiler und sehr bezeichnend, daß er zum Sozialdemokraten gestempelt wird. Die Herren Interessenten von der Wirtschaftspartei nehmen ohne weiteres an, daß ein Minister, der Steuern für den Staat fordert, Sozialdemokrat sein müsse. Das entspricht zwar nicht der falschen Behauptung der Regierung, daß die Sozialdemokratie dem Staat die Mittel verweigere, aber es zeigt sehr deutlich, daß man in den Kreisen des Bürgerturns die Sozialdemokratie für die wahre Staatspartei hält!

## Löbe Spikendkandidat für Schlesien.

Die Generalsversammlung der Breslauer Sozialdemokratie beschloß, den Genossen Paul Löbe wieder als Spikendkandidat für den Wahlkreis Mittelschlesien aufzustellen.

Präventivverhaftungen in Paris. Im Zusammenhang mit den von den Kommunisten zum 1. August geplanten Demonstrationen wurden in Paris 23 Ausländer, darunter 12 Italiener, sechs Polen, zwei Rumänen, ein Ungar, ein Türke und ein Russe festgenommen und sofort über die Grenze abgeführt. Auch der Chefredakteur der „Humanité“, Florimond Bonf, wurde verhaftet. Weitere Verhaftungen und Ausweisungen sind für den 1. August zu erwarten.

Braunschweiger Wahlen auch am 14. September. Der Braunschweiger Landtag hat am Donnerstag einstimmig seine Auflösung zum 13. September beschlossen. Die Neuwahlen des Landtags, der aus 40 gegen bisher 48 Abgeordneten bestehen wird, erfolgen mit der Reichstagswahl am 14. September.

# Falscher Hase angebrannt.

Krach der Staatspartei mit der Rechten. — Sammlung von Scholz bis Westarp.

Bestern ist die Fraktion falscher Hase endgültig gescheitert. Die Staatspartei weigerte sich, auf den Plan einer Fraktionsgemeinschaft und auf einen gemeinsamen Wahlausruf einzugehen, da die Rechte keine Grenze gegen die Nationalsozialisten ziehen wollte. Von der Fraktion Hugenberg ist also offenbar von beiden Seiten nicht geredet worden!

Volkspartei, Wirtschaftspartei und konservative Volkspartei werden heute nun über eine Sammlung und einen Wahlausruf ohne Staatspartei beraten.

Die Situation im bürgerlichen Parteilager ändert sich kaleidoskopartig von Stunde zu Stunde.

## Sammlung nach rechts ohne Staatspartei.

Das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger teilt mit:

Als Vertreter der konservativen Volkspartei, der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei, der Deutschen Staatspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei traten am Donnerstagnachmittag die Abgeordneten v. Lindener, Wilt, Bau, Gerede, Koch-Weiser, Kempkes und Sachsenberg zusammen, um sich dem gestrigen Beschluß entsprechend über ein Programm zu einigen, das die Grundzüge zu einer zukünftigen staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zur Behebung der Staats- und Wirtschaftskrise enthalten sollte.

Zu Beginn der Sitzung wurde zu der Anregung des Abg. Dr. Scholz, in einem gemeinsamen Wahlausruf die Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Regierung in der Finanzreform und zur Bildung einer Fraktionsgemeinschaft im neuen Reichstag auszudrücken, vom Abg. Koch-Weiser für die Deutsche Staatspartei erklärt, daß sie einen gemeinsamen Ausruf unterzeichnen werde, der angesichts der Gefahren für Reich und Volk die Notwendigkeit einer durchgreifenden Finanzreform betont, wenn auch die Zentrumspartei und die Bayerische Volkspartei zur Mitunterzeichnung bereit sind. Entscheidungen über Fraktionsgemeinschaften — so fuhr Dr. Koch fort — können von der Deutschen Staatspartei nicht heute, sondern erst nach den Wahlen in Ansehung der Zusammensetzung des Reichstages getroffen werden.

Das ist um so mehr der Fall, als auch am Mittwoch schon unsere Forderung, festzulegen, daß auf keinen Fall ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten in Frage kommen dürfe, abgelehnt wurde.

Die Deutsche Staatspartei hat bereits die Erklärung abgegeben, daß sie als ihre nächste Aufgabe im neuen Reichstag die Unterstützung einer Regierung ansieht, die die Finanzkrise durch entschlossene und wirksame Maßnahmen beseitigt. Sie verjagt sich also nicht der Mitwirkung in einer Staatsfront. Sie ist der Ansicht, daß die notwendige Geschlossenheit im Wahlkampf sich nur erreichen läßt, wenn verantwortungsbewusste, staatsbezogene Kräfte in einer großen Partei gesammelt sich einfinden. Sie betont nochmals, daß sie es begrüßen würde, wenn führende Kreise der Deutschen Volkspartei sich dem Schritt, der zur Staatspartei führt, in voller Gleichberechtigung in Führung und Mitgliedschaft anschließen.

Hierauf erklärten die übrigen Parteien, daß eine neue Situation geschaffen sei, und beschloßen, am Freitagnachmittag ohne die Staatspartei zusammenzukommen, um einen gemeinsamen Wahlausruf zu beschließen und über eine Fraktionsgemeinschaft eine Einigung herbeizuführen.

## Volkspartei gegen Staatspartei.

Zu der letzten Erklärung von Koch-Weiser über die Haltung der Staatspartei bemerkt die Nationalliberale Korrespondenz folgendes: Die Erklärung des Herrn Koch-Weiser geht an den entscheidenden

Punkten vorbei. Koch-Weiser hat für die Deutsche Staatspartei nicht nur jede fraktionelle Bindung für den kommenden Reichstag, sondern auch die Beteiligung an dem in Aussicht genommenen gemeinsamen Wahlausruf abgelehnt. Die neue Lage, die er dadurch geschaffen hat, charakterisiert sich in dem Uebereinkommen der anderen Parteien, nun ohne die Deutsche Staatspartei zu versuchen, das begonnene Werk der Sammlung fortzusetzen. Daß für die Zwecke des hier in Aussicht genommenen gemeinsamen Wahlausrufes, die ja auch darin bestehen, die Sammlungsbestrebung zu fördern, das Zentrum überhaupt nicht in Betracht kommen kann, geht ohne weiteres aus der jedem Deutschen bekannten eigenartigen Struktur dieser Partei hervor. Dasselbe gilt von der Bayerischen Volkspartei. Die übrigen Parteien hören aus den Darlegungen von Koch-Weiser immer wieder nur das Nein, mit welchen Worten er es auch zu begründen versuchte.

## Gegen Rechtsabmarsch der Demokraten Jungdemokraten und Studenten opponieren.

Die demokratischen Blätter, die für die Gründung der Deutschen Staatspartei eintreten, berichten triumphierend über die Zustimmungskundgebungen aus dem Lande. Sie verschweigen aber, daß in verschiedenen Organisationen der Staatsstreik der demokratischen Parteiführer helle Empörung hervorgerufen hat.

So stehen der Demokratische Studentenbund in Berlin und die Hamburger Jungdemokraten in schärfster Opposition zu den Beschlüssen des demokratischen Parteiausschusses. In einer Entschließung des Demokratischen Studentenbundes in Berlin wird zum Ausdruck gebracht, daß in der Gruppierung der Staatspartei „keine Gewähr für eine tatkräftige Durchsetzung demokratischer und sozialer Ideen zu sehen sei.“ Die Verkopplung des bisher scharf parlamentsfeindlichen Jungdeutschen Ordens mit grundsätzlichen Befürwortern des parlamentarischen Systems sei vor allem dazu angetan, den Kompromißcharakter der neuen Formation zu kennzeichnen. Nach Abschaffung der Auflösungsbestrebungen bei den demokratischen Organisationen schließt die Erklärung mit dem Hinweis, daß die demokratischen Studenten unbeeinträchtigt von den Veränderungen in der deutschen Parteigruppierung für eine demokratische und soziale Republik weiter kämpfen werden.

## Vom Bürgerblockburgfrieden.

Zwischen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei erhebt sich ein Krakeel um den Staatssekretär Schmid, der in Düsseldorf-Ost wieder als Spitzenkandidat für die Deutsche Volkspartei aufgestellt worden ist. Dazu schreibt die „Germania“:

„Daß die Deutsche Volkspartei diese Kandidatur nicht ausgedacht hat, ist für ihren Charakter und für ihr Wesen bezeichnend. Man erinnert sich daran, daß Staatssekretär Schmid, obwohl er sich in hoher Regierungsstellung befindet, in der Fraktion der Deutschen Volkspartei die Opposition gegen den amtierenden Minister Stresemann geführt und geführt hat. Und man erinnert sich daran, daß er es sich wiederholt in der Öffentlichkeit angelegen sein ließ, als leitender Regierungsbeamter gegen die Regierung, der er angehörte, und ihren Kurs Sturm zu laufen. Damit hat Herr Schmid die Grenzen weit überschritten, die ein Beamter in einer solchen Stellung sich nach unserer Auffassung in der öffentlichen Betätigung selbst aus eigenem Anstandsgefühl ziehen muß. Daß man ihn wieder aufstellt, obwohl er zu den Scharmachern gehört, ist ein Zeichen dafür, wie wenig einheitlich Kurs und Leitung der Deutschen Volkspartei ist.“

Das ist doch nett, daß das Zentrum jetzt entdeckt, daß die Kandidatur von Scharmachern zum Wesen der Deutschen Volkspartei gehört, nachdem es dem Druck der Scharmacher folgend in die heutige Situation hineingesteuert hat!

# Kritische Lage in Hankau.

Die Oppositionstruppen dicht vor der Stadt. — Kriegsrecht und Hinrichtungen.

Peking, 31. Juli.

Aus Furcht vor einem weiteren Vordringen der siegreichen chinesischen Oppositionstruppen, die als kommunistische Truppen bezeichnet werden, will die japanische Regierung einige Kriegsschiffe nach Hankau entsenden. Die „kommunistischen Streitkräfte“ haben 20 Meilen vor Hankau. Drei Regimenter Regierungstruppen haben sich ergeben. Es muß mit der Einnahme von Hankau gerechnet werden. Zwischen amerikanischen Kanonenbooten und „kommunistischen Abteilungen“ ist es südlich von Hankau zu einem Gefecht gekommen. Fünf amerikanische Matrosen wurden verwundet. Weiter wird aus Hankau gemeldet: Ueber die Stadt ist das

Kriegsrecht verhängt worden. Sechs Kommunisten wurden in Wufang verhaftet und hingerichtet. Die Japaner haben zur Vorsicht ihre Konzeption mit Stacheldraht umgeben. Zweihundert Ausländer, die sich gegenwärtig in der Sommerstation Kullang im südlichen Kiang befinden, werden unverzüglich abtransportiert werden.

Das britische Kanonenboot „Aphis“ ist in Hankau mit 49 Flüchtlingen aus der von „Kommunisten“ zerstörten Stadt Tschangsha eingetroffen, und zwar mit 5 Kindern, 18 Frauen und 26 Männern. Davon sind 14 Deutsche, 12 Engländer, 9 Franzosen, 6 Amerikaner, 6 Italiener und 2 Norweger.

## Verfassungsfeiern in Berlin.

Am 10. und 11. August.

Der Verfassungstag 1930, der im Zeichen der Rheinlandbefreiung stehen wird, steht für die Reichshauptstadt drei größere amtliche Feiern vor, die am 10. und 11. August veranstaltet werden.

Am Sonntag, dem 10. August, findet im Stadion ein von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin veranstaltetes Festspiel unter dem Motto: „Deutschlands Strom“ statt. Der offizielle Festakt der Reichsregierung geht am 11. August im Reichstag vor sich. Die Festrede wird Reichsinnenminister Dr. Brüning halten. Außerdem wird Reichstagsler Dr. Brüning eine Ansprache halten. Am Abend desselben Tages veranstalten Reichsregierung, preussische Staatsregierung und Stadt Berlin im Sportpalast eine musikalische Abendfeier.

## Die Feier des Reichsbanners.

Das Berliner Reichsbanner begeht den diesjährigen Verfassungstag am Sonntag durch die Veranstaltung von Volksfesten in großen Gartenkolonnen der einzelnen Stadtteile. Am Montag, dem 11. August, sammeln sich die Reichsbannerabteilungen abends um 20 Uhr im Lustgarten. Anschließend wird ein

Jackelzug durch die Linden und das Brandenburger Tor zum Platz der Republik marschieren. Auf dem Platz der Republik wird von 20 Uhr an ein großes Musikkorps des Reichsbanners von der Freitreppe des Reichstags aus ein Plakonzert veranstalten. Beim Aufmarsch werden die Jackeln zu einem großen Scheiterhaufen zusammengeworfen, in dessen Schein eine Ansprache gehalten wird.

## Nachbarliches Glend.

Arbeitslosigkeit überall.

Deutschösterreich hat nach der neuesten Zählung 188 000 Arbeitslose. Die Arbeitslosigkeit ist höher als im Rekordwinter 1928/29! Ueber 30 000 Arbeitslose sind bereits ausgestellt!

In der Tschechoslowakei ist die Zahl der ausgeäuerten Arbeitslosen so groß, daß der Minister für soziale Fürsorge, der deutsche Sozialdemokrat Dr. Ludwig Ezech, in 57 Verwaltungsbezirken unentgeltliche Massenfeiern einrichten läßt, um die Ausgesteuerten und ihre Familien vor dem ärgsten Hunger zu bewahren. Die Kosten trägt der Staat. Manche Industriestädte zahlen eine — zunächst einmalige! — Notbeihilfe von 30 Kronen (2,50 M.) an diese Kernfamilien ...



# Brüning macht Schule.

Bayerische Minderheitsregierung droht mit Verordnungen

München, 31. Juli. (Eigenbericht.)

Die Regierung Held hat durch die Vorlage eines neuen Finanzgesetzes, in dem eine Ermächtigung für die vom Landtag schon einmal abgelehnte Schlachtsteuer enthalten ist, noch einmal versucht, ihren Defizithaushalt auszugleichen. Sie erfuhr aber wiederum eine Niederlage. Im Haushaltsausschuß des Landtages wurden die Ermächtigungsparagrafen am Donnerstag abermals gegen die Stimmen der Rumpf-Koalitionsparteien abgelehnt. Der übrige Teil des Finanzgesetzes, das bei 836 Millionen Mark Einnahmen einen Fehlbetrag von 21,8 Millionen aufweist, wurde angenommen. Vor der Abstimmung hatte der Finanzminister einen Appell an den Landtag gerichtet, der aber völlig wirkungslos verfiel. Er erklärte:

„Namens der Regierung beschwöre ich Sie, dem Staate die notwendigen Einnahmen zu geben. Es wäre ein in der Geschichte des Parlaments unerhörtes und nicht ohne Folge bleibender Vorgang, wenn die Vertreter des Volkes den Staat zugrunde gehen lassen wollten, weil sie über die vermeintlichen oder wirklichen Parteigrenzen nicht zu übersehen vermögen. Sollte das Unerhörte aber Wirklichkeit werden, so wird es Sache der Regierung sein, von sich aus auf Grund der für diesen Fall eines staatlichen Notstandes in der Verfassung vorgesehenen Bestimmung des Rätige vorzusorgen. Dann wird die Regierung dem Volke seinen Volksstaat retten, wenn seine Volksvertretung versagt hat. Die Regierung ist entschlossen, alle Konsequenzen auf sich zu nehmen.“

Aus dieser Drohung geht klar hervor, daß die Minderheitsregierung Held nach der Abstimmung im Landtagsplenum am Freitag, die zweifellos das gleiche Ergebnis haben wird wie die Abstimmung im Ausschuß, gewillt ist, nach dem Vorbild der Regierung Brüning mit dem Rotparagrafen der bayerischen Verfassung (§ 64) das Finanzgesetz und die in ihm enthaltenen Ermächtigungen zur Schlachtsteuer in Kraft zu setzen. Welche politischen und parlamentarischen Konsequenzen sich aus diesem Störversuch der Regierung ergeben werden, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Eine Auflösung des Landtags kommt deswegen nicht in Frage, weil nach der bayerischen Verfassung der Landtag nur sich selbst auflösen kann und die Bayerische Volkspartei mit ihren 46 Mandaten allein in der Lage ist, einen Auflösungsbeschluß zu verhindern. Abgesehen davon ist die Situation besonders erschwert durch das Fehlen eines gültigen bayerischen Wahlgesetzes.

## Schlachtsteuer gefallen.

In der Abstimmung wurde dann aber trotzdem die Ermächtigung zur Einführung der Schlachtsteuer mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Für die Genehmigung der Ermächtigung hatten nur die Bayerische Volkspartei und die Deutschnationalen gestimmt. In der Gesamtabstimmung wurde das Finanzgesetz ohne die Ermächtigung zur Einführung der Schlachtsteuer angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Rationalsozialisten.

## Der thüringische Polizeikonflikt.

Entscheidung des Gesamtkabinetts am 8. August.

Weimar, 31. Juli.

Staatsminister Dr. Rössner, der gegenwärtig die gesamten Regierungsgeschäfte in Weimar führt, ist am Mittwoch nachmittags aus Garmisch-Partenkirchen wieder in Weimar eingetroffen.

Bei der Zusammenkunft wurde der Konflikt des Reiches mit Thüringen in der Angelegenheit der Polizeikostenzuschüsse eingehend erörtert und darauf hingewiesen, daß Thüringen ohne den Reichszuschuß auf keinen Fall auskommen kann. Die Besprechung der thüringischen Staatsminister in Garmisch hat, wie offiziell bekannt wird, zu der Gewißheit geführt, daß in so wichtigen Angelegenheiten, wie sie der große Polizeifragenkomplex darstellt, nur das Gesamtkabinetts Entscheidungen fällen dürfe.

Die drei Staatsminister wurden sich deshalb dahin einig, daß man vorläufig keine politischen Entscheidungen treffen könne, sondern dies einer Gesamtkabinettsitzung, die für den 8. August nach Weimar einberufen ist, vorbehalten bleiben soll.

## Die Einnahmen des Reiches.

Seit April eine Viertelmilliarde Mehrausgaben.

Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums beliefen sich die Einnahmen des Reiches im ordentlichen Haushalt im Juni 1930 auf 432,4 Millionen Mark. Davon stammten 334,7 Millionen Mark aus Steuern, Zöllen und Abgaben und 55 Millionen aus der Beförderungsteuer der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Die Ausgaben betragen im Berichtsmonat 600,1 Millionen Mark.

Seit Beginn des Rechnungsjahres bis einschließlich Juni 1930 standen insgesamt 1701,8 Millionen Mark Einnahmen 1926,6 Millionen Mark Ausgaben gegenüber, so daß sich eine Mehrausgabe von 224,8 Millionen Mark ergibt. Zusammen mit dem Fehlbetrag aus den Vorjahren in Höhe von 465 Millionen Mark ergibt sich somit am Ende des Berichtsmonats im ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 690,8 Millionen Mark. Im außerordentlichen Haushalt betragen im Juni die Einnahmen 298,5 Millionen Mark, darunter 292,3 Millionen Mark aus Anleihen, die Ausgaben 13,8 Millionen Mark. Seit Beginn des Rechnungsjahres bis einschließlich Juni 1930 beliefen sich die Einnahmen auf 590,4 Millionen und die Ausgaben auf 143,7 Millionen Mark, so daß sich eine Mehreinnahme von 446,7 Millionen Mark ergibt. Unter Berücksichtigung des Fehlbetrages aus dem Vorjahr in Höhe von 771,7 Millionen Mark hat der außerordentliche Haushalt am Ende des Berichtsmonats einen Fehlbetrag von 325 Millionen Mark aufzuweisen.

## Neue Europa-Denkschrift Briands?

Als Verhandlungsgrundlage für Genf.

Paris, 31. Juli.

Briand ist, wie der „Solo“ meldet, mit der Abfassung einer neuen Denkschrift über die europäische Staatenkooperation beschäftigt. In der die Anregungen und Kritiken in den Antwortnoten der europäischen Länder, sowie die eigene Ansicht Briands über das Projekt einander gegenübergestellt werden. Die Denkschrift ist als Verhandlungsgrundlage für die in Genf nach der Septembertagung des Völkerbundes beginnende erste Europa-Konferenz gedacht.

Der ehemalige Slowakenführer Tula ist nach Verurteilung seiner Revision durch das Oberste tschechoslowakische Gericht endgültig zu 15 Jahren schweren Kerkers wegen versuchter Vortrennung der Slowakei und Spionage verurteilt.

# Gegen den Krieg!



Fort mit den Schützengräben — Raum der friedlichen Arbeit!

# Sandhams flüchtiger Rückzug.

Er weigert sich, Namen zu nennen.

London, 31. Juli. (Eigenbericht.)

Aus Sandhams Panzere ist eine Schamade geworden. Am Donnerstag erschien er in der von Macdonald geleiteten Sitzung des Parlamentarischen Ausschusses. Nach den Beweisen für seine schweren Anschuldigungen gestagt, erklärte Sandham, er sei ein unbeherrschter Redner, der sich in freier Rede nicht in der Gewalt habe. Deshalb habe er jetzt keine Antwort schriftlich niedergelegt, und er bitte, sie vertiefen zu dürfen. Das wurde genehmigt, und Sandham verließ den Saal.

Er bedauere, die ganze Angelegenheit hervorgerufen zu haben. Weiter bat er die Mitglieder des Ausschusses, ihm zu glauben, daß es niemals seine Absicht gewesen sei, weder das Parlament noch eines seiner Mitglieder zu diskreditieren und in ihrer Ehre zu fränken. Auch habe er nicht gewußt, daß seine Worte solche Folgen tragen und daß es einen solchen Parlamentsauschuß gebe, der ihn zu Rede und Antwort zwingen könne! Zur Sache selbst sagte Sandham: Er bekenne sich schuldig, die Privilegien des Parlaments gebrochen zu haben. Seine Äußerungen wären nur allgemein aufzufassen, und er habe sie getan im Interesse der Arbeiterbewegung, die reingehalten werden müsse, und im Interesse seines Kollegen Bickett, der unter den allzu starren Formen des Parlaments gelitten habe. Mit beiden Prinzipien verträglich sei es aber nicht, daß er im Laufe seiner parlamentarischen Tätigkeit sechs Abgeordnete betrunken im Unterhaus gesehen habe und daß auch Abgeordnete gegen Geld Empfehlungsbriefe für Geldverleiher geschrieben hätten.

Von allen Seiten wurde Sandham darauf insändig gebeten, die Namen dieser Abgeordneten zu nennen, aber ebenso inständig bat Sandham, ihm diese Fragen zu erlassen. Er wolle nicht tiefer auf die Angelegenheit eingehen, um die betreffenden Abgeordneten nicht unglücklich zu machen, denn ihre gesamte Existenz stünde auf dem Spiele. Nur aus diesem Grunde verweigere er die Namensnennung. Mehr als diese Antwort war aus Sandham trotz aller wiederholten Fragen nicht herauszubekommen.

Der einstimmige Beschluß des Ausschusses lautet: „Sandham hat sich eines schweren Bruches der Parlamentsprivilegien und der schweren Beschimpfung des Parlamentes schuldig gemacht. Aus beiden Gründen verdient Sandham das Mißtrauen des Unterhauses.“

## Stürmische Debatte im Plenum.

London, 31. Juli. (Eigenbericht.)

Mit 304 gegen 13 Stimmen schloß sich am Donnerstag abend das Plenum des Unterhauses dem Kommissionsbeschluß im Falle Sandham an. Darauf erhob sich der Präsident und erteilte dem Abg. Sandham eine scharfe Zurechtweisung, weil er das Parlament in den Augen Englands und der Welt diskreditiert habe. Zum erstenmal seit vielen Jahren wurde einem Abgeordneten im Unterhause eine solche schwere Zensur zuteil.

Die vorausgegangene Debatte war außerordentlich heftig und die Erregung stieg oftmals bis zur Siedehitze, die sich dann

in wilden Tumulten

entzündete. An Stelle des abwesenden Ministerpräsidenten erstattete der Kronanwalt Sir W. Jowitt den Kommissionsbericht, wobei er erklärte, der Ausschuß habe es vermieden, eine schärfere Bestrafung zu verlangen, um nicht Sandham eine Märtyrerkrone aufzusetzen. Nach Jowitt erhob sich Snowden und stellte den Antrag, das Urteil der Kommission zum Beschluß zu erheben. Mason und Brown verteidigten Sandham. Während dem Reden dieser Verteidiger kam es zu wilden Ausbrüchen. Sandham selbst erklärte, er könne die Namen seiner Gewährsmänner, die ihm das Korruptionmaterial gegeben hätten, nicht nennen, worauf Snowden in größter Erregung aufstand und unter stürmischem Beifall des Hauses erklärte, das seien Ausreden. Sandham möge endlich Namen nennen und seine Beschuldigungen detaillieren.

Im gleichen Sinne wie Snowden sprachen Abgeordnete aller Parteien und forderten Sandham in eindringlichen und ernstlichen Worten auf,

er möge endlich sein Schweigen brechen.

Sandhams Parteifreund Brown ergriff noch einmal das Wort und erklärte, auch er besäße Namen und Material über korruptierte Abgeordnete und er werde sie nennen, wenn die Zeit dazu gekommen sei. Diese Anklagen würden jedoch kein Mitglied der Arbeiterpartei betreffen.

Inmitten des heftigsten Tumultes stellte dann John Bromley (Arb.-Partei) den Antrag, die gesamte Angelegenheit sofort den Gerichten zu übergeben. Sir W. Jowitt erwiderte darauf, dies

sei auch die Absicht der Regierung, sobald sie irgendeinen greifbaren Beweis für die Anschuldigen habe. Als dann das Haus unter tiefstem Schweigen zur Abstimmung schritt, hatte der Führer das Gefühl, daß der Fall Sandham mit dieser Abstimmung noch nicht erledigt sein werde. Für Sandham erhoben sich 13 Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei. Bickett, Jenner, Brophy, S. A. Brown, Buchanan, Forgan, Jennie Lee, Maxton, Stephan, Wallhead, Wise.

## Macdonald nach Oberammergau abgereist.

London, 31. Juli. (Eigenbericht.)

Macdonald ist mit seiner Tochter am Donnerstag abend nach München und Oberammergau abgereist. Die bayerische Regierung hat ihn zu einem Bankett gebeten, an dem der englische Ministerpräsident teilnehmen wird. Am kommenden Dienstag will Macdonald wieder in London sein.

## Kommt Gandhi nach London?

Man hofft auf seine Teilnahme.

London, 31. Juli. (Eigenbericht.)

Die Verhandlungen in Bombay zwischen den Friedensvermittlern und den gefangenen Führern berechtigen nach ihrem bisherigen Verlauf zu der Hoffnung, daß Gandhi und einer seiner engeren Freunde schon in den nächsten Tagen zur Teilnahme an der englisch-indischen Konferenz zu bewegen sein werden. Obgleich Gandhi fieberkrank ist, unterhielt er sich am Donnerstag wiederum zwei Stunden mit Jaganar und Sapru.

Daß es die Arbeiterregierung abgelehnt hat, weder Sir John Simon noch irgendeinen anderen Mitarbeiter am Simon-Bericht zu den englisch-indischen Verhandlungen als Delegierten zuzulassen, ist in Indien mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

## Kurdeneinfall aus Syrien.

Türkische Truppen angegriffen.

Angora, 31. Juli. (Eigenbericht.)

Syrische Kurdenbanden brachen in die türkische Provinz Morfa ein und griffen die türkischen Truppen bei Schembinan an. Die türkische Regierung wird von Syrien Wiedergutmachung fordern; sie hat in Bagdad eine scharfe Protestnote gegen den Einfall kurdischer Banden in die Provinz Hakkari überreichen lassen.

## Die Brockenfammlung.

Bei den Bürgern war der große Bammel ausgebrochen ob der neuen Wahl.

Deshalb sprachen ihre Leiter: Sammel sich das Bürgertum doch auch einmal!

Schmetternd auf Trompeten und Posaunen bliesen sie, und manche Hofe schwoll. Siehe da, die Lemmer und Wahrenen hüpfen an, des edlen Eifers voll.

Hand in Hand sah man mit Bärten-Meyern Großkontüre wandeln, gar nicht stolz. Doch die volle Einigkeit zu feiern, fehlte diesem Bündnis noch Herr Scholz.

Dieser hielt die Augen rechts gerichtet, Größe Dinge setzte er ins Wert. Bartend, bis die Rechte sich gelichtet, Und ganz rafehelt der Hugenberg.

Denn sein Streben war die Ueber-Einheit Von der Bäumer bis zu Westarp hin. Weser-Roch sprach: „So eine Gemeinheit, Daß nicht ich darauf gekommen bin.“

Run muß er sich mit der Rechten holzen, Während links der Sozi Scharen drohn. Wie schön wär, mit Westarp und mit Scholzen, Die volksstaatsdeutsche Rechtslinksfraktion! Jonathan.



## Die Berufung gegen Cuvelier.

Umfangreiche Beweisaufnahme beabsichtigt.

Heute beginnt vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Naumburg die Berufungsverhandlung gegen den französischen Sportler Cuvelier.

Der Franzose behauptete während der ganzen Verhandlung in der ersten Instanz, er sei unschuldig, und da seine Belastungszeugen dem nationalsozialistischen Trupp angehörten, der ihn auf das grösste beschimpft hatte, stand man von vornherein dem Urteil sehr misstrauisch gegenüber. Es wird nunmehr in der Hauptverhandlung, gerade da die Beweisermittlung in der ersten Instanz sehr mangelhaft war, darauf ankommen, aufs genaueste den Sachverhalt zu rekonstruieren. Cuvelier, dem als Verteidiger der Leipziger Rechtsanwalt Erich Blume zur Seite steht, wird an der Verhandlung teilnehmen und es dürften auch zwei seiner französischen Freunde, die mit ihm in Leipzig waren, aus Frankreich nach Weissenfels, wo die kleine Strafkammer des Landgerichts Naumburg tagen wird, herbeikommen. Als Zeugen sind die beiden Mädchen, um deren Willen der ganze Streit entstanden war, geladen, ferner elf Nationalsozialisten, die sich als Vertreter des deutschen Volksgedankens dadurch betätigten, daß sie die Mädchen aufforderten, nicht mit den Franzosen auf der Strafe zu gehen und außerdem die Franzosen beschimpften, ferner die Polizeibeamten, die im Zusammenhang mit der Bluttat Amtshandlungen vorgenommen hatten. Als Sachverständiger ist Professor Koefel vom Institut für gerichtliche Medizin der Universität Leipzig geladen und ferner wird als Dolmetscher ein außerordentlicher Professor der Universität Leipzig, eines der Vorstandsmitglieder der Deutschfranzösischen Studiengesellschaft in Leipzig, dem Franzosen Cuvelier zur Seite stehen.

## Das Eisenbahnunglück im Korridor.

Polnische Schadenerschaftspflicht endgültig abgelehnt.

Fünf Jahre haben die polnischen Gerichte gebraucht, um ihre Entscheidung über die Schadenerschaftsprüfung der bei dem Eisenbahnunglück von Stargard im Polnischen Korridor verletzten Reichsdeutschen bzw. der Angehörigen der damals Gebotenen zu treffen. Das Unglück ereignete sich in der Nacht zum 1. Mai 1925 auf dem polnischen Teil der Strecke Berlin-Königsberg. Zwischen Deutschland und Polen wurde dann nach langen Verhandlungen vereinbart, zunächst einmal eine Schadenerschaftsprüfung eines damals verletzten Reichsdeutschen vor dem polnischen Gericht zu verhandeln. Die Sache ging in Polen durch alle Instanzen, und nunmehr hat

das oberste polnische Gericht die Klage des Verunglückten dieser Tage endgültig zurückgewiesen.

Diese Entscheidung lehnt grundsätzlich jegliche Haftpflicht des polnischen Fiskus für die Folgen dieses Eisenbahnunglücks ab, und zwar hat sich Polen auf den Standpunkt gestellt, die Ursache sei nicht technischer Natur, sondern ein Attentat gewesen, das die Verantwortlichkeit der polnischen Staatsbahn ausschliesse. (Die Polen behaupten einen räuberischen Anschlag auf den Unglückszug; schwere Banditenverbrechen waren damals in Keupolen nicht selten. Red. d. B.) Die deutschen Ermittlungen haben ganz andere Feststellungen, nämlich Mängel am Oberbau der betreffenden Strecke ergeben. Da nun Polen an seinem ablehnenden Standpunkt festhält, wollen die Betroffenen versuchen, ihre Ansprüche beim Reichsverkehrsministerium geltend zu machen. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß der verunglückte Zug der Deutschen Reichsbahn gehörte, woraus Ansprüche hergeleitet werden könnten.

# Sozialdemokraten vor die Front!

Arbeitendes Volk von Berlin!

In einer Zeit schweren Ringens um die Demokratie und die sozialpolitischen Errungenschaften der Nachkriegszeit ruft die Sozialdemokratie zu einer

## großen Kundgebung

heute, Freitag, 1. August, pünktlich 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Lustgarten.

Währlich scharen sich am 1. August die kassenbewußten Proletarier Berlins um die rote Fahne der Sozialdemokratie, um gegen die Kriegstreiber zu protestieren. Die diesjährige Kundgebung für Völkerverständnis und Völkerverständigung steht auch im Zeichen des Reichstagswahlkampfes. Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten erheben flammenden Protest gegen die Diktaturgelüste der Reichsregierung Brüning-Treutmann.

### Programm:

Arbeiter-Vaterlandslied . . . . . Suchsdorf  
Gesang der Völker . . . . . Guggenbühler  
Ansprache: Arthur Crispian.  
Ich warte dein . . . . . Uthmann  
Die Internationale . . . . . Degayter  
(Deutscher Arbeiter-Sängerbund.)

### Sammelplätze:

1. Kreis Mitte. Arkonaplatz, Treffpunkt 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Abmarsch 18 Uhr.
2. Kreis Tiergarten und 7. Kreis Charlottenburg. Wilhelmufer. Abmarsch 18 Uhr. (Am Lehrter Bahnhof.)

3. Kreis Wedding. Brunnenplatz. Abmarsch 18 Uhr.
4. Kreis Prenzlauer Berg. Senefelderplatz Ecke Reher Str. Abmarsch 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.
5. Kreis Friedrichshain. Küstriner Platz. Abmarsch 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.
6. Kreis Kreuzberg. Fontanepromenade. Abmarsch 18 Uhr.
8. Kreis Spandau. Abfahrt zur Antikriegskundgebung nach dem Lustgarten: Abfahrt Staaken 17.21 Uhr, die Abteilungen Altstadt, Neustadt und Wilhelmstadt fahren 17.28 Uhr vom Bahnhof West, Siemensstadt 17.38 Uhr vom Bahnhof Fürstentbrunn. Die in Berlin arbeitenden Mitglieder müssen sich 17.45 Uhr am Wilhelmufer (Eingang zum Lehrter Fernbahnhof) einfinden.
9. Kreis Wilmersdorf. 10. Kreis Zehlendorf. 12. Kreis Steglitz. Hausvogteiplatz. Abmarsch 19 Uhr.
11. Kreis Schöneberg. Dönhofsplatz. Abmarsch 19 Uhr.
13. Kreis Tempelhof. Ullsteinhaus. Abmarsch 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.
14. Kreis Neukölln. Hohenstaufenplatz. Abmarsch 18 Uhr.
15. Kreis Treptow und 16. Kreis Köpenick. Am Köllnischen Park. Abmarsch 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.
17. Kreis Lichtenberg. Bismarckplatz. Abmarsch 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.
18. Kreis Weissensee. Berliner Allee Ecke Lehderstraße. Abmarsch 18 Uhr.
19. Kreis Pankow. Breite Str., Marktplatz. Abmarsch 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.
20. Kreis Reinickendorf. Seebad, Reinickendorf-Ost. Abmarsch 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Die Sozialistische Arbeiterjugend sammelt sich an den Treffpunkten der Parteitreife.

Die Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin, versammelt sich um 19 Uhr vor der Universität.

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

# Auf zur Massenkundgebung!

## Der Brüsseler Spionageprozeß.

Erfolg der Verteidigung aber vier Wochen Pause.

Brüssel, 31. Juli. (Eigenbericht.)

Im Spionageprozeß gegen den belgischen Leutnant Joris hat das Gericht die von der Verteidigung geforderte Vorladung desjenigen belgischen Konsuls im Rheinlande, der das inkriminierte Schriftstück von einem jungen Deutschen gekauft haben soll, auf Antrag der Anklagebehörde abgelehnt. Die Verteidigung stellte deshalb den Antrag, alle drei im Rheinlande tätigen belgischen Konsuls, und zwar die in Köln, Düsseldorf und Aachen als Zeugen zu laden. Einer dieser drei Herren muß derjenige Konsul sein, auf dessen Mitteilung die Anklage beruht. Der Anklagevertreiter wird er-

reichte sich auch diesem Antrag. Das Gericht verkündete jedoch, daß dem Verlangen der Verteidigung stattzugeben sei. Zum Zwecke der Berufung der drei Konsuls, sowie um den anonymen Brief aufzuklären, in dem bestimmte Angaben über die Person des Adressaten in Dinslaken gemacht wurden, wurde die Verhandlung bis zum 27. August vertagt.

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich: Dr. Kurt Geyer; Schriftföhrer: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: H. Glorn; Ausschuss: A. D. Pöcher; Lokales und Sonstiges: Fritz Reichelt; Anzeigen: E. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Stern 4 Beilagen und „Stadtblätter“.

In den erlaubten  
Artikeln

# SAISON- AUSVERKAUF

AB 1. AUGUST

nur einige Beispiele!!

Kleiderstoffe  
reine Wolle, einfarbig  
genüstert, ca. 100-130  
statt bis 7.00 jetzt **185**

Kleider  
aus gestreift  
Tolle statt 9.75  
jetzt **390**

Sakko-Anzüge  
statt bis 39.-  
jetzt **1950**

Bedruckter  
Crêpe de Chine  
reine Seide,  
ca. 100 cm breit  
statt bis 7.80 jetzt **285**

Nachmittags-  
Kleider  
aus reinseidenen sowie reinwollenen  
Stoffen  
statt bis 59.-  
jetzt **1950**

Popeline- und Oxford-  
Oberhemden  
durchgehend genüstert  
statt 6.00 jetzt **365**

Trikolette  
für Hemden, schöne  
Streifenm. Jacquard-  
Effekten, ca. 80 cm  
statt bis 2.50 **055**

Damen-Schlüpfer  
Doppel-Charmeuse  
Größe 42-48  
statt bis 2.75 jetzt **185**

Küchenhandtuch  
Reinleinen, grau-  
weiß, 48 x 100 cm  
statt 1.15 jetzt **055**

alles  
bis zu 50%  
herabgesetzt

NEUSRADEL  
BERLIN C2 • GEGRÜNDET 1815  
SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE



# Ein neuer Zierbrunnen.

Binnen wenigen Monaten wird das Dreieck Südwestkorso — Kreuznacher Straße, das noch vor Jahresfrist von Laubenkolonien bedeckt war, vollkommen erbaut sein. Nur zwischen den beiden riesigen Blocks der Künstlerkolonie, die bekanntlich von der Bühnengenossenschaft errichtet wurden, bleibt ein kleines Stück Grün erhalten: der Laubenheimer Platz, dessen gärtnerische Ausgestaltung in der nächsten Zeit zu erwarten ist. Der dritte Block der Künstlerkolonie ist für den Herbst dieses Jahres geplant und wird sich bis zum Freitenbachplatz erstrecken. Ein guter Gedanke war es, vor einem dieser Wohnblocks, die sich oft in ermüdender Weise gleichen, einen Zierbrunnen aufzustellen; er ist in Muschelkalkstein ausgeführt und stammt von dem Bildhauer Hasemann, dem Schöpfer des „Heimathbrunnens“ in Zehlendorf und der Gesamtplastik am Aboag-Bahnhof in Treptow. Sämtliche Figuren sind nach uralter Methode frei aus dem Stein gemeißelt worden. Die zerklüftete Architektur soll die vielen Wirrnisse und Irrgänge des menschlichen Lebens darstellen. Die Figuren des Brunnens stellen die sieben großen Laster der Menschheit dar. (Müßiggang, Spielerei, Verleumdung, Geiz, Trunkenheit, Unzucht und Mord.) Den versöhnlichen Abschluß bildet oben eine kniende Mutter mit Kind. Daß bei der Mehrzahl der Vorübergehenden völlige Unklarheit über die

Symbolik der einzelnen Figuren herrscht, ist bei der etwas verwirrenden Fülle von Figuren und Figürchen kaum verwunderlich.



## Faltbootunglück auf dem Croffinsee.

Die Insassen vor den Augen der Retter ertrunken.

Auf dem Croffinsee bei Wernsdorf, unweit Muffershagen, ereignete sich am Donnerstag nachmittag ein schmerzliches Bootunglück, bei dem zwei Personen, offenbar handelt es sich um ein Ehepaar, ertrunken sind. Von Ausflüglern wurde vom Ufer des Croffinsees aus beobachtet, wie sich ein mit einem Mann und einer Frau besetztes Faltboot auf dem sehr bewegten Wasser mühselig seinen Weg bahnte. Durch den plötzlich einsetzenden Gewittersturm wurde der See noch mehr aufgewühlt und plötzlich wurde das Boot von einer Welle erfasst und schlug um. Die beiden Insassen stürzten ins Wasser und kämpften verzweifelt mit den Wellen. Den Bootführer eilte trotz des stürmischen Wetters ein Boot zur Hilfe, ehe es aber die Unfallstelle erreicht hatte, waren die beiden Paddelbootfahrer untergegangen. Bisher gelang es nur, die Leiche der Frau, die etwa 50 Jahre alt ist, zu bergen.

## Die Räuber aus der Linienstraße.

Ihr Schuldfonto ist groß.

Nach dem verheerenden Einbruch in Strumeshof wurden, wie wir berichteten, die Stiefbrüder Max Biel und Alfred Lischer festgenommen, die auch den schweren Raubüberfall auf den Geschäftsboten Könnfeld in der Linienstraße verübt hatten.

Die beiden haben ihr Geständnis inzwischen noch bedeutend erweitert und Einzelheiten bekanntgegeben. Nach ihrer Darstellung hatten sie schon vor dem Überfall eine Reihe von Einbrüchen in Korfektions- und andere Geschäfte verübt. Sie gingen stets durch die Kellerdecke vor. Bei ihren Auszügen beschuldigen die Brüder auch ihre Mutter, die sie zu den Einbrüchen veranlaßt und die Beute mitverkauft haben soll. Die Frau ist auf Grund dieser Angaben jetzt ebenfalls festgenommen worden, außerdem eine Frau H. und ein Schneider G., die mit im Verdacht der Hehlerei stehen. Bei einer Durchsuchung in den Wohnungen dieser beiden wurden noch Sachen gefunden, die bei Geschäftseinbrüchen mitgestohlen wurden. Sowohl die Brüder wie die anderen Festgenommenen werden jetzt dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Biel und Lischer erklären, daß sie durchaus Berlin hätten verlassen wollen, um auf dem Lande ein neues Leben zu beginnen. Den Raubüberfall hätten sie verübt, um Geld in die Hand zu bekommen, und in Strumeshof ermarketen sie Papiere zu finden, die ihnen weitergeholfen hätten.

## Brand auf „President Harrison“.

Jersey-City, 31. Juli.

In einem Laderaum des Dampfers „President Harrison“ von der Dollar-Linie, der mit hundert Passagieren eine Weltreise antreten sollte, ist Feuer ausgebrochen. Acht Feuerboote und zwölf Löschzüge sind mit Löscharbeiten beschäftigt. Der Laderaum enthält Tee und Olivenöl. Infolge der Menge des eingepumpten Wassers sank der Kiel des Schiffes allmählich auf den Grund des Hudson-Flusses. Die Decks werden vom Wasser überspielt. Das Feuer ist noch nicht gelöscht.

## Oesterreichischer Jungflieger abgestürzt.

Auf dem Flughafen Bonn-Hangelar startete ein aus Oesterreich stammender Jungflieger, der vor drei Tagen seinen Zwischenchein erhalten hatte, zu einem Flug nach Mannheim. Kurz nach dem Start führte er einige Kreise Kurven aus. Dabei stürzte er, vermutlich infolge eines Bedienungsfehlers, aus einer Höhe von etwa 80 Meter ab und blieb tot liegen. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert.

## Polnische Arbeiterjugend in Berlin.

Die Delegation nimmt an der Antikriegskundgebung teil.

Augenblicklich weiß eine aus 33 Teilnehmern bestehende Delegation des polnischen sozialistischen Jugendverbandes hier in Berlin, die von dem Sejmabgeordneten, Genossen Dubois, Redakteur am „Robotnik“, geführt wird. Die polnischen Genossen wollen die politischen, sozialen und kulturellen Einrichtungen Deutschlands und vor allem der Arbeiterbewegung kennenlernen. Eine Reihe von Veranstaltungen und Besichtigungen haben bereits stattgefunden und wurden von unseren Freunden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Die polnischen jungen Sozialisten nehmen heute an der Antikriegsdemonstration im Lustgarten mit ihrer Fahne teil. Der Besuch der polnischen Sozialisten dient gleichzeitig in hohem Maße dem Gedanken der Völkerverständigung und der Völkerveröhnung und ist somit eine erste Mahnung an die Kriegsheher haben und drüben.

## Todessturz eines Maurers.

Auf dem Grundstück Brangelstraße 11 war am Donnerstag nachmittag der 54jährige Maurer August Röck aus der Meyer Straße 30 mit dem Abriss einer alten Regengasse beschäftigt. Hierbei verlor er den Halt und stürzte aus beträchtlicher Höhe hinab. Die Feuerwehr brachte den Verunglückten ins Bethanien-Krankenhaus, wo bei seiner Einlieferung jedoch nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

## R 100 vor der Landung.

Ozeanüberquerung durch englisches Luftschiff gelungen.

Wie aus Quebec berichtet wird, hat das Luftschiff R 100 durch Funkpruch mitgeteilt, daß es voraussichtlich um 7 Uhr abends amerikanischer Ostzeit (1 Uhr nachts MEZ) über den Flugplatz Saint Hubert bei Quebec eintreffen werde.

Das englische Luftschiff nähert sich nach Überquerung des nordatlantischen Ozeans in Rekordzeit in schneller Fahrt seinem Ziel Montreal. Nach dem Überfliegen von Belle Isle bei Newfoundland in der Nacht folgt R 100 nunmehr dem Lauf des Laurentzstromes mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometern. Die letzten Berichte besagen, daß an Bord alles wohl auf ist und das Luftschiff um 7 Uhr kanadischer Zeit (Mitternacht MEZ) auf dem Flugplatz von Montreal zu landen gedenke, wo das Luftschiff an dem besonders errichteten Ankermast festgemacht werden soll.

Eine große Schar Neugieriger hat sich bereits auf dem Flugplatz eingefunden. Polizei und Militär werden zur Hülfleistung bei der Landung in Bereitschaft gehalten.

## Der Stand des Europafluges.

Von den am 20. Juli zum Europarundflug gestarteten 60 Flugzeugen sind bis Donnerstag mittag 34 wieder in Berlin eingetroffen. Endgültig ausgeschieden sind 19 Teilnehmer.

# SINCLAIR LEWIS

# DER ERWERB

## ROMAN

Nun, da Walter die Gegenwart eines Mannes für sie notwendig gemacht hatte, brauchte Una einen Mann, die erregende Wirkung seiner Berührung, das Beruhigende seiner Stimme. Sie konnte eine klösterliche Leere nicht mehr geduldig ertragen.

Sogar während sie sich energisch klammerte, daß er unmöglich sei, ward Una widerstrebend gewahr, daß Phil doch männlich wirkte. Seine Knieel waren stark, sie fühlte ihren Druck an ihren Händen. „Er ist ein Ekel. Wenn er nur nicht so viel spucken würde!“ Sie schüttelte sich. Doch ihre Berachtung hatte auch etwas von Sympathie an sich. Ein Mann, nicht viel von einem Mann, aber doch ein Mann hatte ihre Hand in der seinen zu halten gewünscht, ihre Gesellschaft gesucht. Gefühle, so unsahbar wie die Nacht oder der Ozean, schwirrten durch ihr kleines, weißes Zimmer. Sehnsucht, und mehr noch Neugier, machten sie so ruhelos wie eine Welle.

Während sie an dem Kermel ihrer schwarzen Bluse zupfte, erlappte sie sich bei den Gedanken: „Ich möchte wissen, ob das braune Kleid mit dem orangefarbenen Aufputz, das ich mir machen lassen wollte, ehe Mutter starb, mir besser gestanden hätte als die Trauerkleider? ... O, was für eine Schande!“

Und doch sprang sie von dem weißlackierten Schaukelstuhl auf und stellte sich in dem wenig lakettierten baummollenen Niederleibchen vor den Spiegel, starrte ihr Bild an und fuhr glättend mit der Hand über den Hals, bis er rot wurde.

Am Sonntag, nach dem Mittagessen, unterhielt sich Phil eine Stunde lang mit ihr. Sie war vormittags in der Kirche gewesen, kam sich sehr ehrbar vor und zeigte es auch. Phil begriff den Witz. Er apferte all die mitigen Dinge, die

er über Frau Grays Pudding hatte sagen wollen; schweigend starrte er aus dem Fenster, bis Una neugierig wurde, worüber er wohl nachdenken mochte; dann begann er zögernd über eine Predigt zu reden, die er vergangenen Sonntag gehört haben wollte — obwohl dies ein Irrtum gewesen sein mußte, da er jeden Sonntagvormittag entweder einige Partien Billard spielte oder bis Mittag schlief.

„Der Pfarrer sprach vom Einfluß der Frauen. Sie wissen gar nicht, was es für einen Menschen bedeutet, den Einfluß guter Frauen zu wissen, Fräulein Golden. Ich kann die schrecklichen Folgen bei meinen Patienten beobachten. Ich sage Ihnen, als ich dort in der Kirche saß und zu den farbigen Fenstern hinausblickte ...“ Er seufzte vielsagend. Seine Hand fiel auf die ihre herab — seine magere Klaue, die vom vielen Waffieren aufgetriebener, alter Männer stark und warmblütig gemorden war — „ich sage Ihnen, ich bin geradezu sentimental geworden, wirklich, als ich daran dachte, was ich alles entbehrt habe.“

Phil zog sich traurig zurück — um einen lustigen Spaziergang mit Fräulein Bedy Rosenthal zu unternehmen, einer Näherin der „Sans-Beur-Holen und Overalls U. S.“; während sich Una in ihrem Zimmer über seinen vergeblichen Wunsch, gut zu sein, grämte.

Zwei Abende später, als die Novembertage sich vorübergehend zu einem Altweibersommer mit goldenem Himmel erwärmten, der von den kleinen Leuchten in den Großstadtstraßen so erbarmungswürdig weit entfernt war, wurde Una so ruhelos, daß sie sich aufriffte, um allem spazieren zu gehen. Phil war schweigend gewesen, hatte zu ihr hinübergeköpelt und wieder weggedrückt, als wäre er verlegen.

„Ich wollte, ich könnte ihm helfen“, dachte Una, als sie die Treppen zum Hausvor hinunterstappte.

Phil stand auf der Schwelle und rauchte eine Zigarre in der Größe einer Zigarette, trugte sich das Kinn und unterhielt sich mit seinen Genossen, den Sperlingen im Kinnstein.

Er zog den Hut; er schnellte seine Zigarre mit einer flinken Bewegung seiner Finger vor sich, die Una erregte. Sie schalt sich darum eine kleine Narrin, aber sie konnte den Gedanken nicht loswerden, daß nur Männer so mit den Fingern schnippen konnten.

„Gehen Sie ins Kino, Fräulein Golden?“  
„Nein, ich möchte nur ein wenig spazierengehen.“

„Sehen Sie, spazierengehen, das ist mein Fall. Warum fordern Sie Unkel Phil nicht auf, mitzugehen und Sie ein wenig in der Stadt herumzuführen? Ich kenne das Nest gründlich.“

Ohne eine Aufforderung abzuwarten, stolzierte er neben ihr her. Er ließ ihr nicht einmal Zeit, seine Begleitung abzulehnen — und bald wollte sie es auch nicht mehr. Er führte sie zum Gramerci Park hinunter, der lieblichsten Erinnerung früherer Ländlichkeit mit Häuschen in reinlichem Rot und Weiß rings um einen eingefriedeten Garten. Er zeigte ihr verschiedene Klubs und Theater. Er führte sie nach Stuyvesant Park hinüber, einem kahlen Biered wie aus dem alten London, mit einer Quäkerschule auf der einen Seite und dem lärmenden Ghetto auf der anderen.

Er führte sie in ein italisches Restaurant in einer halbverfallenen Straße. Die eine Hälfte des Restaurants war von struppigen Litauern besetzt, die an schmutzigen Tischen Karten spielten; die andere war sauber für Fremde hergerichtet, die hierherkamen, um Spelunken zu besichtigen, und die hier, mitten im Spelunkenviertel, nur einander sahen.

Zehn Minuten später trabte eine Waggonladung Ausflügler aus dem Mittelwesten herein und versuchte, sich so zu benehmen, als wäre sie an Cocktails gewöhnt. Una war entzückt, als sie bemerkte, daß die Fremden heimlich nach ihr und Phil schielten; sie stützte eine Hand in die Hüfte, die andere auf den Tisch, beugte sich vor und bemühte sich, möglichst herb auszugehen; Phil tat, als streife er mit ihr, und die schlachten Seelen der Ausflügler waren begeistert von dem Anblick wirklicher Verbrecher. Die Komödie machte Una großen Spaß.

Phil versuchte sofort, ihr Lächeln und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl auszunutzen.

Er war in seinen Methoden eigentlich so seelenschlicht wie die Ausflügler.

Una hatte ein wenig Bier getrunken. Nun redete er ihr zu, etwas „Ordentliches“ zu trinken. Vertraulich flüsterte er: „Nehmen Sie einen Schluck Sherry oder ein Glas Whisky mit Soda. Das wird Sie ein wenig munter machen. Nicht genug für einen richtigen Schwips, nur gerade, um Sie ein bißchen aufzuheitern. Dann gehen wir irgendwohin tanzen und amüsieren uns einmal ordentlich. Ja? Arme Kleine, hat abnehm nicht viel Spaß.“

Sie fühlte sich ein wenig unsicher. (Fortsetzung folgt.)



# Eindeutige Aussagen.

Wer waren die Scharfschützen von Röntgenal?

Wie bereits in der Abendausgabe berichtet wurde, kamen gestern im Röntgenal-Prozess endlich der Gruppenführer Uhlig und der Vorsitzende des Röntgenal-Reichsbanners, Tich, zu Wort.

Diese beiden reifen Männer, der eine 46, der andere 48 Jahre alt, setzten sich auf das Tischchen auf das i. Zwischen ihren Befindungen vor Gericht und ihren Aussagen in der Voruntersuchung ergaben sich keine Widersprüche. Als die Jungkameraden ihren Patrouillengang antraten, wurde ihnen von Tich eingeschärft, sich unter keinen Umständen provozieren zu lassen und allem aus dem Wege zu gehen, was einigermaßen brenzlich erscheinen könnte. Ebenso wie Uhlig berichtete er von der Schützenfeste der Nationalsozialisten vor dem Lokal Witz, von den Saloon aus Schusswaffen verschiedenen Kalibers und den Kommandorufen. Er hat auch ganz genau die Mündungsfeuer gesehen. Die Verteidiger wandten ohne Erfolg ihre Verwirrungsversuche an. Besonders scharf fertigte Tich den Rechtsanwalt Hildebrandt ab. „Wenn wir die juristische Bildung hätten wie die Herren Verteidiger, würden wir uns ganz anders ausdrücken. Wir haben eben nur die Volksschule besucht“, sagte er.

Nicht uninteressant war die Aussage der Tochter des Zeugen Tich. Sie hatte, ohne von irgendjemand aufgefordert worden zu sein, ihren Vater und den Gruppenführer Uhlig geholt. Wo war also hier die Verabredung zu einem Uebereinstimmen?

Wer von den Angeklagten hatte aber geschossen? Der Angeklagte Schlenker behauptet nach wie vor, nur eine Schreckschusspistole bei sich geführt zu haben. Zum Beweis dafür, daß dem so sei, wurden gestern die Geheule Bräde und die Rüttler des Angeklagten vorgezeigt. Eigentümlicherweise hatte Schlenker seine harmlose Schreckschusspistole nicht der Polizei abgeliefert, sondern sie am 6. März im Lokal Franz dem Gruppenführer Bräde zur Aufbewahrung gegeben. Dieser erwachsene Mensch hatte den Bannführer Schlenker nicht auf das Unstimmige seines Vorhabens aufmerksam gemacht, sondern das Spielzeug tatsächlich zur Aufbewahrung an sich genommen. Vor Gericht über den Verbleib dieses Spielzeugs befragt, erklärte er aber, es überhaupt nie erhalten zu haben. Erst die Frau dieses Zeugen brachte ihm in Erinnerung, daß er tatsächlich die Pistole zur Aufbewahrung erhalten habe.

„Wollen Sie uns wirklich glauben machen“, meinte einer der Richter, „daß Sie als Frau den Revolver aus der Aktentasche genommen haben, ohne dem Mann ein Wort darüber zu sagen?“

Es bleibt nur die eine Schlussfolgerung: Schlenker hat in Röntgenal eine scharfe Pistole bei sich geführt. Seine Mutter wollte allerdings nur von einer Schreckschusspistole etwas wissen. Sie mußte sich aber sagen lassen, daß ihr Sprößling zwei Jahre lang auch noch über eine andere Waffe verfügt habe, ohne daß sie davon Ahnung gehabt hätte; eine Waffe, die nicht bloß als Schreckschusspistole zu gebrauchen ist. Beschloß sollte er nicht noch eine dritte besitzen haben? „Haben Sie es überhaupt für richtig gehalten, daß Ihr Sohn, anstatt eifrig seinen Schularbeiten nachzugehen, sich mit einer so gefährlichen politischen Tätigkeit abgab?“ fragte der Vorsitzende. „Mir war es bestimmt nicht recht“, erwiderte die Mutter, „das war aber Sache des Vaters“. Dieser Vater hat übrigens seinem Sohn auch das Geld zum Ankauf der Schreckschusspistole gegeben. Der Vater ist jetzt 17, das schwache, unansehnliche Büschchen sitzt auf der Anklagebank.

Die Verhandlung wird heute um 9 Uhr fortgesetzt.

# Der „kluge“ Herr Major.

So schreibt ein Vertreter der Hausbesitzer!

Alle Welt weiß, daß sich beim Hausbesitz bereits wieder ein neuer Wohlstand bildet. Je besser es diesen Krassen aber geht, um so mehr häufen sich bei uns die Mißleistungen, die von Uebergriffen gerade der Hausbesitzer und ihrer Vertreter bezeugt.

In der Dresdener Straße liegt ein Haus, dessen Eigentümer die bekannte Firma Boeser u. Wolff ist. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Firma keineswegs mit dem Vorkauf eines Schreibens einverstanden ist, das in diesen Tagen an die Mieter verschickt wurde. Es lautet:

Wolff, Major a. D.  
Berlin-Friedenau  
Kaiser-allee 68  
Reimgau 2019.

Herrn

Hochwohlgeboren

Dresdener Straße 126.

Infolge der unverantwortlichen Finanz-Wirtschaft der linken Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung und des damit verbundenen vom Oberpräsidenten festgesetzten Zwangsetztes ist ab 1. August 1930 der Gemeindesteuersatz zur Grundvermögenssteuer bis auf weiteres von 200 Proz. auf 312 1/2 Proz. erhöht worden.

Diese Erhöhung ist auf die Mieter unzulässig. Ihre Miete beträgt daher ab 1. August 1930: 48,90 M.

Hochachtungsvoll

Wolff.

Ganz abgesehen davon, daß die Mieter es selbstverständlich ablehnen, sich von dem Herrn Major a. D. und hausverwalter politisch belehren zu lassen, darf gesagt werden, daß dieses Urteil des Herrn

# Gegen den Mißbrauch der Waffe!

Erstes Urteil auf Grund der Notverordnung.

Zum ersten Male sind gestern zwei Hakenkreuzler nach der Verordnung des Reichspräsidenten gegen Waffenmißbrauch zu Gefängnisstrafen verurteilt worden:

In der Knobelsdorffstraße in Charlottenburg kam es am Dienstagabend zu mehreren schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Von den Hakenkreuzlern wurden mehrere Schüsse abgefeuert, und als die Polizei eingriff, geriet ein Beamter derart in Bedrängnis, daß er, um sich der Gegner vom Leibe zu halten, zwei Schreckschüsse abfeuern mußte. Zwei der Hauptakteure an diesem Zwischenfall, die beide der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehören, wurden von der Polizei ergriffen und der politischen Polizei übergeben. Da die beiden Festgenommenen im Besitz von Waffen waren, wurde sie auf Grund der Notverordnung bereits am Donnerstagmittag

vor dem Schnellrichter abgeurteilt und mit Gefängnisstrafen belegt.

Es handelt sich um den 27-jährigen Wolf Freiß und den 20-jährigen Josef Abel. Bei Abel fand die Polizei ein halbes Hufeisen, dessen eine Seite geschärft war, während Freiß eine geladene Pistole in der Tasche hatte. Freiß hatte sich außerdem noch wegen Widerstandes und Beleidigung zu verantworten, da er sich seiner Festnahme widersetzt und die Polizeibeamten mit „Mörder“ und „Schweinehund“ bezeichnet hatte. Vor dem

Richter spielten die beiden nach dem Muster ihrer Röntgenal-Freunde die Unschuldslämmer. Abel wollte das präparierte Hufeisen — er sei darüber ganz zufällig gestolpert — gefunden (!) haben, und Freiß erzählte, daß er die Pistole einem Kommunisten im Handgemenge entrissen habe. Die Aussagen der Polizeibeamten, die als Zeugen geladen waren, gaben aber ein wesentlich anderes Bild, und so beantragte der Vertreter der Anklage gegen Freiß 4 Monate und 3 Wochen Gefängnis und gegen Abel 3 Monate Gefängnis. Er betonte dabei, daß endlich mit allen Mitteln für Ruhe und Ordnung gesorgt werden müsse.

Der Schnellrichter hielt die beiden Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte sie zu vier und drei Monaten Gefängnis.

Mit diesem Urteil hat zum ersten Male die Notverordnung des Reichspräsidenten gegen Waffenmißbrauch, die am 28. Juli in Kraft getreten ist, Anwendung gefunden. Die Gefängnisstrafe kann in diesem Falle weder in Geldstrafe umgewandelt, noch kann eine Bewährungsfrist erteilt werden. Es ist notwendig, daß in solchen Fällen die Aburteilung rasch erfolgt. Dies ist geschehen: Zwei Tage nach ihrer Festnahme sind die Missetäter abgeurteilt worden. Die Freiheitsstrafen, die sie erhielten, entsprechen der Schwere der Straftat. Nur so ist es leider möglich, Rechts- und Linksradikalen abschreckende Beispiele zu liefern, die sie von neuen verbrecherischen Taten zurückhalten.

# Falsche Kritik am BVG.-Abschluß

Leichterfertig wird der Vorwurf der Verschleierung und Unrichtigkeit erhoben

Der jenseits veröffentlichte Geschäftsbericht der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft, dessen Hauptinhalt wir bereits gestern früh bekanntgaben, wird von einem Teil der Berliner Presse zur Zielscheibe neuer Angriffe gegen die BVG, genommen. So sprach ein Boulevardblatt gestern abend in zweifelspaltiger Ueberschrift von der „unrichtigen BVG.-Bilanz“. Dazu stellt uns das Städtische Nachrichtenamt folgendes mit:

Die in dem Spätabendblatt veröffentlichte Publikation muß in jedem Punkte als vollständig unrichtig bezeichnet werden. Entgegen der dort gegebenen Darstellung muß festgestellt werden, daß die veröffentlichte Bilanz in voller Uebereinstimmung mit der Prüfungsfirma (Price, Waterhouse u. Co.) abgeschlossen worden ist und daß die Zahlen der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung von der Prüfungsfirma als richtig anerkannt worden sind. Wenn die BVG. zu einem späteren Zeitpunkt in der Lage sein wird, eine Anleihe aufzunehmen, so wird in dem Anleiheprospekt die Bilanz mit dem Vermerk veröffentlicht werden, daß sie die Zustimmung der Prüfungsfirma gefunden hat. Die Publikation beruht im wesentlichen darauf, daß während der Arbeiten für die Aufstellung der Jahresbilanz, die als erste Bilanz nach der erfolgten Fusion der bisher selbständigen Unternehmungen besonders sorgfältig durchgearbeitet werden mußte, die Prüfungsfirma für den Aufsichtsrat einen eingehenden Zwischenbericht ausarbeitete, um eine Entscheidung über alle mit der Aufstellung dieser Bilanz zusammenhängenden Fragen zu erreichen. Die Direktion der BVG. hatte einen Gewinn von 18 Millionen Mark ausgemessen, von dem ein Teil auf der Ausschüttung von Reserven der Straßenbahn aus früheren Jahren stammte, die infolge der Liquidation der Straßenbahngesellschaft in Erscheinung treten mußte. Da nach Meinung der Prüfungsfirma die Ausschüttung dieser früheren Reserven unzulässig ist, ist nach längeren Beratungen der Gewinn des Jahres

1929 auf 12 Millionen beschränkt worden. Die Abschreibungen des Unternehmens sind zwar nach anderen Berechnungsmethoden ermittelt worden, als die Prüfungsfirma sie anwendet. Sie befinden sich aber in ihrer Größe in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Ergebnis einer eingehenden Prüfung, die im vorigen Jahre durch die New Yorker Firma Person u. Porter vorgenommen wurde.

Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, die Schulden der BVG. seien in Wirklichkeit viel höher, als aus ihrem Berichte hervorgeht.

Richtig ist vielmehr, daß auf Grund des Beschlusses der städtischen Körperschaften die BVG. im Laufe dieses Jahres die fertig gewordenen, von der Stadt erbauten U-Bahnen in ihr Eigentum übernehmen wird und dann auch den Gegenwert dieser Bahnen in ihrer Bilanz am 31. Dezember 1930 als Schulden ausweisen wird.

## Die Wirtschaftspartei macht Tamtam.

Nach der Mitteilung rechtsstehender Blätter hat der erweiterte Vorstand des Berliner Kartells des selbständigen Mittelstandes in einer Zusammenkunft gegen die vom Oberpräsidenten festgesetzten neuen Steuern protestiert. Man will eine Beschwärze an sämtliche bürgerliche Bundtagsfraktionen richten und hat außerdem den Barstand beauftragt, die Möglichkeiten einer Klage wegen Verletzung des Art. 164 der Reichsverfassung zu prüfen. In einer Entscheidung wird natürlich für alle bestehende und nicht bestehende Wirtschaften der Berliner Kaffeehäuser die Sozialdemokratie verantwortlich gemacht. Schließlich wird vom Magistrat die unverzügliche Liquidierung aller kommunalen Betriebe mit Ausnahme von Gas, Wasser und Elektrizität verlangt.

Major von keiner Sachkenntnis getrübt ist. Es besteht in der Berliner Stadtverordnetenversammlung keine politische wirksame linke Mehrheit. Die Kommunisten haben sich jeder praktischen Mitarbeit an der Gestaltung des Berliner Etats immer verweigert. Die Sozialdemokratie wandte sich deshalb an die bürgerlichen Parteien, um durch eine verständige Mitarbeit dieser Gruppen eine ordnungsgemäße Erledigung des Berliner Etats nach den Vorschriften der Selbstverwaltung herbeizuführen.

Die Deutschnationalen, die Herren also, die, nach dem Tone des von uns mitgeteilten Schreibens zu urteilen, dem Major politisch nahe stehen dürften, haben die von der Sozialdemokratie mit Erfolg betriebene Aufbaubarbeit im neuen Berlin verhindert und sind so mit die Hauptschuldigen an der Festsetzung des Zwangsetztes durch den Oberpräsidenten.

Dies möge sich Herr Major a. D. Wolff für zukünftige Briefe an seine Mieter hinkers Ohr schreiben!

## Wo sollen Ermittelte bleiben?

Hochkonjunktur in Räumungsklagen. Ins Ungeheuerliche wächst die Zahl derer, die eines Tages mit ihrer Habe auf der Straße stehen. Wo sollen sie hin? Ein rechtlicher Wohnungsanspruch besteht nicht

mehr, da es im Urteil heißt: „Die Räumung ist nicht von der Stellung eines Ertragsraumes abhängig“. Ein möbliertes Zimmer zu mieten, dazu fehlt es stets am nötigen Geld, abgesehen davon, daß Ehepaare mit Kindern höchst ungenügend und unter den ungünstigsten Bedingungen aufgenommen werden. Einer dieser Bedauernswerten ist der Buchhalter I. Ein Mann, der schon jahrelang ohne Beschäftigung ist und seit am 31. August mit Frau und Kind die Wohnung zu räumen hat. Die Leute, die nach dem Aussehen noch nicht so ganz den Anschein höchster Not erwecken, sind darum vielfach von der Fürsorge der öffentlichen Hand ausgeschlossen. Die Prüfer des Wohlfahrtsamtes sehen die eingerichtete Zweizimmerwohnung, in der noch das nötigste vorhanden ist und dementsprechend lauter dann wohl auch ihr Bericht. Das Kind, das geistig etwas zurückgeblieben ist und die Hilfsschule besucht, sollte eine Kur machen, dann fehlt es ihm an Schuhen, aber alle Bittgänge erwiesen sich als vergebens. Verbittert, verweist er die Menschen einem trostlosen Schicksal entgegen. Und Arbeit gibt es für keinen; weder für den Mann, noch für die Frau. Straße oder Hof?

Im Centraltheater gelangt am Freitag, dem 1. August, abends 8 1/2 Uhr „Kinder der Straße“, Filmliken in drei Akten von Wilhelm Bösl und Artur Welger zur Aufführung.

# Preise die sprechen, Ware die lacht

<p><b>Daunendecken</b> best. Daunen, m. M. Füllern, 140x200, 150x200</p> <p><b>Steppdecken</b> Setin doppelseitig 7.95</p> <p><b>Schlafdecken</b> grau, Streifenkante 69 Pl. braun, 140x190, ... 1.05</p> <p><b>Ueberlaken</b> m. Klippel-a. 3.95 garbierung, ca. 150x200</p> <p>Obige</p>	<p><b>Oberbettbezüge</b> Wäschestoff, 2 Knöpfen, 1.90 ca. 120 x 200</p> <p><b>Langetten-Kissenbezüge</b> ... 82 Pl.</p> <p><b>Bettlaken</b> regul. Waschl., ca. 140 x 210 ... 1.35</p> <p><b>Handtücher</b> Dawlat, ca. 140 x 210 ... 1.95 Garbierung, mit toller Kante ... 19 Pl.</p>	<p><b>Frottier-Handtücher</b> weißer Krusenstoff, m. farb. Streifen, 39 Pl. Indaathren</p> <p><b>Fertige Betten</b> grasrot inlett mit grauen Federn Oberbett ... 5.90 Kissen ... 2.20</p> <p><b>Fertige Oberbetten</b> rot oder rotbraun inlett, mit weichen chines. Easfedern, feder- dickt., 150 x 200 ... 29.75</p>	<p><b>Bettfedern</b> Braun Federn ... 75 Pl. Weiße Federn ... 1.90 Weiße Halbdaunen ... 5.60 Schiefelfedern ... 1.90 Daunen ... 5.75</p> <p>Ein Posten fertiger Inlette darunter acht türkische Qualitäten, mit Naht oder kleinen Fehlern, bis 40% im Preise herabgesetzt!</p>	<p><b>Metalbettstellen</b> mit doppeltem Spiralfeder, 20-normenklappbar, braun, 90 x 130 Bogenform, m. Zugfedernstränge, weiß oder schwarz, 90 x 130 ... 12.75</p> <p>Bogenform, m. Zugfedernstränge, 90 mm geschl. Stahlrohr, weiß oder schwarz, 90 x 130 ... 16.80</p> <p><b>Metalbettstellen</b> weiß und schwarz lackiert, ohne fehrhaft, ganz besonders herabgesetzt!</p>	<p><b>Warderobenschränke</b> mit Hutboden und Stange, bügeltief, 192 cm hoch, ... 32—</p> <p>90 cm breit, 2-türig, mit Hutboden und Stange, bügeltief ... 48—</p> <p><b>Nachttisch</b> mit Tür und Schab- kasten ... 12.90</p> <p><b>Ruhebett</b> best. Bezug, var- abledene Muster ... 24.75</p>
--	--	---	--	--	---

(Beginn: 1. August)

## Artikel im Saison-Ausverkauf

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse    Wilmersdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Strasse    Frankfurter-Allee 304

Bettfedern-Gustav    Fabrik **Lustig**

Artikel nicht im Saison-Ausverkauf



# Jeder lerne Stenographie!

Die Kurzschrift muß Gemeingut des Volkes werden.

Aus Anlaß des Deutschen Stenographentages, der vom 1. bis 5. August in Berlin stattfindet, veröffentlichten wir den folgenden Beitrag des sozialdemokratischen Staatssekretärs Heinrich Schulz.

Es hat lange genug gedauert, bis sich der Staat der Kurzschrift angenommen hat. Jahrzehntelang hat er sie der privaten Initiative und der Pflege der Vereine überlassen, auch dann noch, als die Kurzschrift bereits für amtliche Zwecke bemüht wurde. Die Kurzschrift hat damit das gleiche Schicksal erlebt, das andere noch wichtigere und umfassendere kulturelle Faktoren vor ihr haben durchmachen müssen. So hat die Schule, besonders die Volksschule, ungefähr so viele Jahrhunderte wie die Kurzschrift Jahrzehnte um ihre Anerkennung als öffentliches Kulturmittel kämpfen müssen. Noch heute stehen einige Nachburen in diesem Kampfe, während bei der freien Volksschule sogar erst die Vorhuten den Kampf aufgenommen haben.

Aber es wird bei der Volksbildung viel schneller gehen als bei der Volksschule, ebenso wird es die Kurzschrift mit der Erläuterung ihrer vollen staatlichen Anerkennung und Förderung heute leichter haben als in früheren Zeiten. Der Volksstaat von heute kann gegenüber berechtigten Wünschen und Strömungen im Volke heute nicht mehr die kalte Schulter zeigen wie der alte Obrigkeitsstaat. Das Volk hat es durch Parlament und Verwaltung in der Hand, seinen Wünschen die notwendige Beachtung und Förderung zu verschaffen. Dagegen spricht nicht die selbige Tatsache, daß das Volk von den ihm zustehenden Rechten und Machtvollkommenheiten heute noch nicht immer und überall den rechten Gebrauch zu machen weiß. Alle Dinge wollen erlernt sein, auch die Anwendung der Volksrechte im parlamentarisch regierten Volksstaat.

## Stenographie muß Gemeingut aller werden.

In der Vorkriegszeit hatten die genannten deutschen Einzelstaaten und Österreich eine lose Vereinbarung zur Pflege der Gabelsberger'schen Stenographie geschlossen. Darüber hinaus waren Bestrebungen im Gange, für das ganze Deutsche Reich, möglichst sogar für das deutsche Sprachgebiet eine einheitliche Stenographie zu schaffen. Die Notwendigkeit lag auf der Hand. Wenn die Stenographie ihren größten Vorteil entwickeln sollte, mußte sie zum Gemeingut des Volkes werden. Es brauchte darum jeder Deutsche so wenig die Gewandtheit eines Parlamentsstenographen zu erwerben, wie jeder Deutsche durch die Erlernung der deutschen Sprache ein Goethe oder durch den Rechnenunterricht ein Gauß zu werden verpflichtet ist. Aber so wie jeder Deutsche durch den Elementarunterricht die allgemeinen Grundlagen zur Teilnahme am kulturellen Leben erhält — wie weit er damit gelangt, muß seiner Neigung und seinen Fähigkeiten überlassen bleiben —, so sollte jeder Deutsche wenigstens die Elemente der Kurzschrift erlernen, um sich die mit ihrer Anwendung verbundenen Zeit- und Kraftersparnis und ihre sonstigen Vorteile nutzbar zu machen.

Wenn aber die Stenographie Gemeingut des Volkes werden sollte, mußte sie auf den Schulen gelehrt werden können. Das war aber nur möglich, wenn es für ganz Deutschland nur eine Kurzschrift gab. Wie sollte es sonst sein? Sollte man in einzelnen deutschen Einzelstaaten diese, in anderen jene Kurzschrift erlernen? Das wäre bei der Freizügigkeit von heute ebenso töricht, als wenn in den deutschen Ländern verschiedene Sprachen gelehrt oder verschiedene Maße oder Münzen oder verschiedene Gewinde bei den elektrischen Glühlampen angewandt würden.

## Woher kommen die vielen Systeme?

Wie war es zu den vielen Systemen gekommen? Die Stenographie war und ist ein technisches Hilfsmittel. Gabelsberger war der erste geniale Wurf gelungen, durch Vereinfachung und Wertschätzung der Zeichen unserer gewöhnlichen Schrift eine außergewöhnliche Schreibgeschwindigkeit zu erreichen, die schließlich das Mitschreiben gesprochener Reden ermöglichte. Was Wunder, daß andere geschickte Sprach- und Schreibpraktiker auf der einmal geschaffenen Grundlage weiterarbeiteten und neue oder anders geartete Abkürzungen und Vereinfachungen der Schrift auskügeln und in Systeme brachten. Die Deutschen hätten nicht Deutsche sein müssen, wenn sie den dadurch geschaffenen Möglichkeiten zur Sonderhandelt und zur Vereinfachung nicht liebevoll nachgegangen wären.

So aber hatten wir schon vor dem Kriege in Deutschland über ein Dutzend Stenographiesysteme, die jedes für sich zu allen von einer brauchbaren Kurzschrift zu verlangenden Leistungen befähigt war. Nur die Anhänger der verschiedenen Systeme waren anderer Meinung, sie hielten ihr System, ihre Abkürzungen, ihre Auf- und Abstände, ihre Schellen, ihre dünnen und dicken Striche und Bogen für die alleinigen wahren, die der anderen Systeme für plumpe Rückständigkeit.

## Jetzt aber die rechte Einheitskurzschrift.

Als ich nach der Revolution von den zuständigen Stellen im Reichsministerium des Innern dazu berufen und verpflichtet war, die Anfänge der Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift zu fördern und möglichst zu einem guten Ende zu führen, habe ich mich von vornherein auf den Boden der staatspolitischen Bedeutung der Kurzschrift gestellt und jede Stellungnahme zu den Systemverschiedenheiten abgelehnt. Nicht nur, weil ich als Nichtstenograph zu den Systemverschiedenheiten überhaupt keine Stellung hätte nehmen können — das wäre vielleicht eher ein Vorteil ge-

wesen —, sondern weil ich von vornherein von der Bedeutung der Kurzschrift für den Bürger eines modernen Volksstaates und damit für den Volksstaat selbst durchdrungen war und die damit gegebene Aufgabe möglichst schnell lösen wollte:

## allgemeine Erlernung der Kurzschrift in den öffentlichen Schulen!

Dafür war die Schaffung einer einheitlichen, für das ganze Deutsche Reich verbindlichen Kurzschrift nötig. Da eine Einigung der Stenographen darüber, welches System unter den bestehenden Systemen für diese Aufgabe am besten geeignet war, nicht zu erreichen war, mußte ein neues System geschaffen werden. Zu diesem Zwecke haben die besten und bemühtesten Sachverständigen der beiden größten Stenographiesysteme, des Gabelsberger'schen und des Stolze-Schrey'schen, jahrelang im Auftrage des Reiches und der Länder an einem neuen System gearbeitet und damit die jetzige deutsche Einheitskurzschrift geschaffen.

Sie ist bereits die deutsche Kurzschrift, obwohl sie bis zur Stunde von den Anhängern der alten Stenographieschulen noch bekämpft wird. Aber diese Folge uralter deutscher Eigenbräuterei wird durch die natürliche Entwicklung überwunden werden. Das deutsche Volk hat jetzt eine einheitliche Kurzschrift, wie es sie zur Erleichterung und Vereinfachung seiner staatsbürgerlichen Aufgaben und Pflichten gebraucht. Möge es davon je länger je mehr den rechten Gebrauch machen!

## Das Jockey-Gaunerquartett.

Der betrogene Defraudant nicht vor Gericht erschienen.

Es ist zweifellos eine der lustigsten Gaunergeschichten der letzten Jahre. In ihren Hauptzügen ist sie bereits aus dem Vortage bekannt. Die Kaufleute Max Winkler und Wilhelm Fiedler, der Kellerer Rudolf Schade und der aus Frankreich gebürtige und wegen Spionage zugunsten Deutschlands von einem französischen Kriegsgericht in Abwesenheit zum Tode verurteilte Leo Debrus hatten es verstanden, in wenigen Monaten dem Kassierer des Bankhauses Fuhrmann E. 125 000 Mark abzuhäpfen, die er nach und nach der ihm anvertrauten Kasse entnommen hatte. Als er sah, daß er Gaunern in die Hände gefallen war, stellte er sich der Polizei und wurde bereits zu ein Jahr Gefängnis verurteilt.

Die vier Jockeygauner, die die 125 000 Mark angeblich verwehrt, in Wirklichkeit aber in ihre Tasche gesteckt hatten, standen also gestern vor Gericht. Man kann es kaum glauben, daß sich der Kassierer einer Bank in solch einer Weise hat einmischen lassen. Als erster war an ihn der Kaufmann Winkler herangetreten. Er habe einen Vater, der Trainer sei. Dieser erste Hereinfall kostete Herrn Eiben-

schütz 15 000 Mark. Als er merkte, was los war, versuchte er sein Glück auf eigene Faust und verwehrt 20 000 Mark. Jetzt machte sich Fiedler an ihn heran: er habe gehört, daß er Gaunern in die Hände gefallen sei, er tue ihm so schrecklich leid und würde ihm so gern helfen — das machte weitere 30 000 Mark. Die Beute teilten unter sich Winkler und Fiedler. Nun trat Schade auf den Plan, gleichfalls unter der Maske eines Jockeys. Er nannte sich Jules Rostenberger und versprach E. zu sanieren. Was weiter geschah, ist bereits bekannt. Der Franzose Debrus erhielt nun in Baden-Baden 15 000 Mark, setzte auf Coeur d'Amée 10 000 Mark, gewann 180 000 Mark und führte dem Kassierer, der nun imstande gewesen wäre, das veruntreute Geld zu decken, keinen Pfennig ab. Dagegen erhielten die anderen Gauner noch weitere 10 000 Mark.

Herr E. war gestern nicht erschienen, er befindet sich in Wien. Ohne ihn konnte nicht verhandelt werden. Die Angeklagten behaupten nämlich, er habe seine Aussagen übertrieben, habe sich als gerupftes Opfer hingestellt, um ein mildes Urteil zu ergattern, sie, die Angeklagten, hätten überhaupt nicht gemußt, daß es sich um einen Kassierer handle, sie hätten geglaubt, er sei selbst ein Bankier. So mußte die Verhandlung vertagt werden.

## Stadtrat Kay nicht mehr suspendiert. Ein Schreiben des Oberpräsidenten.

Vom Oberpräsidenten ist gestern beim stellvertretenden Bürgermeister folgendes Schreiben eingegangen:

„Die unter dem 19. Mai 1930 verfügte Suspension des Stadtrats Kay in Berlin vom Amte habe ich mit sofortiger Wirkung im Hinblick auf das Ergebnis der Voruntersuchung auf. Gleichzeitig erlaube ich, gemäß meinem Antrage, Stadtrat Kay bis auf weiteres zu beurlauben.“

Diese Verfügung des Oberpräsidenten besagt, daß das bisherige Ergebnis der Untersuchung ergeben hat, daß keine Verfehlungen vorliegen, die eine Amtsenthebung nach sich ziehen würden. Sie bedeutet also eine gewisse Rehabilitierung, die Disziplinaruntersuchung nimmt jedoch ihren ordnungsgemäßen Gang bis zur völligen Klärung weiter.

## Pat und Patachon sind da!

Einem geschickten Schwindel ist die Kurdirektion des Bades Nordern zum Opfer gefallen. Vor kurzem erhielt sie von einem Manager mit ausländischen Namen die Mitteilung, daß die berühmten Filmkomiker Pat und Patachon für einige Zeit auf Nordern zur Kur weilen wollten. Es wurde gebeten, die Herren unauffällig zu empfangen und ihnen gutes Quartier zu verschaffen. Man hätte hier nun nichts Eiligeres zu tun, als die beiden mit Musik von der Dampferanlegestelle abzuholen, ihnen Freiquartier und freie Station zu verschaffen. Die Kurleitung brachte sogar Interieurs, die die Filmleute ihrem Berichterstatter gemährt hatten. Jetzt stellte sich, nach der Weise der lustigen Herren, heraus, daß man es mit deutschen Rachehemern von Pat und Patachon zu tun gehabt hat.

Das Rheinland ist frei!

WANN KOMMST DU HIN?

WERBESCHRIFTEN DURCH DEN RHEINISCHEN VEREINSVERBAND E. V. RAD. GODESBERG, RHEIN.

## Sommer-Sprossen

auch in den härtesten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unerschöpfliche Leint-Verdauungsmittel

„Leint“ Stütz & Bechtel. Reins Schüttur. Preis Mk. 2.75. Gegen Pickel, Mieser Güte A.

Procurie E. Horn, W. Sillstraße 44.  
Procurie Ehrlich, NO. Sandberger Allee 55.  
Schmann-Drogaria, N. Bücheler Straße 12.  
Procurie Georg Runge, NW. Bodumer Straße 27.  
Procurie Adol. Neumann, S. Oranienstraße 44.

Vertretung und Lager: Tel. Wiegandstr. 719A.

## Frisier-Salon für Damen und Herren

Gute Bedienung  
Solide Preise

Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65



Na Hektor — Du hast wohl auch Hühneraugen? — Für Deine hilft nur „Lebewohl!“

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballschalen, Blechdose (8 Pfaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwell, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdose und weisen andere, angeblich „ebensogut“ Mittel zurück.

# LOESER & WOLFF

ZENTRALE BERLIN W 35  
POTSDAMER STR. 24-25

## Von Tag zu Tag wächst der Kreis der L & W Raucher

Ich schlage alles Eine Spitzenleistung in der 15.-Pl.-Preisklasse

L & W-Zigarillos von 5 Pf. bis 12 Pf.

No. 8	8 Pf.
No. 10	10 Pf.
Große L & W	12 Pf.
Donna Lucia	20 Pf.
Boyero	25 Pf.



# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

# Saison-Ausverkauf

Beginn 1. August

Viele Gelegenheitsposten. Bedeutend herabgesetzte Preise.

## Damen-Kleider

Wachstoff Serie I	Natté od. Kunstseide Serie II	Vollvolle Serie III
1 90	2 90	5 90
Wollstoffe, Vollvolle und Wollmusselin		
Serie I	Serie II	Serie III
9 75	12 50	14 75
Woll- und Seidenstoffe		
Serie I	Serie II	Serie III
19 75	24 50	29 M

Damen-Mäntel Serie I	herranart. Stoffe Serie II	Serie III
4 90	6 90	9 75
verschied. Stoffe ganz gefüllt. einfarbig		
12 75	19 75	29 75

Blusen u. Jumper Serie I	Wachseide und Waschpopellin, Tricot charmeuse od. einfarbige Waschpopellin Serie II	Serie III
1 85	2 75	4 90

Damenstrümpfe Baumwolle	Seidenflor od. Kunsts. 35 Pf.	65 Pf.
Damenstrümpfe Mako	Seidenflor od. Kunsts. 78 Pf.	95 Pf.
Damenstrümpfe	künstliche Waschseide od. Seidenflor	1 35
Damenstrümpfe	künstliche Waschseide, Goldstempel	1 75
Herrensocken	(farbig gemustert)	48 Pf.

## Kleiderstoffe

Melangen- u. Phantasiestoffe	früher bis 2.50, jetzt Meter	85 Pf.
Woll-Crêpe de Chine	in vielen Farben, jetzt Meter	1 35
Tweed-u. Sportstoffe	gute Qualität, früh. bis 5.25, jetzt Mtr.	1 95
Kammgarn- u. Taylor-made-Stoffe	früher bis 11.00, jetzt Meter	4 90

## Waschstoffe

Bedr. Baumwoll-Musselin	jetzt Meter	38 Pf.
Wasch-Kunstseide	Serie I jetzt Meter	58
	Serie II jetzt Meter	85 Pf.

Bedruckt Vollvoile	früh. bis 2.25	früh. bis 2.50	früh. bis 3.50
Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt	
78 Pf.	1 10	1 65	
Woll-Musselin	neue Druckmuster		
Serie I jetzt	Serie II jetzt	Serie III jetzt	
90 Pf.	1 45	1 90	

## Seidenstoffe

Kunstseide	bedruckt, doppeltbreit, Meter	95 Pf.
Bedruckt Japon	aparte Muster, ca. 50 cm breit früher bis 4.50, jetzt Meter	1 90
Bastseide	naturfarbig, ca. 120 cm br. früher 3.90, jetzt Meter	2 10
Crêpe de Chine	reine Seide, jetzt Meter	2 90

## Wäsche

Damenwäsche	farbig Batist mit Spitzengarnitur	
Tag-hemd	1.95	Hemd-hose 2.95
Nachthemd	3.35	
mit Handsticker u. edler Klöppelspitze		
Tag-hemd	2.00	Hemd-hose 3.50
Nachthemd	3.90	
Nachthemd	mit Motiv u. Spitze	1.75
Hemd hose	mit Sticker u. Spitze	2.40
Schlafanzug	Batist oder Baumwollflanell	5.90
Schlüpfer	für Damen, Kunstseide, glatt	0.95
Bettwäsche	mit kleinen Webfehlern	
Doppelbettbezug	130/200 cm	5.90
Kissenbezug	80/80 cm	1.65
Laken	140/225 cm	3.90

## Bade-Artikel

Damen-Bademäntel	farb. gemust. Kräuselstoff	Serie I 7.90	Serie II 13.75	Serie III 19.50
Herren-Bademäntel	farb. gemust. Kräuselstoff	Serie I 9.75	Serie II 15.75	Serie III 22.75
Badejackets	für Damen u. Herren	Serie I 4.90	Serie II 10.75	Serie III 16.75

## Weißwaren

Kragen u. Garnituren	zum Teil angestaubt	Serie I 0.18	Serie II 0.35	Serie III 0.58
Jabotkragen, Westen u. s. w.		Serie I 0.95	Serie II 1.25	Serie III 1.75
Klöppelspitzen	Meter	Serie I 0.05	Serie II 0.12	Serie III 0.25

## Kinderkleidung

Kinderkleider	einfarbig und buntemustert	Serie I 0.50	Serie II 0.65	Serie III 1.25
Mädchenkleider	für 6 bis 12 Jahre darunter: Waschseide, Vollvoile, Wollstoffe	Serie I 2.50	Serie II 4.90	Serie III 8.75
Backfischkleider	bedruckt Vollvoile, bunte Waschstoffe	Serie I 1.65	Serie II 2.90	Serie III 4.75
Waschanzüge	verschiedene Stoffe für ca. 2 Jahre	Serie I 1.75	Serie II 2.60	Serie III 3.20

## Herren-Kleidung

Sakko-Anzug	farbig . . . . .	25.00
Sakko-Anzüge	Serie I 39.00	Serie II 58.00
	Serie III 78.00	
Mäntel u. Uister	Serie I 39.00	Serie II 68.00
	Serie III 86.00	
Knickerbocker	Serie I 9.00	Serie II 12.00
	Serie III 15.00	

## Herren-Artikel

Oberhemden	weiß, mit Popelin-Einsatz etwas angestaubt	Serie I 2.90	Serie II 3.90
Oberhemd	farb. gestr. Popelin, hellgründig u. mittelfarbig, mit gefalteter Brust	5.65	
Sporthemd	gestrafft Zephir . . . . .	3.30	
Nachthemd	mit Kragen oder Gelbfalter	2.90	
Stehumlegekragen	Mako 4 fach	0.40	Leinen 4 fach 0.65
Herrenhüte	Wollfilz mit kleinen Fehlern	Serie I 2.75	Serie II 3.90
Herrenhüte	Haarfilz m. kl. Fl.	6.75	8.90
Sportmützen	solide Stoffe	0.95	1.85
Selbstbinder	durchw. solide Qualitäten	Serie I 0.48	Serie II 0.75
	aparte Muster	Serie III 0.95	

## Trikotagen

Unterziehschlüpfer	für Damen, fein gerippt, edel Mako	0.65
Schlupfbeckkleid	f. Damen 4 Größen	0.85
Schlupfbeckkleid	für Damen Kunstseide Artiseide Rotschid	1.95
Damen-Unterkleid	Kunstseide, Größe 42-48	3.15
Unterbeckkleid	für Herren echt ägyptisch Mako, 3 Größen	1.95
Div. Trikotagen	für Damen, Herren u. Kinder, 50 Stk	0.90

## Korsette

Strumpfhaltergürtel	Jacquard, breite Form, gefalt., 4 Hälter	1.45
Hüftgürtel	farbig Jacquard, 2 Kunstseide-Gummistelle, weill. z. Haken, weiß gefüllt, 4 Hälter	2.50

# Freitag u. Sonnabend Billige Lebensmittel

Schnell durchl. Mengenangabe vorbehalten. Fische, Obst und Gemüse werden nicht zugerechnet.

## Frisches Fleisch

Lieserl 0.75	Gulasch 0.96	Kalbskeule ganz u. geölt 1.00
Rückenfleisch bratfertig, Pfd.	0.84	Hammelvorderfl. Pfd. 1.08
Gehacktes . . . . . Pfund	0.80	Schweinerücken mit Blg. 1.10
Suppenfleisch . . . Pfund	0.84	Schweineschinken u. Kamm, mit Beilage, Pfund 1.18
Rinderkamm u. Brust Pfd.	0.88	Kahler mild gesalzen, Pfd. 1.18
Schmorfleisch 1.12	1.38	Bratwurst Spezialität, Pfd. 1.20
Roastbeef mit Knochen, Pfd.	1.12	Fr. Rinderzungen Pfd. 1.20
Kalbskamm u. Brust Pfd.	0.88	Rinderkamm u. Brust gef. Pfd. 0.84
Kalbsnierenbrat. Pfd.	0.92	

## Geflügel, Wild

Jg. Tauben frisch geschl.	0.75 an
Hühner frisch geschl. Pfund von	1.10 an
Brathähnchen junge Pfd. v.	1.15 an
Enten frisch geschl. Pfund von	1.18 an
Reh- u. Hirschwild	billigst

## Räucherwaren

Schellfisch, Seelachs	0.38
Seeaal u. Fettbücklinge, Pfd.	0.60
Lachs in Stücken, Pfd. von	1.30 an
Aale Pfd.	2.90 an, Bund 0.30 an
Dose ca. 1 Pfund Inhalt	
Bratheringe . . . . .	0.68
Hering in Gelee . . . . .	0.78
Seeaal in Gelee . . . . .	0.98

## Fische

Seelachs, Rotbars	Pfd. 0.16
Schellfische . . . . . Pfund	0.18
Kabeljau-Filet	Pfund 0.26
Bratschollen . . . . . Pfund	0.35
Spiegelkarpfen	Pfd. 1.20 an

## Kolonialwaren

Bruchreis . . . . . Pfund	0.19
Amerik. Reis . . . . . Pfund	0.34
Kartoffelmehl . . . . . Pfund	0.18
Hafersflocken . . . . . Pfund	0.25
Weizengrieß . . . . . Pfund	0.30
Hartgrieß . . . . . Pfund	0.32
Schnitt-Nudeln (Eier) Pfund	0.50

## Müher

gefroren	78 Pf. an
Gänse frisch geschlachtet	98 Pf. an

## Ölsardinen

4 Dosen	98 Pf. an
---------	-----------

## Kabeljau

ohne Kopf, ganze Fische, Pfd. v.	14 Pf. an
----------------------------------	-----------

## Lebend. Aale

Pfund von	1 10 an
-----------	---------

## Matjesheringe

(neue) 3 Stück von	28 Pf. an
--------------------	-----------

## Kartoffeln

(neue) 10 Pfund	55 Pf.
-----------------	--------

## Pflirsche

Pfund	28 Pf.
-------	--------

## Obst

Johannisbeeren 2 Pfd.	0.28
Kirschen saure ohne Stiel 2 Pfd.	0.28
Tomaten rund . . . . . Pfund	0.20
Alexanderäpfel	Pfund 0.25
Pflaumen	Pfund 0.22
Preiselbeeren . . . . . Pfund	0.30
Zitronen . . . . . Dutzend	0.38
Bananen . . . . . Pfund	0.44

## Wurstwaren

Sülzwurst . . . . . Pfund	0.96
Dampf- u. Rotwurst	0.96
Landleberwurst	Pfund 1.20
Jagd- u. Mettwurst (Br. u. Bierwurst)	1.40
Kümmelwurst u. Schinken-pölnische, Pfd.	1.45
Filetwurst feine, und Teewurst Pfd.	1.65
Leberwurst	1.75
Zervelat u. Salami Pfd.	1.70
Zervelatwurst in Fett-darm, Pfd.	1.85
Große Teewurst	Pfund 1.95
Speck fett 1.05	mager Pfund 1.40
Schinkenspeck	Pfund 1.90
Speckwurst . . . . . Pfund	0.85
Berlin. Mettwurst	Pfd. 1.20

## Gemüse

Weißkohl . . . . . 3 Pfund	0.10
Rotkohl . . . . . Pfund	0.06
Wirsingkohl holl. Pfund	0.07
Möhren gewaschen 3 Pfd.	0.20
Einlege- u. Schmor-gurken 3 Pfd.	0.25
Senfgurken . . . . . 3 Pfd.	0.28
Grüne Bohnen 3 Pfd.	0.20
Grüne Gurken St. v.	0.10 an
Blumenkohl Kopf von	0.15 an

## Käse u. Fett

Camembert vollfett, Schacht. 8 Stk	0.42
Brikkäse vollfett . . . Pfund	0.70
Emmenthal. Art o. Rinde 6 Port.	0.72
Tilsiter Art ohne Rinde halbfett, Pfd.	0.72
Limburger vollf. Pfd.	0.80
Dän. Schweizer 1/4 fett	0.80
Steinbuscher vollfett, Pfd.	0.85
Tilsiter vollfett, Pfd. von	0.85 an
Münster Art vollfett Pfund	0.92
Edamer u. Holländer	0.98
Margarine Pfund	0.50
Molkereibutter . Pfund	1.52
Tafelbutter Pfund	1.66
Dän. Butter . . . . . Pfund	1.82

## Konserven

Leipziger Allerlei 1/2 Dose mittelfein 1.00	0.78
Erbsen fein 1.20	junge 0.70
Karotten geschnitten . .	0.35
Spinat 0.50	Kürbis 0.83
Apfelmus . . . . .	0.60
Pflaumen 0.58	ohne Stein 0.75
Aprikosen . . . . .	1.05
Pflirsche halbfarmische ohne Zucker	1.12
Ölsardinen 1/4 Klubbdose	0.45
Ölsardinen französische 1/4 Banddose	0.93
Krabben 1/2 D. 1.25	1/2 D. 0.63
Konfitüre 1/2 Pflaumen	0.90
Aprikosen, Orange, Johannisbeere	1.15
Erdbeere, Kirsche, Himbeere . .	1.35

## Wein

1929 Wöllsteiner Rhein-hesse	0.78
1928 Hainfeld. Lettan mild	0.95
1927 Kreuznacher Kronenberg	1.10
1928 Langenions-helmer Nahwein	1.40
1928 Brauneberger Bürgersberg Mosel	1.50
1927 Ruppertsberger Oraben, Weichl. Deutsch	1.70



# Ein Weltmonopol für Zinn?

## Die englischen Zinnhütten wollen das Rennen machen.

Es gibt Metalle von größerer Wichtigkeit als Zinn, dessen jährliche Erzeugung in der letzten Zeit etwa 180 000 Tonnen betragen hat. Da sich jedoch im vergangenen Jahr der Zinnpreis im Durchschnitt auf 4000 bis 4500 Mark je Tonne belief, so hatte die Weltzinnproduktion des Jahres 1929 einen Wert von immerhin rund 800 Millionen Mark. Deutschlands Zinnverbrauch im vergangenen Jahr lag bei etwa 11 000 Tonnen im Wert von etwa 50 Millionen Mark.

Seit Jahren wird überaus eifrig an einer Organisation der Zinnproduktion gearbeitet.

Während die Produktion im allgemeinen Jahr für Jahr gestiegen ist, sind die Preise, da der Absatz nicht im gleichen Verhältnis zunahm, stark zurückgegangen. Trotz dieses Preisrückgangs gibt es jedoch zahlreiche Gesellschaften, die noch bis vor kurzem ganz außerordentliche Gewinne verzeichnen konnten: in Niederländisch-Indien schwanken z. B. in den letzten Jahren die Gewinne der dortigen größten Erzeugerin, der Billiton Maatschappij (auf die etwa 7 Proz. der Weltproduktion entfällt) zwischen 70 bis 85 Proz., während andere Produktionsgesellschaften infolge wesentlich höherer Selbstkosten bereits in Schwierigkeiten kamen. Die Ursache für diese Unterschiedlichkeit liegt darin, daß in Niederländisch-Indien (Sumatra) Zinn im Tagebau gefördert wird, während in Bolivien und anderen Produktionsgebieten Untertagebau erforderlich ist. Aus diesem Unterschied folgt, daß die niederländisch-indischen Produzenten im Gegensatz zu anderen Produktionsgruppen an einer internationalen Einigung der Zinnproduktion infolge der sinkenden Preise lange Zeit kein Interesse zeigten.

Die Zinnweltproduktion stieg von etwa 130 000 Tonnen im Durchschnitt der Vorkriegszeit auf etwa 180 000 Tonnen 1927 und über 180 000 Tonnen in den beiden letzten Jahren. Der Zinnpreis betrug 1913 im Durchschnitt 460 Mark je 100 Kilo, 1927 dagegen 574 und 1928 503 Mark. Im Juli 1929 wurde Zinn noch mit 445 Mark gehandelt, sank aber seit dieser Zeit unangekündigt im Preise und wurde Anfang Juli 1930 nur noch mit knapp 280 Mark bezahlt! Für die Hauptverbraucherländer, die Vereinigten Staaten und auch Deutschland, war diese Entwicklung sehr vorteilhaft, während, wie erwähnt, die Produzenten nur teilweise unter dieser Entwicklung litten.

Witte vergangenen Jahres wurde in England die Tin Producers Association gegründet, hinter der in erster Linie die Anglo-Oriental Mining Corp. steht, ein Konzern, der in Afrika (Nigeria) arbeitet. Diese Tin Producers Association ist es, von der am eifrigsten an einer Monopolisierung der Weltzinnerzeugung gearbeitet wird. Der Anteil Englands an der Weltzinnerzeugung beträgt zwar etwas weniger als 30 Proz., dagegen der englische Anteil an der Weltzinnerzeugung mehr als

75 Proz. Die Weltzinnerzeugung verteilt sich — nach Gebietsgruppen — etwa folgendermaßen:

Malaienstaaten (britisch) . . . . .	36 Prozent
Niederländisch-Indien . . . . .	20
Bolivien . . . . .	23
Nigeria . . . . .	7

Die holländischen Gesellschaften arbeiten teils mit englischen, teils mit amerikanischen Gruppen (Guggenheim-Konzern) zusammen; die niederländisch-indischen Gesellschaften sind zwar in der Produktion selbständig, aber in der Verhüttung auf britische Hütten angewiesen. Die Produktion der Malaienstaaten verteilt sich auf Hunderte von Firmen, in der Mehrzahl kleine einheimische Gesellschaften, die nach primitivsten Methoden arbeiten. Im vergangenen Jahr wurden in den Malaienstaaten nicht weniger als 534 zinnerzeugende Unternehmungen gezählt, von denen etwa 40 Proz. in chinesischen Händen waren. Nur ein Viertel dieser Unternehmungen verfügte über Förderbagger. Diese große Zahl der Produzenten erschwerte die englische Monopolisierungspolitik ebenso wie die ablehnende Haltung der niederländisch-indischen Gesellschaften.

Erst in der letzten Zeit haben die Engländer greifbare Erfolge in ihrer Politik erzielt. Die Anglo-Oriental Mining Corp. schränkte ihre Produktion um 25 bis 30 Proz. ein, die holländische Billiton Mij., die noch vor wenigen Monaten jede Produktionsherabsetzung ablehnte, beschloß eine Einschränkung um 5 Proz. und legt sogar um weitere 15 Proz. gegenüber der Vorjahreserzeugung vorzunehmen. Auch in den Malaienstaaten sind die größeren Unternehmungen übereingekommen, ihre Betriebe auf zunächst 2 Monate zu schließen. Die Politik der Tin Producers Association, die im laufenden Jahr statt 180 000 Tonnen höchstens noch 150 000 Tonnen gefördert und verhüttet werden möchte, scheint somit größere Aussichten auf Verwirklichung zu haben.

Das Gefährliche dieser Entwicklung für die Verbraucherländer liegt weniger darin, daß die Zinnpreisenkung zum Stillstand kommt und das Angebot sich verringert, als vielmehr in einer offensichtlichen Erwartung jener englischen Gruppe, die auf eine Monopolisierung des Zinnweltmarktes aus ist. Hier von den fünf wichtigsten Zinnhütten der Welt haben sich Ende vorigen Jahres in einer gemeinsamen Dachgesellschaft mit 100 Millionen Mark Kapital zusammengefunden, um ihren Einfluß auf die Fördergesellschaften und die Verbraucher zu vergrößern. Die Bevorzugung der englischen Hütten ist bereits heute so groß, daß nicht-englische Hütten sich nur schwer halten können. Die kleineren deutschen Hütten konnten sich z. B. nur ungenügend mit Zinnerzen versorgen.

Es scheint sich also auch auf dem Zinnmarkt — ebenso wie bei anderen Metallen — ein internationales Monopol zu entwickeln,

dessen Schwerpunkt bei den großen englischen Hüttengruppen liegen wird und dessen Zweck eine starke Belastung der Zinnverbraucher ist. Den englischen Interessenten schwebt ein Zinnpreis von etwa 500 Mark je 100 Kilogramm vor, ein Preis, der nicht nur über dem Vorkriegspreis, sondern auch erheblich über den Durchschnittspreis der letzten Jahre liegen würde. Der deutsche Zinnverbrauch würde hierdurch gegenüber dem jetzigen Stand etwa auf das Doppelte verteuert werden.

## Ein internationaler Seifentrust Neue amerikanische Eroberungen in Europa.

Der große amerikanische Seifentrust The Procter & Gamble Co., dessen Umsätze in den letzten Jahren 800 und mehr Millionen Mark betragen und dessen Vermögen in der letzten Bilanz etwa mit 550 Millionen Mark ausgewiesen wurde, verhandelt dieser Tage über den Kauf europäischer Seifenfabriken. Die erste Eroberung ist soeben zum Abschluß gebracht: die Erwerbung einer maßgeblichen Beteiligung an der größten englischen Seifenfirma Hebley u. Co. in Rem-castle. Das Aktienkapital dieser bisher unabhängigen Gesellschaft beträgt 10 Millionen Mark. In Frankreich verhandelt der amerikanische Trust mit der bekannten Seifengesellschaft Savon Cadum. Auch in Deutschland bestehen entsprechende Expansionsabsichten.

Diese Europa-Ausdehnung von Procter u. Gamble ist deswegen besonders interessant, weil dieser Konzern, der außer Seife auch Wiggerin, Borium, Kerzen usw. herstellt, und auf diesem Gebiet als eine der größten amerikanischen Unternehmungen gilt, in Verhandlungen mit der Unilever-Gruppe stand, jenem großen englisch-holländischen Konzerngebilde, zu dem die Gruppen Jurgens, van den Bergh und Lever Brothers gehören, dessen größten Teil der deutschen Margarineproduktion beherrscht, auch auf die deutsche Seifen- und Kosmetikindustrie Einfluß ausübt und bis in die letzte Zeit sein europäisches und afrikanisches Interessengebiet fortgesetzt erweitert hat. Offenbar haben die Verhandlungen Unilever-Procter u. Gamble nicht zum Ziele geführt, so daß nun die Amerikaner auf eigene Faust Expansion betreiben.

Mussolini macht Wirtschaftspolitik. Bedeutende Kursrückgänge italienischer Industrieaktien an der Börse von Mailand haben den faschistischen Behörden Anlaß zu überraschenden Hausaufstellungen bei Börsenmaklern gegeben. Die gesuchten Abmachungen über eine großräumige Baiffispekulation wurden aber nicht gefunden. Das schlechte Börsenwetter konnte von der italienischen Polizei ebensowenig beseitigt werden wie von den Großbanken, die Stützungsäufe vornahmen.

Dividenden im Sommerfeld-Konzern. Die Allgemeine Häuserbau A.-G. von 1872 Adolf Sommerfeld wird für 1929 nur eine Dividende von 8 Proz. verteilen, gegen 10 Proz. im Vorjahr. Die Terrain-A.-G. Botanischer Garten-Zehlendorf-West wird für 1929 wieder dividendenlos bleiben.

# Stiller Ausverkauf

Beginn:  
**1. August**

..auch  
Strümpfe  
zu noch nie  
dagewesenen  
Preisen!

## übertrifft alles bisher dagewesene

Preise allein sagen Ihnen nichts —  
Überzeugen Sie sich bitte selbst —  
Kommen Sie schnell —

# Es lohnt sich!



# Verkehrspolitik in der Weltstadt.

## Zum Abschluß der BVG. für 1929. — Eine Lehre auch für die Wahlen.

Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat jetzt, im Monat Juli, ihren Geschäftsbericht für 1929 veröffentlicht. Es möchte so scheinen, als ob jede Kritik an diesem Geschäftsbericht deshalb überflüssig wäre, weil die 1929er „Leistungen“ der BVG., und wären sie auch noch so groß, durch die Tarifserhöhung vom Januar dieses Jahres und durch die kürzliche Einschränkung der Umsteigeberechtigung genügend in Grund und Boden kritisiert worden wäre. Aber wir glauben, daß das vornehmlich wäre und daß es auch den Ernst der verkehrspolitischen und finanziellen Probleme, die hinter dem heutigen Mißverhältnis über die Fahrpreise der BVG. stehen, nicht angemessen wäre. Es ist nämlich kein Zweifel, daß die BVG. im Jahre 1929

verkehrspolitisch, d. h. hinsichtlich der Befriedigung des Verkehrsbedarfs ganz außerordentlich große neue Dienste geleistet hat,

was freilich — sehr bedauerlicherweise — einmal von den Berliner Bürgern für selbstverständlich gehalten wird und wozu zum andern erwartet wird, daß es gratis und franco erfolgen müsse. Statt 1603 Kilometer im Vorjahr hat der Berliner im Jahre 1929 1686 Kilometer Straßenbahnlinien; zu sieben neuen Linien bekam er noch sieben Verlängerungen von alten Linien hinzu, statt von 1859 kann der Berliner jetzt sich von 2164 Triebwagen befördern lassen. Statt 339 Kilometer Ende 1928 hat das Autobusliniennetz Ende 1929 420 Kilometer, wobei acht neue Stadtlinien, zwei neue Außenlinien, eine neue Ausfluglinie eingerichtet, neun Linien verlängert wurden und wobei statt 618 jetzt fast 700 Autobusse den Verkehr bedienen. Zugleich ist die Reisegeschwindigkeit 1929 von 15,88 auf 17,54 Kilometer in der Stunde gestiegen. Aus den bisher acht sind jetzt achtzehn Ausfluglinien auf Entfernungen bis zu 240 Kilometern geworden. Bei der U-Bahn kamen 6 Kilometer mit 6 neuen Bahnhöfen hinzu (1930 kommen weitere 17 Bahnhöfe hinzu), die Zahl der dem Verkehr dienenden U-Bahnwagen wurde von 950 auf 1040 erhöht.

In diesen Erweiterungen des Verkehrs steht eine sehr beträchtliche Verbesserung des Verkehrs, die jeder Berliner sehr wohl auszunutzen verstanden, deren Vorteile er aber gern und schnell vergessen hat. Nach Einführung des Einheitsfahrpreises mit unbeschränkter Umsteigeberechtigung hat es der Berliner für selbstverständlich gehalten, so viel als möglich den Autobus zu benutzen. Beim Autobus sind die gefahrenen Kilometer um 11,5 Proz. ist die Zahl der Fahrgäste aber um 24,5 Proz. gegen das Vorjahr gestiegen. Die Benutzung der viel billigeren Straßenbahnen und U-Bahnen ist durch die Bevorzugung des Autobus relativ zurückgegangen. Je Wagenkilometer wuchs die Benutzung des Autobus gegen das Vorjahr um 11,9 Proz., die Benutzung der Straßenbahn dagegen ist um 1,9 und die der U-Bahn sogar um 0,4 Proz. gesunken.

Alle Welt hat natürlich auch gesehen — man vergißt es nur ganz gern, weil man alles Geschehene wenig achtet —, daß die Geschwindigkeit des Verkehrs erhöht, die Sicherheitseinrichtungen vermehrt, die Wagen vergrößert und bequemer gemacht wurden. Trotz dieser beträchtlichen Mehrleistung ist der Berliner aber im Jahre 1929 im Vergleich zum Vorjahr bei jeder Fahrt noch billiger bedient worden. Der Bericht der BVG. stellt nämlich fest, daß die Durchschnittseinnahme aus jeder einzelnen Fahrt bei der Straßenbahn von 14,12 auf 13,65 Pf., beim Autobus von 15,85 auf 14,98 Pf., bei der U-Bahn von 14,76 auf 12,96 Pf. und im gesamten Verkehrsnetz von 14,30 auf 13,77 Pf. zurückgegangen ist. Sämtliche 1500 Millionen Fahrten durcheinandergerechnet, ist der einzelne Fahrgast also im Jahre 1929 in der Tat billiger bedient worden als im Jahre vorher. Wir meinen wirklich, daß das keine Kleinigkeiten sind.

Nun wird natürlich mit Recht gefragt, ob die Erweiterung eines Verkehrsnetzes und die Erhöhung der Verkehrsleistungen, mit

anderen Worten die Verkehrspolitik dann vernünftig sein kann, wenn die der Bevölkerung gebotenen

Vorteile durch Tarifserhöhungen wieder beseitigt werden,

und wenn schließlich die Fahrpreise so verteuert werden, daß das verbesserte und erweiterte Verkehrsinstrument wegen der Verteuerung der Fahrpreise schließlich weniger benutzt wird. Diese Frage ist durchaus berechtigt. Wir wollen heute die Frage nicht untersuchen, ob der frühere Einheitsstarif mit unbeschränkter Umsteigeberechtigung von 20 Pf. nicht vielleicht doch, wenn man gleichzeitig so stark ausbaut, ein zu frühes und zu gewagtes Geschenk gewesen ist. Darüber kann man nachdenken. Abwegig zu nennen ist aber der Gedanke sicher nicht, daß, wenn so soziale Verkehrspolitik gemacht wird wie in Berlin — in der ganzen Welt gibt es keine privatkapitalistischen Unternehmungen, die so verlustreiche Außenlinien unterhalten würden, wie Berlin es tut —, wenn bis in die entferntesten Neubau- und Siedlungsgebiete Groß-Berlins aus sozialen Gründen gute Verkehrsmittel vorgeschickt werden, wenn der Verkehr allgemein beschleunigt wird, damit der arbeitende Mensch durch die Verkehrsbeschleunigung mehr von seiner freien Zeit hat, daß dann auch die Allgemeinheit, eventuell auch die Gesamtheit der Fahrgäste höhere Fahrpreise aufzubringen hätte. Es würde ja auf die Dauer unmöglich sein, große soziale Verkehrsvorteile zu erzielen, wenn der Gedanke grundsätzlich abgelehnt würde, für die größeren Bequemlichkeiten und Lebensvorteile, die geboten werden, auch die entsprechenden höheren Betriebskosten zu übernehmen.

Aber es sind bei der diesjährigen Tarifserhöhung und bei der kürzlichen strengeren Fassung der Tarifbedingungen eigentlich vernünftige Gründe gar nicht ausgeschlagend gewesen. In der Tat waren schon im Jahre 1929 die Einnahmen zu knapp und im Jahre 1930 wären die Einnahmen der BVG. infolge der außerordentlich schweren Wirtschaftskrise in noch viel stärkerem Maße zu knapp geworden. Aber diese Einnahmen waren weniger zu knapp, weil die Betriebskosten als solche zu sehr gestiegen waren, sondern weil man in Berlin bei den verantwortlichen Stellen einige wirtschaftliche Unmöglichkeiten der BVG. glaubt zumuten zu können. Einstimmig ist von der Berliner Stadtverwaltung die Ausdehnung des Berliner Verkehrsnetzes beschlossen worden und hat damit einstimmig auch die soziale Verkehrspolitik gutgeheißen, die 1927—1929 betrieben wurde; einstimmig hat man also die großen Kapitalausgaben und die hohen Zinskosten gutgeheißen, die mit dieser Ausdehnungspolitik verknüpft sind. Aber man hat in Berlin vergessen, daß, wenn man vorförmliche Zukunftspolitik treibt, daß man dann nicht gleichzeitig die Gegenwart mit allen Kapital- und Zinskosten belasten darf, die die Lösung dieser Zukunftsaufgaben in der Gegenwart bereits verursacht. Es ist in Berlin

der schwere Fehler begangen worden, daß man der BVG. schon für die Gegenwart sämtliche Zinsen auflastet und aufhassen will,

die eine weltstädtische Verkehrspolitik, die vorsorglich arbeitet, immer auf mehrere Jahrzehnte verteilen und teilweise unter allen Umständen aus Steuern decken muß. Gewiß ist in Berlin auch der Fehler gemacht worden, daß man, besonders im U-Bahnverkehr, zu teuer gebaut hat, aber für die letzte Tarifserhöhung war in erster Linie und für durchaus mögliche zukünftige Verteuerungen würde in erster Linie der Ungebau die Ursache sein, daß man einem weltstädtischen Verkehrsunternehmen, das wie die BVG. auf Bedarfsbefriedigung und nicht auf Profit eingestellt ist, die Kapitalkosten zu sofortiger Umlegung auf die Fahrpreise aufbürden will.

Die Unmöglichkeit einer solchen Politik ist die wichtigste Erkenntnis, die schon aus dem Geschäftsbericht der BVG. für das Jahr 1929 gewonnen werden und die in die breitesten Kreise der Berliner Bevölkerung eindringen muß. Wenn dieser Gesichtspunkt,

daß die Weltstadtunternehmung BVG. ihre gesamten Kapitalkosten allein aufbringen muß, für die Zukunft festgehalten wird, dann muß entweder der Betrieb der BVG. immer stärker einschrumpfen, weil kein Mensch die Fahrpreise zahlen kann, oder das Volk von Berlin muß aufhören mit der Hoffnung, jemals ein Verkehrsunternehmen betreiben zu können, das soziale Verkehrspolitik durchzuführen in der Lage ist. Rationalisierung kann gewiß manches ersparen und wir wissen, daß schon der gegenwärtige Verkehrsübergang Anlaß zu sehr beachtlichen Ersparnissen bei der BVG. gewesen ist; aber daran ist nie zu denken, daß Rationalisierung allein den Kapitaldienst für eine weltstädtische Verkehrspolitik befriedigen kann. Das Volk von Berlin muß lernen,

daß auch Verkehrspolitik Machtpolitik und Klassenpolitik ist. In dem Prinzip, eine weltstädtische Verkehrs-Gesellschaft muß alles tragen, was sie kostet, steht der Wille, eine soziale Verkehrspolitik unmöglich zu machen, steht im Grunde ein im höchsten Maße sozialfeindliche städtische Finanz- und Steuerpolitik. Auch das ist ein Gedanke, den das arbeitende Volk von Berlin, wenn in dem jetzt beginnenden Wahlkampf auf der BVG. von den Reaktionen aller Grade wieder Holz gehauen wird, sehr zu beherzigen haben wird.

### Glasgeschirr soll teurer werden.

#### Ein Syndikat in Vorbereitung.

Vor kurzem sind Fragebogen an alle deutschen Hohlglasfabriken versandt worden, um die Gründung eines Syndikats vorzubereiten. 27 Unternehmungen haben sich schon zur Aufgabe ihrer Erzeugung gegen hohe Abfindungen bereit erklärt. Wie sicher man ist, diese Abfindungen aus den Verbrauchern wieder herauszuwirtschaften zu können, beweist die Tatsache, daß sich bereits Banken gefunden haben, die den 27 Abfindenden die Profite bevorzugen wollen, die man in Zukunft aus den Verbrauchern herauszuwirtschaften gedenkt. Unschwer wird sogar schon die Gründung eines Glasgeschirr-Trusts durch Fusion der größten Unternehmungen erwogen.

### Neuer Konzern für Landmaschinen.

#### Zusammenarbeit AGO-Ostwerte.

Drei bedeutende norddeutsche Landmaschinen-Unternehmungen, hinter denen der Ostwerte-Schultheiß-Pahenhofer-Konzern und die AGO. stehen, sind eine enge Interessengemeinschaft eingegangen. Die Ostwerte leiten durch das Angebot eines Aktienumschlages die A. G. Eckert-Berlin-Lichtenberg enger als bisher an die Th. Flöther Maschinenbau A. G. in Gassen-R. L. und Breslau. Bei beiden Unternehmungen verfügen die Ostwerte über die Aktienmehrheit, die Fabrik in Lichtenberg hat jedoch im Gegenseitig zu den beiden südostdeutschen der Flöther A. G. in den letzten Jahren nicht mit Gewinn gearbeitet. In eine Stilllegung wird aber nach den bisherigen Meldungen nicht gedacht. Durch Abmachungen mit der Landmaschinenabteilung der Hartung A. G., Berliner Eisenfabrik und Gussfabrik (Aktienmehrheit bei AGO.) soll vielmehr die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen in Berlin-Lichtenberg durch gegenseitige Arbeitsteilung rationaler gestaltet werden. Die Zusammenarbeit zwischen AGO. und Ostwerte-Konzern, die hier Platz greift, kann demnächst auch für andere Fabrikationszweige bedeutsam werden (gemeinsame Interessen in der Glasindustrie).

**Togal**  
unübertroffen bei  
**Rheuma / Gicht**  
**Kopfschmerzen**  
Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten,  
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!  
Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr. Arzt.

# Das 1x1 der Hausfrau: Besser essen, weniger dafür ausgeben

**DAJOS BÉLA**  
konzertiert ab 1/4 Uhr  
auf dem Dachgarten

Weine und Spirituosen	Kolonialwaren	Butter und Käse	Obst und Gemüse
Apfelwein . . . . . Ltr. 0.44	Zucker fein . . . . . Pfd. 0.29	Molkereibutter . . . . . Pfd. 1.52	Muskateller-Birnen . . . . . Pfd. 0.30
Edankobener . . . . . Ltr. 0.35	Hartweizengries . . . . . Pfd. 0.32	Tafelbutter . . . . . Pfd. 1.66	Strudel-Aepfel . . . . . Pfd. 0.20
Dürkheimer rot . . . . . Ltr. 0.90	Puddingpulver, lose . . . . . Pfd. 0.40	Dänische Butter . . . . . Pfd. 1.82	Pflaumen, blaue . . . . . 2 Pfd. 0.55
Wermuth . . . . . Ltr. 1.20	Weizen-Auszugsmehl . . . . . 5-Pfd.-Pkg. 1.45	Margarine, Pflanzenf. . . . . Pfd. 0.50	Tomaten, holl. Saat . . . . . 2 Pfd. 0.25
Malaga . . . . . Ltr. 1.20	Eier-Bandnudeln . . . . . Pfd. 0.50	Bratenschmalz . . . . . Pfd. 0.72	Bohnen . . . . . 4 Pfd. 0.22
Muskat . . . . . Ltr. 1.10	Eier-Fadennudeln . . . . . Pfd. 0.48	Tilsiter 20% . . . . . Pfd. 0.65	Blumenkohl, Kopf . . . . . an 0.10
28er Frankenw. Stehb. 1/2 Fl. 0.85	Burma-Reis . . . . . Pfd. 0.20	Dänischer Schweizer . . . . . Pfd. 0.30	Gurken . . . . . Stück an 0.10
28er Malkamm, Kreuz 1/2 Fl. 1.00	Tafelöl . . . . . Ltr. 0.78	Edamer vollfett . . . . . Pfd. 0.98	Schmorgurken . . . . . 3 Pfd. 0.25
29er Ungsteiner . . . . . 1/2 Fl. 0.90	Sultaninen . . . . . Pfd. an 0.32	Romadour vollfett . . . . . Pfd. 0.98	Rot- u. Wirsingkohl . . . . . 3 Pfd. 0.18
Rein Weinbr. Spezial 1/2 Fl. 4.60	Corinthen . . . . . Pfd. 0.60	Vollfetter Brie . . . . . 3 Ecken 0.55	Weißkohl . . . . . 3 Pfd. 0.10
Bowlensekt . . . . . 1/4 Fl. 1.25 1.00	Kaffee Costarica . . . . . Pfd. 2.60	Gorgonzola . . . . . Pfd. 1.40	Kartoffeln . . . . . 10 Pfd. 0.35
Wurstwaren	Delikatessen	Fische und Räucherwaren	Konfitüren
Schweinebacken . . . . . Pfd. 0.85	Sardinen in Öl . . . . . 4 Dos. 0.98	Kabeljau mittel m. Kopf . . . . . Pfd. 0.17	Haushalt-Kakao . . . . . Pfd. 0.58
Schinkencken . . . . . Pfd. 1.10	Sardinen in Öl . . . . . 2 Dos. 0.55	Seelachs o. K. L. Ganzen . . . . . Pfd. 0.16	Bergschokolade „Gasselle“ . . . . . Pfd. 1.00
Zervelatw. u. Salami . . . . . Pfd. 1.63	Makrelen in Öl ca. 1kg Dos. . . . . 1.80	Goldbars o. Kopf . . . . . Pfd. 0.16	Birga. Vollz. Schok. 100 gr. Tafel . . . . . Pfd. 0.25
Speck mager 1.44, fett an . . . . . 0.98	Wurst-Käse . . . . . Dos. 1.25, 0.85 0.45	Kabeljaufilet . . . . . Pfd. 0.26	Keks-Ringe . . . . . Pfd. 0.60
Streichmattwurst . . . . . Pfd. 1.25	Jap. Krebs . . . . . Dos. 2.25	Lebende Aale . . . . . Pfd. an 1.10	Erfrischungswaffeln . . . . . Pfd. 0.80
Feine Leberwurst . . . . . Pfd. 1.48	Langusten . . . . . Dos. 2.25	Lebende Karpfen . . . . . Pfd. 1.20	Uno-Waffeln . . . . . Pfd. 0.90
Gutsleberwurst . . . . . Pfd. 1.38	Mayonnaise Glas 1-20, 0.25 0.55	Neue Matjesheringe . . . . . 2 Stück an 0.25	Wirdig Dose. Törtch. 10 Stück . . . . . 0.50
Flischwurst . . . . . Pfd. 0.95	Itz. Frühstück in Weinsoda Dos. . . . . 0.55	Neue Fettkäse . . . . . 5 Stück an 0.23	Saura Drops . . . . . Pfd. 0.50
Zervelatwurst L. Fett. . . . . Pfd. 1.85	Appetitappell L. Rem. Dos. . . . . 0.90	Fettböcklinge . . . . . Pfd. an 0.48	Himbeerbonbon . . . . . Pfd. 0.50
Filetwurst . . . . . Pfd. 1.72	Senfgurken . . . . . 3 Pfd. - Dos. 0.90	Räucherlachs l. l. Stück . . . . . Pfd. 1.50	Ananas-Drops . . . . . Pfd. 1.00
Jagdwurst . . . . . Pfd. 1.15	Süße . . . . . ca. 400 gr. Dos. 0.95	Räucheraal . . . . . 5 St. an 0.30	Hopjes-Bonbon . . . . . Pfd. 1.00

# KARSTADT-LEBENSMITTEL

U - BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT - BAHNHOF





Das unbeständige Wetter setzte sich am Donnerstag im größten Teil des Reiches fort. Nur an der Nordseeküste und im äußersten Westen des Reiches kam es zu keinen Regenschauern. Dabei war es im ganzen noch etwas kühler als am Vortage. Meist stiegen die Temperaturen nur bis 20 Grad. Die herrschenden Druckverhältnisse, die eine feuchte ozeanische Luftströmung nach Mitteleuropa bedingen, schwächen sich nur langsam ab. Daher wird auch in den nächsten beiden Tagen das Wetter in unserem Bezirk veränderlich sein. Bei ziemlich häufigen westlichen Winden dürfte es auch noch zu einzelnen Schauern kommen.

**Wetterausblick für Berlin.** Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, noch vereinzelt Schauer, westliche bis nordwestliche Winde. Für Deutschland. Überall noch veränderlich und ziemlich kühl; vielfach noch leichte Schauer; im Westen und Süden Deutschlands vorwiegend trocken.

**Hinter den Warenhaus-Kulissen.**

Fieberhaft arbeitet die Riesenmaschinerie der großen Kaufhäuser, die zum 1. August unter der Devise „Sensationselles, noch nicht Dagewesenes, radikalster Preissturz“ und anderer Lockrufe dem launigen Publikum gigantische Warenmassen anbieten. Ein Blick hinter die Kulissen der Karstadt A.-G. am Hermannplatz bot ein interessantes Bild. In den Lagerräumen, wo die zum Aus-

Unsere werten Leser und Freunde werden gebeten, in allen Gaststätten, Kaffeehäusern, Zeitungerverkaufsstellen usw., sowohl in Groß-Berlin als auch im Reich und im Ausland, ausdrücklich den

**„VORWÄRTS“**  
und den  
**„ABEND“**

zu verlangen. Das Parteiinteresse fordert, überall für die Parteipresse zu werben und das Auslegen des Zentralorgans der SPD. in allen Verkehrsstätten zu veranlassen. Sollte der „Vorwärts“ an Kiosken, Bahnhofsbuchhandlungen usw. nicht erhältlich sein, so wären wir für entsprechende Mitteilung dankbar

**„VORWÄRTS“-VERLAG**  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3 / Fernspr. Dönhoff 292-297

verkauf bestimmte Ware gestapelt wird, sitzen Tausende verbessernder Blausäfte über den Preiszettel jedes einzelnen Stückes, der Chefdekorateur arbeitet mit seinem Stab an der Dekoration der Schaufenster und Innenräume, in den Reklameateliers schwirrt es von kleinen und kleinsten Ziffern, die in grellen Farben auf Pappe gezeichnet, gemalt, geschrieben werden und durch ihre niedrige Zahl das Publikum immer wieder aufs neue begeistern sollen. Ausschiffpersonal ist eingeteilt, um den Menschenstrom bewältigen zu können, der sich am Großlampstag, dem 1. August, morgens um 9 Uhr, in das Kaufhaus drängt, wo hunderttausende Meter Stoffe, 20 000 Hüte, 30 000 Schäfte, 20 000 Oberhemden und vieles andere Preiswerte wählender und wählender Augen und Hände harret.

**Ausverkauf bei Baer Sohn A.-G. beginnt heute.** In der Ankündigung Baer Sohn A.-G., betreffend den Saisonausverkauf vom 31. Juli, ist durch ein technisches Versehen unterblieben, den Tag des Beginns am 1. August zu veröffentlichen.

Saisonausverkauf, ein bedeutendes Wort für alle, die billig kaufen wollen. Am 1. August beginnt auch in diesem Jahre der Saisonausverkauf, und bis wie diesmal einen trauerlichen Sommer hatten, dürften vielfach noch trübselige Botschaften entgegen sein, die jetzt zu wesentlich reduzierten Preisen zum Verkauf kommen. In den vier Geschäften der Firma Baer & Co. gibt es ganz erlauchene Angebote. Man bekommt ein Damenkleid schon für 1,90 M., aus reinwollenen Stoffen für 2,75 M., einen modernen Damenmantel für 4,50 M., einen Herrenanzug für 24 M. usw. Ebenso erheblich sind die Preisreduzierungen in Damen- und Herrenhüten, Strümpfen und Wollwaren, Kinder- und Herrenkleidung usw. In allen Abteilungen soll schnell gedrückt werden, um Platz für die Winterwaren zu schaffen.

Eine letzten günstige Kaufgelegenheit für Qualitätswaren bietet der Saisonausverkauf der Firma S. W. Adam, Leipziger Str. 27-28, beginnend am Freitag, 1. August. Die neuen zeitgemäß billigen Preise für Herren-, Knaben-, Jünglingskleidung, Sportausstattungen und Herrenmodeartikel sind noch bedeutend herabgesetzt und außerdem gibt die Firma auf alle regulären Waren 20 Proz. Ermäßigung. Über weiteres unterrichtet die Anzeige in dieser Nummer.

Soll man im Wasserkauf kaufen? — hört man immer wieder fragen. Der Kaufmann wird darauf antworten: Gewiss, aber in den Ausverkauf einer ersten Spezialfirma, denn diese bieten Gewähr, doch rechtliche und reguläre Waren zu den schon herabgesetzten Preisen geboten werden! Für Schuhekäufe im Ausverkauf kommt daher das allerbeste Schuhhaus ersten Ranganges in Frankfurt — die Firma Giller! Denn Giller bietet für Qualität — auch im Ausverkauf! Und diese Auswahlen bei Giller sind enorm — auch im Ausverkauf! Und die Waren sind von derselben hohen Güte des Materials und Ausfertigkeit der Verarbeitung, wie man sie von einem Kaufe vom Range Giller erwartet — auch im Ausverkauf!

**21 Tage**  
1-12. Aug.  
**Saison Ausverkauf**

Bevorstehende umwälzende Neuerungen in unserem Betrieb zwingen uns, unseren Saison-Ausverkauf auf nur 10 Tage zu beschränken. Unsere sprichwörtliche Leistungsfähigkeit konzentriert und verdichtet sich auf diese kurze Zeit. Wir müssen unsere Lager räumen und verkaufen frische reguläre Ware zu Preisen, die den Wert Ihres Geldes verdoppeln.



21/30 **450**  
Kinder Lackspanenschuh  
kräftiges Material, 31/35/4,90



**590**  
Damen Lackspanenschuh  
ganz besondere Leistung



**690**  
Zweifarbige Spanenschuh  
elegante Applikation



**690**  
Schwarz Herren Halbschuh  
kräftige Bodenausführung

**SCHUHHOF**

Linkstr. 11, Wilmersdorferstr. 117, Turmstr. 45  
Müllerstr. 43a, Spandau, Breitestr. 22

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsmittglieder!  
Zum Freitag, dem 1. August, feierliche Sitzung der mittleren Ortsverwaltung.  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeige**  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Schloffer  
**Emil Riemer**  
geboren 14. Mai 1878, am 24. Juli gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. August, im Krematorium Gerichtstraße statt.  
Nähere Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf**  
Am 24. Juli starb unser Kollege, der Schloffer

**August Heitfeld**  
geboren 4. Februar 1853  
Der Beerdigung hat bereits stattgefunden.  
Am 25. Juli starb unser Kollege, der Silberbildner

**Karl Münnich**  
geboren 23. Juli 1856.  
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.  
Eure ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

Allen Bekannten und Günstigen den die 1. August Mitteilung, daß mein treuer Lebenskamerad, unsere liebe Mutter, Schwägerin und Großmutter  
**Berta Wutzky**  
geb. Orbel, am Mittwoch, dem 30. Juli, nach langem, schwerem Leiden im 62. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
Im stillen Gedenke bittet  
Gustav Wutzky, Schlemmerstr. 2  
Elisabeth Friedr. geb. Wutzky  
Friedr. Friedr.  
Kurt Wutzky, Café.  
Die Beerdigung findet am Montag, 4. August, 12 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße, statt.

**Strümpfe**  
**Wäsche**  
**Gardinen**  
**Kaufhaus Emil Moses**  
Kaufhaus  
Birkenstr. 29 (Ecke Putzstr.)

**PEEK & CLOPPENBURG**

**Zum Saison-Ausverkauf**  
bringen wir in allen Abteilungen neueste Kleidung in bekannter, bester Qualität zu sehr niedrigen Ausnahmepreisen

**Herren-Anzüge jeder Art**  
**Herren-Ulster und -Mäntel**  
**Jünglings- und Knaben-Anzüge**  
**Kinder- und Mädchen-Kleidung**  
**Damen-Kostüme und -Mäntel**

**PC**

Beginn 1. August

**GERTRAUDEN-STRASSE 25-27**



ca. 16000 Stück <b>DAMEN-KONFEKTION</b>	
Damenmäntel viele Stoffarten ganz auf Kunstseide jetzt ab M.	3. <sup>00</sup>
Regenmäntel Gummi bis Größe 50, geölte Mäntel, Trenchcoat, Klubjacken jetzt ab M.	5. <sup>00</sup>
Frauenmäntel Herrenstoff, teils ganz auf Futter bis Größe 50 . . . jetzt ab M.	10. <sup>00</sup>
Damen-Mäntel Im Modellgenre, viele Stoffarten, 79.00, 59.00, 49.00, 35.00, 25.00	19. <sup>00</sup>
Hauskleider aus guten Waschstoffen jetzt M. 3.00, 2.00,	1. <sup>00</sup>
Toiletkleider Kunstseide gestreift, Frauenkleider, Baumw.-Mousseline (bis Gr. 50) M.	3. <sup>00</sup>
Charmeusekleid, zweifärbig, od. Sommercomplets, Volle- oder Wollkleider jetzt M.	5. <sup>00</sup>
Japonkleider mit Capes, oder Toiletkleider, reine Seide, Voile Frauenkleider jetzt M.	9. <sup>00</sup>
Georgettekleid reine Seide mit Crêpe-de-Chine- Unterleid oder Complots jetzt M.	19. <sup>00</sup>
Pelzmäntel Sealokanin, gute Verarbeitung jetzt M.	98. <sup>00</sup>
Pelzmäntel Lamm finnisch, sehr solide Fellart, auf Crêpe de Chine M.	198. <sup>00</sup>
Im Salon: Complots, Nachmittags- und Abendkleider. Vorjährige Wintermäntel enorm herabgesetzt	

**Preissturz im  
Saison-Ausverkauf**  
IN ALLEN ERLAUBTEN ABTEILUNGEN  
BEGINN DEN 1. AUGUST

**KARSTADT**  
U-BAHNHOF HERMANNPLATZ DER KARSTADT-BAHNHOF

ca. 300000 Meter <b>SCHNITTWAREN</b>	
Taffet, reine Seide, hervorragende Qualität, moderne Farben, auch schwarz, jetzt m M.	1. <sup>45</sup>
Crêpe de Chine darunter schwere Kleider-Qualitäten, ca. 100 cm breit . . . . . jetzt m M.	2. <sup>80</sup>
Crêpe de Chine- Druck, moderne, französische Dessins reinseid. Qualit. Riesenausw. jetzt m M.	2. <sup>75</sup>
Waschmousseline reichhaltigste Auswahl jetzt m Pf.	28
Wollmousseline moderne Druckmuster jetzt m Pf.	75
Kleider-Stoffe Tweed, reichhalt. Auswahl i. mod. und guter Qualität . . . jetzt Pf	65
Mantelstoffe im Tweed und Pointillé - Geschmack ca. 140 cm br. . . . . jetzt m M.	1. <sup>95</sup>
Crêpe Caid reine Wolle, enorme Farbauswahl ca. 130 cm breit, . . . jetzt m M.	2. <sup>45</sup>
Handtücher Reinleinen, Drell gestreift, 45/100 abgepaßt, gute Qualität Pf. 72, 65,	48
Tischtücher Halbleinen, ca. 125 x 160 cm, M. 3.85,	2. <sup>98</sup>
Deckbettbezüge aus festem Unon, ca. 130 x 200 cm, M. 4.65, 3.85,	2. <sup>98</sup>
Große Posten Tischtücher, Handtücher, u. Kaffeedecken, angestaubt od. klein- Fehlern. Auf Extratisch anorm billig	

**Herrenkleidung • ca. 20000 Damen-Hüte • Baumwollwaren**

Herren-Anzüge ein- u. zweifärbig, solide Stoffe, saub. Ausföhr.	12. <sup>50</sup>	Regenmäntel f. Herr., Olseide, in viel. Farben, extra leicht M.	14. <sup>50</sup>	Auf Extratisch im 1. Stock Damen- u. Backfisch-Strohhüte fertig garn., div. Farben u. Formen M. 3.50, 1.85, Pf.	45	Nesseldimiti ca. 140 cm breit, Meter 57 Pf., 75 cm breit, Mtr.	23	ca. 130 cm br., Mtr. 76 Pf., 80 cm breit, Mtr. jetzt Pf.	48
Herren-Hosen für Tennis und Strand, gute Näharbeit . . . M.	5. <sup>50</sup>	Gummimäntel für Herren, wasserdicht, Schlüpferform m. Gürtel	7. <sup>90</sup>	Kinderhüte große Form- und Farbauswahl mit Band und Fantasie-Garnituren jetzt M. 1.90, 1.10, Pf.	65	Linon Daulas 130 cm breit, Mtr. 62 Pf., 80 cm breit, Mtr. jetzt Pf.	37	150 cm breit, Meter jetzt M. 1.35,	98
				Damen-Filzhüte fertig garniert, kleidsam. Farben u. Formen, zum Teil mit kl. Fehlern M. 3.75, 2.65	145				

**Riesenposten Leibwäsche • ca. 50000 Herren-Artikel • Modewaren • Handschuhe**

Trägerhemden f. Mädchen, gut. Wäsche- qualität Gr. 40-50, Pf.	45	Trägerhemden f. Dam., versch. Ausföhr- ung, M. 2.45, 1.65, Pf.	50	Unerhört preiswert Oberhemden zum großen Teil mit Kragen bekannt gute Qualität, jetzt M. 4.75, 3.75, 2.75,	175	Damenbinder Crêpe de chine, reine Seide, jetzt Stück Pf.	25	Stoffhandschuhe für Damen, sehr preis- wert, jetzt Pf. 90, 70, 45	20
Hemdosen Stickerrei, guter Wäsche- stoff, . . . jetzt Pf. 95,	50	Nachthemden für Damen, weiß oder farbig, jetzt M. 1.95,	1. <sup>65</sup>	Selbstbinder zum Aussuchen, zum großen Teil reine Seide, besond. gute Form. jetzt M. 1.75, 1.25, Pf. 75,	35	Dreiecktücher u. Schals, bunt gemustert, jetzt M. 1.95, Pf.	65	Handschuh Ziegen-Glacé u. Wasch- leder M. 4.50, 3.75, 2.65	1. <sup>50</sup>
				Herrenhüte Haarfilz M. 6.75, 4.75, Wollfilz ungewöhnlich preiswert . . . . . jetzt M. 2.90,	190				

**Gewaltige Mengen Strümpfe • Trikotasgen • Strickwaren • Handarbeiten**

Herrensocken einfärbig und gemus- tert . . . . . jetzt Pf.	28	Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, fein- maschig . . . . . jetzt Pf.	75	Hochwertige Wiener Strickwaren ohne Rücksicht auf den früheren Wert Damen-Pullover Original Wien, reine Wolle, versch. Ausführungen M. 8.90, 5.90, 3.90, M.	195	Kinder-Schlüpfer Baumwolle, Keilverstär- kung, Größe 30-55 Pf.	25	Haustuchdecken ca. 130 x 160 cm, Krauz oder Spanntuch jetzt M.	2. <sup>75</sup>
Herrensocken Flor mit Kunstseide, nur moderne Muster jetzt Pf.	85	Damenstrümpfe reine Seide, unbe- schwärt, achtfach jetzt M.	1. <sup>95</sup>	Sport-Pullover für Damen und Herren, in schönen Melangen sortiert . . . . . jetzt M.	100	Damenschlüpfer Charmeuse M. 1.45, 95 Kunsts. auch gestreift Pf.	95	Ripskissen aparte Vorzeichnungen jetzt M. 1.50, 1.00, Pf.	75
				Strickkleider Mit und ohne Ärmel, zwei- teilig . . . . . jetzt M.	195				

**Riesenmengen Kinderkonfektion • Schuhe und Lederwaren**

Kinder-Kleider uni und gemust. Wasch- stoffe . M. 3.-, 1.-, Pf.	45	Knabenhosen aus verschied. Stoffart., jetzt M. 1.50, 1.-, Pf.	75	Zum Aussuchen ohne Rücksicht auf früh. Preis Damenschuhe in den verschiedensten Aus- führungen . . . . . jetzt M. 6.90, 5.90, 4.90,	3. <sup>90</sup>	Ein Posten Damentaschen teils Wienerfabrikate jetzt M.	2. <sup>90</sup>	Unterarmtasche saffianarb., kräft Leder, sort. Farb., ca. 27 cm, M	1. <sup>85</sup>
Knaben-Anzüge Woll- u. Waschstoffe od. Waschsamt 9.75, 4.90, 2	2. <sup>50</sup>	Trenchcoats für Knaben u. Mädchen, ab Größe 45 jetzt M.	3. <sup>50</sup>	Lederflechtschuhe für Damen, Spange und Pumps in den schönsten Farben . . . . . jetzt M.	7. <sup>90</sup>	Badekoffer farb. Duck, m. 2 Schließ- schl., Ledergr., 34x38, M.	2. <sup>90</sup>	Stadtkoffer saffianarb., m. Stoffut., ca. 40 cm M. 4.90, 35 cm	3. <sup>90</sup>
				Herrenhalbschuhe, Lack, braun und schwarz Boxcalf, Original Good-Well . . M. 12.50,	10. <sup>50</sup>				

**Dajos Béla und Hans Schindler konzertieren ab 7/4 Uhr auf dem Dachgarten**



# Der Tarifbruch im Rundfunk.

## Oppenheimer und Günther zu den Angestelltenentlassungen.

Im Rundfunk gab es gestern abend eine Debatte zwischen Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer, dem Syndikus des Verbandes Berliner Metallindustrieller, und Ingenieur Günther, dem Vertreter des Bundes der technischen Angestellten und Beamten.

Zur Begründung des Vorgehens der Berliner Metallindustriellen wies Dr. Oppenheimer darauf hin, daß die Zahl der Arbeiter in den Betrieben des B.M.I. von 183 663 am 1. Juli 1929 auf 143 972 bis zum 30. Juni d. J. gesunken sei, die Zahl der Angestellten dagegen nur von 61 481 auf 57 570. Während also 21,6 Proz. Arbeiter weniger beschäftigt werden, sei das Verhältnis bei den Angestellten nur 6,4 Proz. Hinzukomme, daß die Arbeiter im vorigen Jahre 48 Stunden arbeiteten, während sie jetzt verkürzt arbeiten. Es müsse ein gesundes Verhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten herbeigeführt werden. Im Interesse der Selbsterhaltung der Betriebe müßten die Lohntosten im Rahmen des irgend Möglichen verkürzt werden. Dazu gebe es drei Wege:

1. den Abbau der Leistungszulagen, den die Arbeitgeber jedoch nicht für den geeigneten Weg halten;
2. eine Senkung der Tarifgehälter, die vor Ende März nächsten Jahres nicht möglich sei, da bis dahin die Gehälter tariflich festgelegt sind;
3. der Weg der Entlassungen, die nur in unzureichendem Maße erfolgt seien.

Die Unternehmer verständigten sich schwer zu weiteren Entlassungen, da die jetzt beschäftigten Angestellten sozusagen zum Stamm gehörten und bei Besserung der Konjunktur wieder gebraucht werden. Man sei daher auf den Ausweg verfallen, einen gewissen Teil der Arbeitszeit ausfallen zu lassen bei entsprechender Gehaltskürzung. Diese Maßnahme sollte bis zur höchsten Spitze durchgeführt werden.

Gegen die Entlassung von Arbeitern seien nie grundsätzliche Einwendungen erhoben worden. Man habe in dem Angestellten-tarif Kurzarbeit nicht vorgesehen, weil man nicht glaube, daß sie allgemein notwendig würde. Einzelne Arbeitgeber hätten mit ihren Angestellten entsprechende Vereinbarungen getroffen. Schwerer sei dies für die Großfirmen, die sich deshalb an die Gewerkschafter wänden, um die Möglichkeit der Kurzarbeit durch eine zeitlich begrenzte Vereinbarung zu schaffen.

Günther führte die von Oppenheimer erwähnte Umsenkung darauf zurück, daß die Preise nicht den Verhältnissen entsprechend gesenkt wurden. Das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Arbeiter und der Angestellten sei nur scheinbar. Die vermehrte Beschäftigung von Angestellten sei das Ergebnis einer durch die Nationalisierung herbeigeführten Entwicklung.

Man habe bereits bei den Verhandlungen auf die starke Ueber-setzung in der Leitung verschiedener Betriebe hingewiesen.

Oppenheimer sagte, die Preise seien bereits gesenkt, indem die Herstellungskosten durch Steigerung der Löhne und der Ver-

sicherungslasten gewachsen seien. Es sei müßig, sich jetzt mit der Ursache des Streits zu befassen. Gerade um die Angestellten in den Betrieben zu halten, sei man an die Gewerkschaften heranzutreten. Ueber die Besetzung der Leitung könne man sich ein anderes Mal unterhalten.

Günther bestritt, daß es müßig sei, den Ursachen nachzugehen. Den Ernst der Situation erkennen auch die Angestellten. Sie waren bereit, ihm Rechnung zu tragen. Allein 10 Proz. Gehaltsabbau können die Angestellten nicht hinnehmen ohne die von ihnen geforderten Garantien.

Oppenheimer erklärte, die Unternehmer müßten es ablehnen, die Kurzarbeit von der Zustimmung der Angestelltenräte abhängig zu machen. Die Mitbestimmung nach den Vorschriften des Betriebsrätegesetzes müsse ausreichen. Den Angestelltenräten fehle, zumal bei der politischen Zersplitterung, die nötige Objektivität.

Günther erwiderte, die Entscheidung läge dann nur in der Hand des Arbeitgebers. Die Betriebsräte seien durchaus objektiv, oft sogar übertrieben um ihre Objektivität besorgt. Siemens wolle ja ein Kollektivabkommen treffen, worin die Zustimmung des Angestelltenrates vorgesehene war.

Günther verwies dann darauf, daß die Kürzung der Gehälter prozentual geringer sein müsse als die Verkürzung der Arbeitszeit, da das Arbeitspensum nicht um so viel geringer wird als die Verkürzung der Arbeitszeit. Günther begründete nun die weitere Forderung des Schutzes vor Kündigungen und Entlassungen.

Oppenheimer bezeichnete diese Forderung als außerordentlich weitgehend. Ein absolutes Entlassungsverbot sei unmöglich. Wenn nur eine Abteilung eines großen Betriebes Kurzarbeit, könne man nicht alle Angestellten des Betriebes vor Entlassungen sichern.

Günther erklärte Ausnahmen von der Entlassungsgarantie als unmöglich. Die Angestellten können das von ihnen verlangte Gehaltsoffer nicht bringen, wenn ihnen dieser Schutz nicht zuteil wird. Man verliere sonst auch jede Kontrolle.

Oppenheimer erwiderte, Kontrollmaßnahmen hätten sich einschalten lassen. Ein Schutz gegen Mißbrauch liege schon in der Sache selbst. Man habe die Opfer nur gefordert, um Entlassungen zu verhindern.

Günther verwies dagegen auf frühere Vereinbarungen über Leistungszulagen, die nicht eingehalten wurden. Es sei daher kein Wunder, daß in diesem Punkte bei den Angestellten eine gewisse Steifheit bestehe.

Oppenheimer suchte auch diesen Einwand zu entkräften und berührte dann den Vorwurf des Tarifbruchs, der unberechtigt sei.

Günther: Nach unserer Auffassung liegt ein klarer Tarifbruch vor, wenn Angestellten unter der Drohung der Entlassung zugemutet wird, sich mit einer Gehaltskürzung einverstanden zu erklären, wie es bei der AEG. und Bergmann geschehen ist.

Oppenheimer: Durch das Eingreifen des B.M.I. sind diese Maßnahmen unterblieben. Bergmann bestritt, auf seine Angestellten einen Zwang ausgeübt zu haben. Er habe Sondervereinbarungen schon früher getroffen.

Da keine Vereinbarung zustande gekommen sei, mußte zur Entlassung geschritten werden, wobei jeder einzelne Betrieb die ihm notwendig erscheinenden Entlassungen vornimmt. Von einem generellen Vorgehen sei keine Rede, man folge nur der wirtschaftlichen Notwendigkeit.

Günther bedauerte, daß Entlassungen vorgenommen werden, bedauert aber auch die Auswirkungen des schlechten Beispiels der Weltfirmen.

Oppenheimer meinte, die Firmen tun nur das, was sie tun müssen. Günther bezweifelt zum Schluß nochmals, daß das Vorgehen der Firmen gegen die Angestellten notwendig ist.

### Die Kündigungen.

#### Bis jetzt 4000 Angestellte betroffen.

Die AEG. hat etwa 1000 Angestellten gekündigt, bei Siemens werden es 1800. General Motors will 150 Angestellte entlassen. Pierburg und Händler kündigten allen 150 Angestellten, von denen ein Drittel entlassen werden soll. Borzig will zunächst etwa 200 von 1300 Angestellten verkürzt arbeiten lassen, mit 14 Proz. Gehaltskürzung.

Die National-Registrierkassen-Gesellschaft hat ihre 300 Angestellten gekündigt. Bei Bergmann soll wie am Sonnabend an allen Sonnabenden geschlossen halten und die Gehälter kürzen. Braden & Co. m. b. H. will diese Methode nachahmen. Pichahel will den Vogel mit 30 Proz. Gehaltskürzung und 30proz. Kurzarbeit abschlehen. Die Telefunken-Gesellschaft will ihre Abbauliste erst am 31. August in Kraft setzen, weil der Betriebsrat sich beschwerte, zu spät von der Absicht der Kündigung erfahren zu haben.

Diese Liste macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

### Die Adler-Werke entlassen noch 500.

Frankfurt a. M., 31. Juli.

Die Adlerwerke vorm. Heinrich Kieper A.-G., haben bei den zuständigen Stellen den Antrag auf Genehmigung zur Entlassung weiterer 500 Arbeiter gestellt. Die Verwaltung begründet diese Maßnahme damit, die Produktion den heutigen Absatzverhältnissen anzupassen und dadurch das Ansammeln eines großen Lagers zu vermeiden.

Das Werk beschäftigt jetzt noch 2800 Arbeiter, die einer Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche unter entsprechender Lohnreduzierung zugestimmt haben.

Für die Abgebauten bleibt ein Trost. Der Verband der Berliner Metallindustriellen ist „im übrigen der Meinung“, daß man — wenn die Konjunktur nicht noch schlechter wird — an dem Tiefstand der Arbeiterzahl angelangt ist. Also: Wenn es nicht regnet, wird es trocken sein.

# Unser Motopfer:

## nur 2<sup>85</sup> der Saison-Ausverkauf vom 1. bis 14. August Sie müssen sehen, welche riesige Vorteile wir Ihnen bieten!



**Kinder-Spangenschuhe**  
feinfarbig, Chevreaux, sehr hübsches Modell . . . 25/26 **3<sup>45</sup>**

Hallenturnschuhe 23/25 . . . . . <b>65</b>	Damen, braun, echt Boxcalf Halbschuhe mit gedopp. Rand . . . . . <b>6<sup>85</sup></b>	Herr.-Arbeitsstiefel schwarz, Rindleder . . . . . <b>5<sup>85</sup></b>
Leder-Erstlingsschuhe . . . . . <b>85</b>	Zweifarbige, echt Chevreaux-Pumps elegantes Modell . . . . . <b>8<sup>85</sup></b>	Herr.-Arbeitsstiefel Naturleder . . . . . <b>6<sup>85</sup></b>
Leder-Reiseschuhe farbige 36/4 . . . . . <b>2<sup>45</sup></b>	Trotteurschuhe beige, echt Kalbleder mit neuhaarer Garnitur . . . . . <b>8<sup>85</sup></b>	Herr.-Halbschuhe schwarz, Rindbox . . . . . <b>6<sup>85</sup></b>
Damen-Spangenschuhe Roschevreaux beige Leder-Trotteurschuhe . . . . . <b>4<sup>85</sup></b>	Primalackspangenschuhe mit hübsch. Wildleder - Garnitur, Leder - L.-XV.-Absatz . . . . . <b>8<sup>85</sup></b>	Herr.-Leinenschuhe grau, l. & Strauß . . . . . <b>4<sup>85</sup></b>
Modelfarbige komb. Trotteurschuhe . . . . . <b>5<sup>85</sup></b>	Spangenschuhe eleg. feinfarbig, in versch. Kombinat., echt L.-XV.-Abs. . . . . <b>6<sup>85</sup></b>	Herr.-Halbschuhe braun Rindbox, orig. Goodyear Welt n. Klettband . . . . . <b>11<sup>85</sup></b>
	echt Chevreaux, feinfarb. Luxusmodell, entzückende Ausführung . . . . . <b>11<sup>85</sup></b>	Herr.-Agraffenstiefel braun Rindbox, guter Strapsstiefel . . . . . <b>11<sup>85</sup></b>



nur **5<sup>85</sup>**

**Lack-Spangenschuhe**  
fesch und elegant, m. echt Louis-XV.-u. Trott-Absatz



nur **4<sup>85</sup>**

**Damen-Leder-Sandaletten**  
rot, flexible gearbeitet, Rand weiß genäht

Außer den angeführten Beispielen viele andere, besonders Rest- und Einzelpaare, bis weit unter die Hälfte herabgesetzt

# Bottina

Schuhfabrik in G.H.



nur **7<sup>85</sup>**

**Braun, echt Boxcalf**  
Herren-Halbschuhe mit weiß-gedoppeltem Rand moderne Form



# Bauarbeiter und Reichstagswahl.

Vorstand und Beirat des Baugewerksbundes für die Sozialdemokratie.

Im 30. Juli tagten Vorstand und Beirat des Deutschen Bau-  
gewerksbundes in Dresden. Nach dem Bericht des Vorsitzenden  
Rikalaus Bernhard über den Stand des Bundes haben auch  
die Sommermonate in der Bauwirtschaft keine wesentliche Besserung  
gebracht. Zum Kampf um das nackte Leben bei den Bauarbeitern,  
von denen

immer noch etwa 40 Proz. arbeitslos  
sind, kommen die durch die Reichstagsauflösung stärker entfach-  
ten politischen Kämpfe. Es werde größter Aufmerksamkeit bedürfen, um  
die dadurch entfachten Strömungen und Meinungen innerhalb der  
Arbeiterbewegung in die richtigen Bahnen zu lenken. Der Mit-  
gliederrückgang des Bundes war trotz der gewaltigen Baukrise nur  
sehr gering. Der Baugewerksbund steht in der Steigerung seines  
Mitgliederstandes im Jahre 1929 unter den dem ADGB an-  
geschlossenen Gewerkschaften mit an erster Stelle. Die Hauptlaste  
wurde durch die Krise sehr stark in Anspruch genommen, so daß der  
Kassenbestand nicht wesentlich höher ist als im vorigen Jahre. Es  
sei ein erfreuliches Zeichen von der Stärke des Bundes, daß es  
ihm bisher gelungen ist, allen Lohnabbaugeklüften der Unternehmer  
mit Erfolg entgegenzutreten zu können.

Zu den Beratungen der Reichsregierung übergehend und  
deren verhängnisvolle Wirkung auf die Arbeiterschaft aufweisend,  
kam der Redner auch auf

## Die bevorstehende Reichstagswahl

zu sprechen. Die deutsche Arbeiterschaft sei an einem Wendepunkt  
angelangt, an dem sich erweisen solle, ob künftig die Reaktion in  
Deutschland herrschen soll. Alles rüftet im gegnerischen Lager gegen  
die Sozialdemokratie und damit auch gegen die freien Gewerkschaften.  
Schmerzhafte Industrielle führen je Kopf ihrer Belegschaft an die  
Wahlfonds der Reaktion bestimmte Beträge, insgesamt riesige Sum-  
men ab, um die deutsche Gewerkschaftsbewegung in ihrer  
politischen Vertretung zur Ohnmacht herabzudrücken. Wohin es  
führt, wenn die Sozialdemokratie im Reichstag nicht die Mehrheit  
habe, beweisen eklatant die verfassungswidrigen Bestimmungen der  
derzeitigen und reaktionärsten aller bisherigen Reichsregierungen.  
Einem solchen arbeitserfindlichen System muß mit schärfstem Abwehr-  
kampf entgegengetreten werden. Der Bloß des Besitzbürgeriums  
schleht sich trotz aller egoistischen Motive der Einzelgruppen immer  
dichter zusammen. Der Kampf der Mittelparteien, der extremen  
Links- und Rechtsparteien wird sich bei diesem Wahlkampf aus-  
schließlich gegen die Sozialdemokratie und damit  
gegen die freien Gewerkschaften richten. Schon jetzt hageln in der  
gegnerischen Presse verkehrte und unwahre Angriffe aller Art  
auf die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften nieder. Am  
schlimmsten ist die arbeitserfindende Hege der Moskauer. Diese  
hegerische und verkehrte Kampagne hat den Zweck, die Wähler-  
massen zu verwirren, sie entweder vor den Wagen der Reaktion zu  
spannen, oder sie den rechts- oder linksradikalen Radikalkolonnen  
zuguführen, was in jedem Falle eine Stärkung der Reaktion bedeutet.  
Es gelte in diesem Wahlkampf,

diese Reaktion zurückzudrängen,

um die Bildung einer Regierung zu ermöglichen, die für die sozialen  
Notwendigkeiten der breiten Massen Verständnis aufbringt und die

auch den großen wirtschaftspolitischen Aufgaben der Zeit gewachsen  
ist. Das sind eminent gewerkschaftliche Interessen, es bedeutet  
politischen und wirtschaftlichen Selbstmord, wenn bei einem solchen  
Kampf die Gewerkschaften nicht ohne Einschränkung für die Sozial-  
demokratie eintreten würden.

Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die bisher wahrhaft  
staatspolitisch und verantwortungsbewußt im Sinne der Wohl-  
fahrt der arbeitenden Massen gehandelt hat.

Trotz aller Verleumdungen und aller Stürme von der Mitte, von  
rechts und links, hat die Sozialdemokratie unbeirrt nach diesem  
Prinzip gehandelt. Noch bis zum Schluß haben die Vertreter dieser  
Partei in der Regierung ausgehalten, um von der Arbeiterschaft  
Aergernisse abzuwenden. Sie traten erst zurück, als die reaktionäre  
Welle die Mittelparteien zum Anschluß nach rechts drängte und die  
von dem sozialdemokratischen Minister geforderten Zugeständnisse,  
vor allem in der Frage der Sozialgesetzgebung, nicht mehr tragbar  
erschiene.

Es gilt nunmehr,

für den neuen Reichstag eine starke sozialdemokratische Fraktion  
zu schaffen.

Daran müssen alle freien Gewerkschaften mitarbeiten, folglich auch  
der Baugewerksbund. Bei diesem Kampfe wäre es für die Gewerks-  
chaften geradezu verhängnisvoll, wenn sie in Wort und Schrift mit  
windiger Neutralität aufwarten wollten.

Wenn der Baugewerksbund die Interessen seiner Mitglieder  
wirkungsvoll vertreten will, dann muß er sich bei dieser Wahl ohne  
Umchwelle und ohne Zögern an die Seite der Sozialdemokratie  
stellen.

In der Aussprache bekamen sich alle Redner zu dem politischen  
Glaubensbekenntnis ihres Vorsitzenden. Es wurde verlangt, daß  
auch der „Grundstein“ in ganz unzweideutiger Form

## zur Wohl von Sozialdemokraten

auffordert. Die Sozialdemokratie sei eben heute nicht eine, sondern  
die politische Arbeiterpartei. Nur die Sozialdemokratie stehe im  
Kampfe gegen die Reaktion auf vorgeschobenem Posten und wirt-  
verantwortungsbewußt und unter Beachtung aller realen Möglich-  
keiten für die Interessen der Gewerkschaften und damit der breiten  
Arbeitermassen. Deshalb nur der Sozialdemokratie die Sympathie  
der aufgeklärten Arbeiterschaft, ihr die volle Unterstützung des  
Deutschen Baugewerksbundes in diesem Wahlkampf!

Es müsse erwartet werden, daß bei dieser Wahl die Sozial-  
demokratische Partei einen namhaften und energischen Vertreter der  
deutschen Bauarbeiterinteressen an aussichtsreicher Stelle als Kandi-  
daten aufstellt. Überall in Deutschland sei unter der Bauarbeiter-  
schaft in den letzten Jahren der Wunsch rege geworden, den Kollegen  
Bernhard als ihren Vertreter im Reichstag zu sehen.

Nach einem Schlußwort Bernhards kam dann einstimmig  
zum Ausdruck, daß von der sozialdemokratischen Partei erwartet  
wird, daß sie seine Kandidatur an aussichtsreicher Stelle auf die  
sozialdemokratische Reichsliste setze.

Die Spitzen des Deutschen Baugewerksbundes haben gesprochen.  
Frei und ohne Umchwelle zieht der Deutsche Baugewerksbund für  
die Sozialdemokratie in diesen Wahlkampf und verheißt ihr seine

volle Unterstützung. Der Weg zu wirtschaftlicher Gesundung und  
zur Freiheit ist durch diese denkwürdige Tagung der deutschen  
Bauarbeiterchaft und damit zugleich auch den breiten Massen der  
arbeitenden Bevölkerung gewiesen. Frisch auf in den Wahlkampf!  
Alle Kräfte in diesem Kampfe für die Sozialdemokratie!

## Vorsorgliche Werke.

500 Bergarbeiter und Angestellte auf der Abbaustelle.

Gelsenkirchen-Buer, 31. Juli.

Wie wir erfahren, sollen bei den zur Deutschen Erdöl ge-  
hörenden vier Bismarckschächten in Buer zum 15. August 500 Bergarbeiter  
und Angestellte zur Entlassung kommen.

Diese Anzeige der Gesellschaft ist vorsorglich getroffen, da  
die Werke trotz Einlegung von Feierschichten bereits 40 000 Tonnen  
Kohle und 60 000 Tonnen Koks gestapelt haben, wodurch die Lager-  
möglichkeiten nahezu erschöpft sind.

Sollte eine Besserung der Abzählage eintreten, so werden die  
Entlassungen nicht in voller Höhe erfolgen.

## Die Christlichen und die Hirsche.

Sonderabkommen mit den Nordwestlichen.

Essen, 31. Juli.

Zwischen dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe  
auf der einen Seite und den Christlichen und Hirsch-Dunderschen  
Gewerkschaften auf der anderen Seite ist heute, wie von Arbeit-  
geberseite mitgeteilt wird, vereinbart worden, daß die alten Lohn-  
und Arbeitszeitregelungen auf ein Jahr weiter-  
laufen und zwar mit den Veränderungen, die in der Essener Be-  
sprechung vom 29. d. M. aufgestellt worden waren.

Damit besteht zwischen diesen Organisationen ein Tarif-  
vertrag über Lohn- und Arbeitszeit bis zum 1. Oktober 1931.

Der freigewerkschaftliche Deutsche Metallarbeiterver-  
band hat diesen Abmachungen nicht zugestimmt, vielmehr  
zum 1. Oktober das bisherige Arbeitszeitabkommen gekündigt.

Achtung Buchdrucker! Bei der Firma Josef Köhler, Berlin-  
Neukölln, Hermannstr. 48, sind wegen Lohnabbau Differenzen  
ausgebrochen. Bei allen Konditionsangeboten sind vorher Er-  
kundigungen auf dem Baubüro einzuziehen.

Gauvorstand Berlin.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Beute, Freitag, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: Rothlag: Jugendheim  
Schule Sauerburtg Str. 20. Heimbesprechung. — Germania: Jugend-  
heim Sauerburtg Str. 11. Ed. Heberichsstraße. Heimbesprechung.  
Anschluß: „Literarisches und den Kreis“. — Eichen, Südwest: Jugendheim  
Hofstr. 9. vora. part. Heimbesprechung. Treffpunkt vor dem Jugend-  
heim Hofstr. 9. — Charlottenburg: Jugendheim Gortzstr. 30. Heim-  
besprechung. — Juppelplatz: Jugendheim des Paulkants Weidman, Turiner  
Ed. Str. (Eingang Turiner Straße). Heimbesprechung. — Wedding:  
Jugendheim Schule Paul. Ed. Weidmanstr. Heimbesprechung. Selmaustraße  
und Heroldstraße mitbringen. Gesellschaftsabend. — Jochen Freitag hat  
die Dittels im Fließbad Ringenberg. — Korbweis: Wir spielen jeden Freitag  
am Haulen etc.

## Zuendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Beute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: Rosenf:  
Jugendheim Schöneweide Str. 15 (Gartenhof am Behmstr. Rosenf.).  
Holstenabend. — Südwest: Jugendheim Gortzstr. 11 (Z. Hof. Duesenstraße,  
1. Truppe, Zimmer 3). Kurzerweise: „Die deutschen Parteien“. — Spiel ab  
Sport ab 19 Uhr auf der kleinen Spielwiese im Volkspark Neukölln (an der  
Robelstraße), ab 18 Uhr auf dem Sportplatz Kantianstraße „Lions Club“  
(Neubau).

# Saison-Ausverkauf

Beginn:  
Freitag, den 1. August

# Esders & Dyckhoff

Gertraudenstraße 8-9. An der Petrikirche

# H. Joseph & Co. Lebensmittel

Neukölln, Berlinerstr. 51-55.

## Billig

Suppen-  
Hühner 1.10  
frisch geschlacht.  
Pfund ab

Frische  
Brathühner 1.15  
Stück ab. . . .

### Obst und Gemüse

Gurken grüne	Stück ab	0.10	Strudeläpfel	Pfund	0.20
Möhren	3 Pfund	0.20	Gravensteiner Äpfel	Pfd.	0.32
Weinkohl	3 Pfund	0.10	Pflirsche	Pfund	0.28
Wirsingkohl	3 Pfund	0.18	Pflaumen blaue	Pfund	0.28
Rotkohl	3 Pfund	0.18	Koch- u. Edbirnen	Pfund	0.15
Tomaten holländische	Pfund	0.24	Bananen	3 Pfd. ab	0.88
<b>Kolonialwaren</b>					
Puddingpulver lose	Pfund	0.40	Weine u. Fruchtäfte	v. Pfd. 1 Ltr.	
Backobst		0.58	Rheinglätzer Weißwein		0.95
Apfelflege		0.65	Apfelwein herb		0.48
Kartoffelmehl	Pfund	0.18	Johannisbeerwein		0.75
Bruchreis		0.19	Cyberwein		0.75
Zucker (Mut und Platten)	Pfd.	0.36	Tarragona		1.00
Zucker (Kristall)	Pfund	0.29	Himbeer-, Nirschsaff	Ltr.	1.65
Kartoffel		0.32	Bohnenkaffee eigene	Pfd. ab	2.10
Bruchmakaroni		0.48			

### Preise nur Freitag und Sonnabend / Verkauf soweit Vorrat / Mengenangabe vorbehalten

### Frisches Fleisch

Schweinebauch, o. Beilage	1.04
Schweineschink. u. -Blatt	1.14
Schweine-Schutt	1.18
Schweinekotelett	ab 1.22
Rückenfilet, bratfertig	0.84
Kafler (Kamm u. Speer)	ab 1.18
Kalbskamm	0.88
Kalbsbug und -Brust	0.98
Kalbskeule	1.04
Hammelvorderfleisch	1.08
Schmorfleisch	1.38
Suppenfleisch	ab 0.84
Eisbein m. Spitzbein	0.74
Rinderherzen frisch	0.58
Ruler frisch	0.28
Rinderbacke frisch	0.54
Rinderlungen frisch	0.36
Gebr. Hammelfleisch	ab 0.88

Eilige Bestellungen — mündliche, schriftliche und telefonische  
— werden durch die Lebensmittel-Bestellannahme  
angenommen und wunschgemäß ausgeführt!

### Wurstwaren

Berliner Mettwurst	Pfd.	0.95
Mettwurst Braunschw. Art	Pfd.	0.95
Dampfwurst	Pfund	0.96
Jagdwurst	Pfund	1.15
Schinkenpolnische	Pfund	1.30
Felne Leberwurst	Pfund	1.40
Toewurst	Pfund	1.60
Salami und Zerkelat	Pfund	1.65

### Käse und Fette

Stangenkäse 30%	1 Pfund	0.48
Camembert vortell, Schachtel		0.20
Tilsiter vollfett		0.85
Echter Schweizer 30%	1 Pfund	1.48
Blockkäse 30%	Pfund	0.72
Molkerei-Butter	Pfund	1.52
Tafelbutter	Pfund	1.66
Dänische Butter feinst		1.82
Eier frische	10 Stück	0.75

Wochenend- u. Sportkonserven  
in großer Auswahl

Außerdem: Großer

# Saison-Ausverkauf

Gewaltige Preisstürze in fast allen Abteilungen! Beginn: 1. August





# Wie lange noch Steuerraub an Berlin?

Dauerzustand der Ungerechtigkeit? — Von Stadtbaurat Martin Wagner.

Die Stadt Berlin hat in den sechs Jahren von 1924 bis 1929 aus dem für den Wohnungsbau bestimmten Aufkommen an der Hauszinssteuer rund 265 Millionen Mark an den von dem Minister für Volkswohlfahrt verwalteten „Ausgleichsfonds“ des preussischen Staates zahlen müssen, ohne aus diesem Fonds selbst einen nennenswerten Betrag für den Wohnungsbau und den Berliner Arbeitsmarkt zurückerhalten zu haben. Die Stadt Berlin ist der einzige Regierungsbezirk, der an den Staat von seinem Aufkommen im Jahre 1929 über 51 Millionen Mark abgeben mußte und von dieser Abgabe auch nicht einen einzigen Pfennig wiedergesehen hat. Fünfzig Prozent der Berliner Wohnbaumittel hat der Minister der Stadt Berlin entzogen und den preussischen Provinzen gegeben. Nach welchem System und mit welchem Recht?

Der Wohlfahrtsminister rechtfertigt nun diese Politik mit dem Einwand: Berlin sei ganz besonders reich und müsse von seinem Reichtum an die ärmeren Bezirke Preußens Steuern abgeben. Berlin bringe pro Kopf seiner Einwohner etwa 38 M. an Wohnbaumitteln auf, während der Durchschnitt im preussischen Staat aber nur 14 M. pro Kopf betrage. Darum sei eine recht kräftige Inanspruchnahme der Berliner Mittel für andere Bezirke Preußens durchaus zu vertreten.

## Wo steckt Berlins „Reichtum“?

Wie verhält es sich nun mit dem angeblichen „Reichtum“ Berlins? Reichtum ist bekanntlich ein relativer Begriff. Ob sich der Berliner Arbeiter mit seinem höheren Stundenlohn mehr kaufen kann als der Arbeiter in Oppeln oder in Münster, das hat der Herr Minister Hirtsfelder noch nicht feststellen lassen. Daß aber der Berliner Arbeiter weit größere Ausgaben hat als sein Kollege in Münster oder Oppeln, das braucht eigentlich nicht mehr bewiesen zu werden. Democh wollen wir hierfür ein charakteristisches Beispiel geben: die Verkehrsausgabe für den Berufs- und Besuchsverkehr beträgt in Berlin etwa 270 Millionen Mark oder rund 63 M. pro Kopf der Einwohner. Der „Reichtum“ von 38 M. Wohnbaumitteln pro Kopf nimmt sich neben den 63 M. Verkehrslast pro Kopf dann nicht mehr allzu stattlich aus, zumal die Städte, die der preussische Staat heute mit Berliner Wohnbaumitteln versorgt, eine derartige Verkehrslast nicht entfernt aufzubringen haben. Diese Verkehrslast von 63 M. pro Kopf oder von 225 M. pro Wohnung muß aber zum größten Teil zu der Wohnungsmiete hinzugezählt werden, um die der Berliner Bürger teurer wohnt als der größte Teil der preussischen Bürger.

Was kann sich nun der Berliner Arbeiter mit seiner Lohnmark an Wohnraum kaufen

und was der Arbeiter in Münster? Dieser Vergleich ist auf objektiver Grundlage bereits schwieriger zu führen, weil verschieden durchgeführte Baumeisen und Berechnungsmethoden zu verschiedenem Ergebnis führen müssen. Daß der Berliner Wohnraum teurer

produziert werden muß, weil höhere Bodenkosten, höhere Baukosten usw. höhere Preise erzeugen, ist nicht zu bestreiten. Ich wage darum die Behauptung,

daß der Berliner Arbeiter mit seiner Lohnmark den Wohnraum um mindestens 25 Proz. teurer bezahlen muß als der Arbeiter in Münster.

Das Kapital, das der Berliner Bürger für den Wohnungsbau aufbringt, hat also auf dem Neubaumarkt eine weitaus geringere Kaufkraft und kann darum nicht mit dem Maßstab Mark = Mark gemessen werden. Das aber tut der preussische Staat, wenn er auf den „Reichtum“ der Berliner Wohnbaumittel hinweist und der Stadt Berlin jährlich 50 Millionen Mark Hauszinssteuern entzieht.

## Kennt der Minister Berlins Wohnungselend?

Der Minister Hirtsfelder begründet nun die Benachteiligung Berlins weiterhin mit dem Einwand, daß die Wohnungsnot in Berlin geringer sei als durchschnittlich in ganz Preußen. Während auf 100 bewohnte Wohnungen in Preußen 7,8 Wohnungen fehlen, betrage die Fehlzahl in Berlin nur 6,1 Wohnungen. Berlin brauche darum weniger Wohnungen zu bauen als andere Städte und Gemeinden. Ich will nun gar nicht erst darauf hinweisen, daß der Herr Minister sich für seine Beweisführung eine Tabelle des Preussischen Statistischen Landesamtes ausgesucht hat, die seine Meinung bestätigt. Zum Glück für Berlin hat aber das gleiche Amt in seinem dicken Band über den Wohnungsbestand in Preußen neben diese Tabelle eine zweite gestellt, nach der sich die Fehlzahl für Berlin auf 8,7 Wohnungen berechnet, während der Durchschnitt in Preußen auf 8,3 liegt. Und selbst bei diesen Ziffern ist der Zuzug von Familien aus den Jahren 1927 und 1928 (11 000 Familien) noch nicht einmal berücksichtigt. Man kann also keineswegs sagen, daß die Wohnungsnot in Berlin geringer sei als im ganzen Lande. Bei der Feststellung der Wohnungsnot kann aber die Statistik allein nicht entscheidend sein. Ebensovienig wie man bei der Kostenfrage Mark = Mark setzen kann, ist es anzügig, bei der Beschaffenheit und der Belegung der Wohnung Kopf = Kopf und Zahl = Zahl zu setzen. Die ausgesprochene Kleinfaserstadt Berlin kann in gesundheitlicher Hinsicht nicht mit den Wohnungen im Flachbau in den Gemeinden von 5000 bis 50 000 Einwohnern verglichen werden; und der Wohnungsstandard des Berliner Arbeiters darf wohl schon auf Grund der stärkeren Beanspruchung der Körper- und Nervenkraft in einer Weltstadt ein etwas höheres sein als in Obereschtesien oder in Ostpreußen.

## Glaubt man so die „Landflucht“ einzudämmen?

Die Fortnahme der Berliner Baumittel wird durch den Minister Hirtsfelder weiterhin damit begründet, daß die Staatsregierung „mit allen nur möglichen Mitteln“ die Landflucht in die Großstädte „eindämmen“ müsse. Und der Erfolg dieser Bemühung? Die Stadt Berlin ist seit 1919 bis heute um 500 000 Einwohner größer ge-

worden. Dafür hat man diese Einwohner und die Stadt Berlin damit gestraft, daß man ihr in sechs Jahren 265 000 000 M. Baumittel entzog. Wann wird der Herr Minister einsehen, daß diese Art des innerpolitischen Schutzzolles ein völlig aussichtsloses Unternehmen ist? Der Wanderungsverlust der ländlichen Gemeinden hat in Preußen nach dem Statistischen Landesamt in den Jahren 1919 bis 1925 rund 620 000 Köpfe betragen. Dieser Verlust ist mit 45 Proz. oder mit 280 000 Köpfen als Wanderungsgewinn allein in der Stadt Berlin (222 000) und in der Provinz Brandenburg (58 000) aufgetreten. Und diese wirtschaftlich tief fundierte Volksbewegung will man dadurch „eindämmen“.

daß man die Armen in der Reichshauptstadt schuldig werden läßt.

daß man der Stadt die Neubaumittel entzieht und sie dorthin verteilt, wo die Wohnungsnot eine natürliche Abnahme zeigt? Die Wanderungsbewegung zwischen Stadt und Land ist in rein wirtschaftlichen Gründen tief fundiert. Die Maßnahmen der Kapitalentziehung des Herrn Ministers Hirtsfelder haben diese Bewegung auch nicht im geringsten eindämmen können. Wenn die Stadt Berlin im Jahre 1925 um 96 500 Einwohner und im Jahre 1928 um 80 900 Einwohner gewachsen ist, so erfolgte diese Zuwanderung trotz aller weisen Maßnahmen des Ministeriums. In richtiger Konsequenz dieser Maßnahmen müßte der Herr Minister aber heute, wo Berlin auf Grund der allgemeinen Wirtschaftslage des Reiches einen Wanderungsgewinn nicht mehr aufweist, der Stadt Berlin die entzogene Jahressumme von 50 Millionen Mark belassen. Wird er es tun, oder werden seine Geheimräte für den Verfall Berlins durch den Staat nun eine neue Begründung konstruieren?

## Berlin muß für Potsdam Geld geben.

Aber diese Begründung scheint bereits gefunden zu sein. In seiner Denkschrift vom 3. Februar d. J. an den Landtag weist der Minister darauf hin, daß ein starker Wohnungsbedarf in unmittelbarer Nähe großer Städte auftrete. Darum müsse die Stadt Berlin Baukapital abgeben, damit in Potsdam Wohnungen gebaut werden können, denn die Potsdamer arbeiten nicht in Berlin, sondern die Berliner in Potsdam! Wer hat dem Herrn Minister diese Neuigkeit statistisch belegt? Das Preussische Statistische Landesamt läßt nicht! Jeder, der den Arbeitsmarkt von Berlin kennt, der weiß, daß Potsdam in Berlin arbeitet und von Berlin lebt und nicht umgekehrt. Aber, so sagt der Herr Minister, Berlin gebe eine durchschnittliche Hauszinssteuer von 5096 M., Potsdam dagegen nur 3343 M., darum könne Potsdam mit dem gleichen Betrage „anderthalb so viele Wohnungen wie in Berlin mit Hauszinssteuern fördern“. Derjenige, der nicht verpflichtet ist, für politische Maßnahmen wirtschaftliche Gründe an den Haaren herbeizuziehen, der wird den Unterschied in dem Förderungsbetrag zwischen Berlin und Potsdam lediglich darin sehen, daß in der Rentnerstadt Potsdam für reichere Leute gebaut wird, die aus eigenem für den Wohnungsbau mehr zulegen können, in Berlin dagegen für ärmere Volksschichten gebaut werden muß. Diese

# DIE GROSSE MARKE!

Frägt sich der Raucher jedesmal beim Kauf einer Zigarette, warum er gerade dieser den Vorzug gibt? Wer wirklich von einer Zigarette das vorzügliche Aroma erwartet, das den köstlichen Genuß des Rauchens gewährt, sollte unsere hochwertigen Marken:

# MAKEDON

# SOZIAL 4+8



versuchen, die den Raucher durch ihren Duft und ihr liebliches Aroma fesseln.

MAKEDON ZIGARETTENFABRIK G. M. B. H., MAINZ A. RH. KONZERNFREI  
Generalvertretung: Carl Südel, Berlin NW 6, Luisenstraße 30, Tel. D 2, Weidendamm 3354



# Antikriegstag ist Werbetag für den „Vorwärts“! Arbeiter und Angestellte, werbt jetzt überall für eure Zeitung!

Bevorzugung des Regierungsbezirkes Potsdam, der aus dem staatlichen Ausgleichsfonds, also von der Stadt Berlin, 6 Millionen Mark erhält, glaubt der Herr Minister auch mit der Notwendigkeit der Beschränkung der täglichen Pendelwanderungen von der Wohn- zur Arbeitsstätte begründen zu müssen. Wie groß ist diese Pendelwanderung denn in dem Wirtschaftsgebiet von Berlin? Hat der Herr Minister noch niemals etwas davon gehört, daß allein nach Siemensstadt täglich mehr als 40 000 Arbeiter bei völliger Ueberlastung der städtischen Verkehrsmittel befördert werden müssen, daß diese Arbeiter die zusätzliche Verkehrslast zu tragen haben, weil in Siemensstadt Wohnungen in hinreichender Zahl nicht vorhanden sind? Solche

## lokale Wohnungsnotstände

hat das große Wirtschaftsgebiet von Berlin mit seiner von Jahr zu Jahr fortschreitenden industriellen Konzentration, in gleichem Maße, wie die Wirtschaftsgebiete bei Merseburg oder im Ruhrbezirk.

## Ganze Stadtteile harren der Sanierung.

Die Begründung für das Bestehen und für den weiteren Ausbau des staatlichen „Ausgleichsfonds“ steht der Herr Minister auch in dem Zustand der Alfwohnungen gegeben, die ganz besondere Maßnahmen für die nächsten Jahre bedingen, und die die Städte vor die Aufgabe stellen, „ganze Stadtteile“ zu sanieren. Ganz recht! Berlin steht vor dieser Aufgabe. Berlin hat noch 11 600 Haushaltungen, die in Baracken und in Behelfswohnungen untergebracht sind, 7000 Familien, die in völlig abbruchreifen Mietwohnungen leben, 36 000 Haushaltungen, die in Wohnungen leben, die in den nächsten 10 Jahren unter allen Umständen abgebrochen werden müssen. Dazu kommt die laufende Vernichtung von Wohnraum durch Büro- und Geschäftshausbauten in der Innenstadt und die mehreren tausend Laubenbesitzer, die mit ihren Familien in Behausungen leben, die keine Behörde als dauernden Wohnraum anprechen oder abnehmen kann. Das Wirtschaftsgebiet von Berlin ist groß genug, für diesen Zweck seinen „Ausgleichsfonds“ selbst verwalten zu können und braucht darum keine preußisch-staatliche Dienststelle, die der Stadt jährlich 50 Millionen fortrnimmt, um sie in die Provinz zu leiten.

Daß diese „provinzielle“ Wohnungsfürsorge des preußischen Staates mehr von politischem als von rein sachlichen Gesichtspunkten diktiert wird, geht ganz einwandfrei auch daraus hervor, daß die Stadt Berlin (neben dem Regierungsbezirk Hannover)

die einzige Stadt Preußens ist, die neben der Hauszinssteuer keine sonstigen Zuwendungen für den Wohnungsbau erhält.

Die Stadt Berlin hat aus den Fonds des Reiches oder des Staates keine Mittel für Land- und Bergarbeiterwohnungen erhalten und auch die Millionenbeiträge, die den staatlichen und halbstaatlichen Wohnungsfürsorgegesellschaften aus dem Ausgleichsfonds direkt und indirekt zugeflossen sind, nicht nutzen können. Aus dieser Tatsache erklärt sich auch das für Berlin so ungünstige Verhältnis zwischen den Wohnungen, die ohne, und den Wohnungen, die mit Hauszinssteuermitteln errichtet worden sind. Nach der Bestimmung des Herrn Ministers Hirtfelder sind in Preußen in den Jahren 1924 bis 1928 auf 100 Wohnungen, die mit Hauszinssteuermitteln errichtet worden sind, 37 Wohnungen ohne Hauszinssteuermittel aus anderen Kapitalquellen gefördert worden. Für Berlin beträgt die Ziffer aber nur 18 (achtzehn!), während sie für den Bezirk Danabrück 3, B. 111, für Ostpreußen 57, für Pots-

dam 54, für Opperln 68, für Münster 71, für Köln 85, für Koblenz 47 beträgt.

Jede andere Stadt Preußens kann also auf 100 Hauszinssteuerwohnungen 20 zusätzliche Wohnungen aus anderen Mitteln mehr bauen als Berlin. Wo bleibt da der „Reichtum“ von Berlin?

Das Wohnbaugesamt von Berlin ist kein Gebiet des Reichtums, sondern der Armut. Hier die Gründe:

1. Der Stadt Berlin haben Sondermittel des Reiches oder des Staates seit Kriegsende niemals zur Verfügung gestanden. Die Stadt Berlin wurde dadurch um den Bau von mehr als 15 000 Wohnungen schlechter gestellt als die anderen preußischen Gemeinden.

2. Die Stadt Berlin ist nach dem Kriege das größte soziale Auffanggebiet für Erwerbslose gewesen und halte darum Quantität wie keine andere Stadt für die Unterbringung obdachloser Familien in Baracken und Behelfswohnungen zu sorgen. In den nächsten 10 Jahren muß die Stadt Berlin 55 000 solcher Wohnungen durch Neubauten ersetzen.

3. Die Konzentration industrieller Unternehmungen hat in dem mit keiner anderen Stadt Preußens vergleichbaren Wirtschaftsgebiet von Berlin häßlich Wohnungsnotstände begrenzt lokaler Natur geschaffen, die bei 4,3 Millionen Einwohnern einen selbständigen Ausgleichsfonds der Stadt Berlin rechtfertigen.

4. Die staatlichen Maßnahmen, die Zuwanderungen nach Berlin durch Beschränkung und Entziehung der Wohnbaumittel „einzudämmen“, haben nur dahin geführt, die Wohnverhältnisse in Berlin dauernd zu verschlechtern und die Aufständigen schuldig zu sprechen.

5. Die Statistik kann die Raumnot Berlins sowohl in der Quantität wie besonders aber auch in der Qualität bei einem Vergleich mit anderen Städten nicht richtig wiedergeben. Berlin hat von den 36 Regierungsbezirken Preußens nächst Opperln (76,17) und Breslau (70,61) mit 69,4 Proz. den stärksten Anteil an den Kleinwohnungen und drückt mit seiner Masse von Kleinstwohnungen den Durchschnitt im preußischen Staat auf 53,77 Proz.

6. Die Kaufkraft des Berliner Arbeiters ist, gemessen an seinem Einkommen und an dem Preis der Neubauwohnung, außerordentlich gering. Der Stadt Berlin müssen darum auch pro Kopf der Einwohner weitaus höhere Wohnbaumittel zur Verfügung stehen als anderen Gemeinden. Der Staat aber nimmt der Stadt Berlin 12 M. pro Kopf jährlich fort und verhindert damit, daß in Berlin Wohnungen für Kinderbewirtsorger in hinreichender Zahl gebaut werden.

7. Der Berliner Bürger wird wie kaum ein Bürger einer anderen Gemeinde jährlich mit einer Verkehrslast von 63 M. pro Kopf belastet, die zu dem Wohnungspreis noch hinzugeschlagen werden muß.

8. Der preußische Staat hat der Stadt Berlin seit 1924 265 Millionen Mark Wohnbaumittel entzogen und die Stadt Berlin in seine „Ausgleichs“politik niemals einbezogen.

Diese Politik der Stadt Berlin gegenüber hat eine Grenze. Der preußische Staat wird es sich sehr ernsthaft überlegen müssen, ob er in seiner Haltung zu Berlin bei steigender Arbeitslosigkeit und steigender Wohnraumnot nicht eine starke Schwankung vorzunehmen hat. Die bisherige Politik des preußischen Wohlfahrtsministeriums ist weder wohnungspolitisch noch parteipolitisch vertretbar.

## Im „Grunewald des Ostens“ Das glückliche Neuenhagen. Rittergüter für den Großstädter

Hart vor den Toren der Reichshauptstadt liegt an der Strausberger Straße, in 30 Minuten Bahnfahrt vom Schlessischen Bahnhof zu erreichen, die Gemeinde Neuenhagen. Viele Ausflügler meinen, sie liege mitten im „Grunewald des Ostens“. Die Neuenhagener sind in letzter Zeit vom Glück besonders begünstigt worden. Sie haben auf Grund des Gesetzes betreffend die Auflösung der selbständigen Gutsbezirke gleich zwei Rittergüter (Neuenhagen und Bollensdorf) eingemeinden können.

Während das Rittergut Neuenhagen mit seinen großen Trainerbahnen für die Rennbahn Hagenparken keiner bisherigen landwirtschaftlichen Bestimmung erhalten bleibt, ist das Rittergut Bollensdorf der Besiedlung erschlossen worden. Die überaus günstige Lage unmittelbar am Bahnhof Neuenhagen, das an Schönheit kaum zu überbietende landschaftliche Bild und der vorzügliche Boden liehen dies besonders zweckmäßig erscheinen. Die Gemeinde hat mit diesen Maßnahmen einen recht guten Griff getan.

Dort, wo noch vor wenigen Jahren der Gutsförster einem kapitalen Bock oder „Meister Lampe“ nachjagte, wo neben einem Dampfzug über 40 Pferde erforderlich waren, um die großen Ackerflächen zu bewirtschaften, tummeln sich heute fröhliche Menschen auf ihren Parzellen herum, die erst vor kurzer Zeit landungstüchtig aus der Reichshauptstadt kamen, um sich unter den günstigsten Bedingungen ein Fleckchen Erde zu sichern, das sie bereits heute ihr Eigentum nennen dürfen. Von dem Umfang des Siedlungsunternehmens bekommt man einen Begriff, wenn man erfährt, daß

neben rund 500 Morgen für öffentliche Parkanlagen nicht weniger als 3500 Bauparzellen geschaffen wurden.

(Hiervon sind in kurzer Zeit bereits über 900 Parzellen verkauft). In den Gutsforsten herrscht heute ein fröhliches Treiben. Ueber ein Vierteljahrhundert hatte der schnaubbärtige Gutsförster mit leidenschaftlicher Eiferjucht über die ihm unterstellten Forsten gewacht. Dem Ansturm der Großstadtmenschen mit ihrer unstillbaren Sehnsucht nach der freien Natur war er nicht gewachsen. Resigniert hing er „die Finte an den Nagel“ und wurde Birt der „Försterbude“. Auch das märchenhafte Schloß in dem verträumten Schloßgarten macht den Eindruck, als ob es den Wandel der Zeiten noch immer nicht fassen kann. In seinen Mauern lebte einstmals ein herrliches märkisches Rittergeschlecht. Heute beherbergt es das nuchterne, dafür aber viel nützlichere Büro der Siedlungsgesellschaft.

Die Gemeindeverwaltung verfolgte die Entwicklung ihres neuen Ortsteils, der Gartenstadt Neuenhagen-Bollensdorf, mit wachsenden Augen. Die vielen Entwürfen, die Siedler anderer Unternehmungen erlitten hatten, mahnten zur Vorsicht. Um zu verhüten, daß die Siedler irgendwelche Verluste erlitten, übernahm die Gemeinde im Einvernehmen mit der Aufsichtsbehörde die Treuhandschaft über die bereits verkauften und weitere 1200 noch zu verkaufende Parzellen. Durch diese Maßnahme werden die Siedler ihrer Ungewißheit, ob sie dereinst auch grundbesitzmäßig eingetragene Besitzer ihrer Grundstücke werden, enthoben. Der Auflösung ihrer Grundstücke steht nichts mehr im Wege.

Die Wiedereröffnung des Casino-Theaters mit dem Hofensinger „Der selbige Holländer“ findet am 15. August statt. Es ist die dreitägige Spielzeit unter der Direktion Hans Berg.

**Hühner** 78 Pf. an  
gefroren ..... Pf. von

**Kabeljau** 14 Pf.  
gross, ohne Kopf ..... Pf.

## Heute zu Tieren:

billige und gute Lebensmittel einkaufen

Preise nur Freitag u. Sonnabend. Fleisch u. e. schiverderliche Waren sind vom Versand ausgeschlossen. Verkauf sowohl Vork. Mengenabgabe vorbehalten.

**Dampfwurst** ..... Pf. 96 Pf.

**Molkerei-Butter** ..... Pf. 152 Pf.

### Wurstwaren

Süßwurst ..... Pf. 80 Pf.  
Feller Speck Pf. von 98 Pf. an  
Fleischwurst ..... Pf. 95 Pf.  
Schinkenwurst Pf. 1,65  
Knoblauchwurst Pf. 1,15  
Jagdwurst ..... Pf. 1,15

Mellwurst Braunschweig Pf. 1,25  
Schinkenpolnische Pf. 1,30  
Feine Leberwurst Pf. 1,40  
Zervelat od. Salami Pf. 1,65  
Feldarmwurst ..... Pf. 1,85  
Schinkenspek ..... Pf. 1,90

### Käse und Fette

Blockkäse  
Tilsiter Art, 20%, ..... Pf. 72 Pf.  
Dan. Schweizer 20%, Pf. 80 Pf.  
Edamer 40%, ..... Pf. 98 Pf.  
Holländer 40%, ..... Pf. 98 Pf.

Bayr. Schweizer Pf. 1,38 an  
Margarine ..... Pf. 50, 62 Pf.  
Tafelbutter ..... Pf. 1,66  
Dänische Butter ..... Pf. 1,82

### Kolonialwaren

Bruchreis ..... Pf. 19 Pf.  
Tafelreis ..... Pf. 22 Pf.  
Italienischer Reis Pf. 27 Pf.  
Karolinen-Reis ..... Pf. 36 Pf.  
Eieradennudeln Pf. 48 Pf.  
Eiermakkaroni ..... Pf. 58 Pf.  
Eiersternchen ..... Pf. 52 Pf.

Harweizengriess Pf. 32 Pf.  
Weizengriess ..... Pf. 30 Pf.  
Maispuder ..... Pf. 32 Pf.  
Kartoffelmehl ..... Pf. 18 Pf.  
Einmachzucker Pf. 36 Pf.  
Fr. gebr. Kaffee Pf. 2,10 an  
Gebr. Roggen ..... Pf. 22 Pf.

Eimer ca. 2 Pf. **Konfitüre** Eimer ca. 2 Pf.

Pflaumen ..... 90 Pf. Himbeer, Kirsch ..... 1,35  
Aprikosen, Orange ..... 1,15 Erdbeer ..... 1,35  
Johannisbeere ..... 1,15 Ananas ..... 1,45

### Obst und Gemüse

Pfirsiche ..... Pf. von 28 Pf. an  
Johannisbeeren ..... 2 Pf. 28 Pf.  
Saure Kirschen ohne Stiel, 2 Pf. 28 Pf.  
Koch- oder Essbirnen ..... Pf. 15 Pf.  
Zitronen ..... Dutzend von 38 Pf. an  
Bananen ..... 2 Pf. 88 Pf.  
Holl. Tomaten ..... Pf. 24 Pf.  
Rotkohl ..... 3 Pf. 18 Pf.

Wirsingkohl ..... 3 Pf. 18 Pf.  
Weisskohl ..... 3 Pf. 10 Pf.  
Möhren ..... 3 Pf. 20 Pf.  
Karotten ..... 3 Pf. 20 Pf.  
Grüne Bohnen ..... 3 Pf. 20 Pf.  
Schmorgurken ..... 3 Pf. 25 Pf.  
Neue Zwiebeln ..... Pf. 9 Pf.  
Neue Kartoffeln ..... 10 Pf. 55 Pf.

### Frisches Fleisch

Kalbskamm ohne Beflage ..... Pf. 88 Pf.  
Kalbsbrust ..... Pf. 98 Pf.  
Kalbskotelett ..... Pf. von 1,38 an  
Kalbsschnittel ..... Pf. von 1,60 an  
Kalbsroulade ..... Pf. von 1,48 an  
Schweinebauch ohne Beflage, Pf. 1,04  
Schweinekamm oder Schult, ohne Beflage, Pf. 1,18  
Schweinekotelett ..... Pf. von 1,22 an  
Kassler mild ..... Pf. von 1,18 an  
Rückenfett bratfertig, ohne Schwarze, Pf. 84 Pf.  
Eisbein mit Spitzbala, gepökelt, Pf. 74 Pf.  
Schweinenieren ..... Pf. 98 Pf.  
Schweineköpfe mit Backen, Pf. 54 Pf.  
Gulasch ohne Knochen, gemischt, Pf. 1,08

Hammelvorderfleisch Pf. von 1,08 an  
Suppenfleisch ..... Pf. von 84 Pf. an  
Schmorfleisch Kenia, a. Kn., Pf. 1,38  
Roastbeef ohne Knochen ..... Pf. 1,68  
Rinderbacken ohne Knochen, Pf. 58 Pf.  
Rinderlungen ..... Pf. 36 Pf.  
Rinderherzen ..... Pf. 58 Pf.  
Euter ..... Pf. 28 Pf.

### Gefrierfleisch

Rinderleber gefroren ..... Pf. 1,18  
Hammelvorderfleisch Pf. von 88 Pf. an  
Schmorfleisch ohne Knochen, Pf. 1,28

### Fische und Räucherwaren

Goldbars ..... Pf. 16 Pf.  
Seelachs im Ganz, Pf. 16 Pf.  
Schellfisch in E. L. G. Pf. 18 Pf.  
Zander gefroren, Pf. 60 Pf.  
Neue Maljes 2 Stück 25 Pf.  
Kabeljaufilet ..... Pf. 26 Pf.  
Olsardinen 4 Port.-Dox. 98 Pf.

Bundaale Bund von 30 Pf. an  
Bücklinge ..... Pf. von 48 Pf. an  
Slückenlundern Pf. 80 Pf.  
Seelachs geräuch. Pf. 38 Pf.  
Schellfisch geräuch., Pf. 38 Pf.  
Goldbars geräuch., Pf. 42 Pf.  
\* In allen Massen außer Andreasstr.

### Wild und Geflügel

Junge Gänse ..... Pf. von 98 Pf. an  
fr. geschl. 10 Pf. Hühner Pf. von 1 an  
Rehblätter ..... Pf. 1 an

### Sportkonserven

in grosser Auswahl billigst

1929 er Edenkobener vorangl. Bowler-Wein, 1/2 Flasche **75 Pf. 10 Pf.**

1929 er Winiogor Most ..... 1,25  
1929 er Liebfraumilch ..... 1,25  
1929 er Winiogor Ektafol ..... 10 Pf. 12,00

1928 er Lieser-Schellberg ..... 1,60  
1927 er Wintrich-Donnau ..... 1,60  
1928 er Ranken-Kirschberg ..... 10 Pf. 15,00

Rainer Himbeersaft m. Haffsaße eingek., 1/2 Champag.-Flasche **1,25 Pf. 10 Pf.**

Kirschen- oder Zitronen-Saft 10 Pf. 12,00 **1,25 Pf. 10 Pf.**

Erbeergeade od. Erdbeer-Saft 10 Pf. 14,00

Naturreiner Apfelsaft alkoholfrei, 1/2 Flasche **75 Pf. 10 Pf.**

Roter, edauer Johannisbeerwein 10 Pf. 7,00 **1,25 Pf. 10 Pf.**

1929 er Rheinpf. Weisswein sehr zu empfehlen 10 Pf. 8,00 **1,25 Pf. 10 Pf.**

Deutscher Weinbrand abgelagerte Qualität, 1/2 Pf. **4,00 Pf. 10 Pf.**

Preise ohne Flasche

# Beachten Sie bitte unsere heutigen Saison-Ausverkaufs-Ankündigungen!



Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladung für die Parteimitglieder... Achtung, Parteigenossen! Eine größere Anzahl der Genossen...

2. Kreis Tiergarten... 13. Kreis Tempelhof... 16. Kreis Prenzlauer Berg...

14. Kreis Neukölln... 15. Kreis Köpenick... 16. Kreis Tempelhof...

Heute, Freitag, 1. August. Antikriegsfundgebung um 19 1/2 Uhr im Lustgarten.

Alle Genossinnen und Genossen treffen sich an den nachstehend angegebenen Sammelplätzen: 14. Kreis Neukölln...

- 12. Abt. 17 1/2 Uhr... 14. Abt. 17 1/2 Uhr... 15. Abt. 17 1/2 Uhr... 16. Abt. 17 1/2 Uhr... 17. Abt. 17 1/2 Uhr...

Morgen, Sonnabend, 2. August.

24. Abt. 18 Uhr... 27. Abt. 17 1/2 Uhr... 28. Abt. 17 1/2 Uhr... 29. Abt. 17 1/2 Uhr...

Sonntag, 3. August.

27. Abt. Ausflug nach... 28. Abt. Sonntag, 3. August... 29. Abt. Sonntag, 3. August...

Jungsozialistische Vereinigung.

Alle Genossen... 27. Abt. Sonntag, 3. August... 28. Abt. Sonntag, 3. August...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Die Teilnehmer... 27. Abt. Sonntag, 3. August... 28. Abt. Sonntag, 3. August...

Geburtslage, Jubiläen usw.

7. Abt. Heute feiert... 27. Abt. Sonntag, 3. August... 28. Abt. Sonntag, 3. August...

Verstorbene... 27. Abt. Sonntag, 3. August... 28. Abt. Sonntag, 3. August...

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

25. Abt. Am Sonnabend, 26. Juli... 26. Abt. Am Sonnabend, 26. Juli...

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für die Jugend... 27. Abt. Sonntag, 3. August... 28. Abt. Sonntag, 3. August...

Groß-Berliner Funktionärerversammlung

am Freitag, 1. August... 27. Abt. Sonntag, 3. August... 28. Abt. Sonntag, 3. August...

Antikriegsfundgebung

Heute gemeinsam mit der Partei... 27. Abt. Sonntag, 3. August... 28. Abt. Sonntag, 3. August...

Morgen, Sonnabend:

27. Abt. Sonntag, 3. August... 28. Abt. Sonntag, 3. August... 29. Abt. Sonntag, 3. August...

Sensation im Saison-Ausverkauf



Restposten und Einzelpaare verblüffend billig... Damenstrümpfe... Herrensocken... Prima Seidenflor... Künstliche Waschseide... Der hochwertige Bemberg Gold... Der bekannte Celta- und Bemberg-Strumpf...



# Desmond Ryan: Der Revolvermann

Desmond Ryan, ein junger irischer Journalist, Sozialist, hat sich in Dublin 1916, mitgemacht, sowie den abendlichen Überlebenden der irisch-nationalistischen „Revolvermänner“ gegen die englischen Truppen und konnte den darauf folgenden wütenden Bürgerkrieg im eben geschaffenen irischen Freistaat aus der bittersten Nähe.

Die elektrische Bahn fuhr von Dublin dem fernen, sonnenüberfluteten Howthberg zu. Auf einem einsamen Wagendach plauderten zwei Menschen. Der blosse, dunkle kleine Mann mit den tragischen und traurigen Augen antwortete auf eine Frage seines Gefährten: „Nein, warum ich ein Revolvermann geworden bin, weiß ich nicht; aber ich kann Ihnen erzählen, warum ich aufgehört habe, einer zu sein.“

Unsere Familie lebte im Glendinstel, sieben Personen in einem Zimmer. Ich ging zu den Christlichen Brüdern, war dran in der Volksschule, verkaufte Zeitungen, arbeitete in einem Warenhaus, dann in verschiedenen anderen Buben, und schwärmte schulischesoll von der Freiheit unseres alten Irland. Als ich fünfzehn Jahre alt wurde, trat ich bei den Pfadfindern ein, die auf den Kampf für die irische Republik eingeschworen waren. Wir verlebten recht schöne Tage in den Bergen, hatten auch eine kleine Rauferei mit den schottischen Grenzleuten, damals, als bei dem Berg da drüben Gemehre an Land geschickt wurden. Manche schönen Traum habe ich in der Mietskammer geträumt, mitten unter Lärm und Balgereien, im Gestank, der einem den Magen umdreht, sobald man in der Welt herumgekommen ist und weiß, daß Menschen nicht wie Sardinen leben sollen.

Tony Kerrigan und ich, wir waren gute Kameraden. Wir waren jung, Tony zwanzig und ich sechzehn zur Zeit des Aufstands von 1916, als ich in der Jacobs-Fabrik eingeschloßt habe und Tony irgendwo am Quail Borroffen stand. Das Ende kam und man trieb uns in die Richmondbaraden, eine hungrige, müde, trockne Bande.

Nach einer Weile kamen wie ein Schwarm Krähen die Männer von der politischen Abteilung, um sie beim offiziellen Namen zu nennen, wenn ich von Spitzeln auch höhere Bezeichnungen gehört habe. Sie kamen mit Nigen Gesichtern und Stielaugen, hinter ihnen die Goldkragen und Leutnants und Sergeanten und arme, dumme Tommys, schnaufend und leuchtend. Die Männer haben einen großartigen Hitzschlag gemacht, jetzt suchten sie die Burschen heraus für die Gefängnisse und die Exekution. Der fleißigste und schärfste unter ihnen war Dan Hogan.

Aber als Dan Hogan den Tony Kerrigan herausholte und wegklopfte, bevor ich ihm Lebenswinkeln konnte, da spürte ich Nord im Herzen und sagte frei heraus: „An irgendeiner finsternen Nacht wirds dir schon leid tun, Dan Hogan, daß du gesprochen hast!“

„Mein Gott, wer könnte mich erwischen“, sagte Dan Hogan und fuhr auf mich los wie eine Schlange. „Bist du der Generalfiskus? Kinder wie du sollen zu Hause bei ihrer Mutter bleiben.“ Gehöhnt hat er. Seine schwarzen Augen leuchteten vor Haß und Bosheit. Er blähte die Boden über dem Schnurrbart bis zu der Huttampe.

„Dummdreier“, sagte ein langer Kerl neben ihm. Er nahm mich am Ohr und begann mich aus dem Zimmer zu zerren.

„Laß ihn nur da“, sagt Dan und grinst ekelhaft. „Ich hab ja selber Buben zu Hause“, sagt der lange Kerl, als Dan uns nachgeht. „Und alle, die im Zimmer sind, werden ja hin.“ Und der lange gibt mir einen Klaps und schubst mich in ein anderes Zimmer, wo man mich schließlich als Minderjährigen entließ. Sicher hat ers gut gemeint, der Lange, und recht hat er gehabt, denn alle im ersten Zimmer wurden erschossen oder ins Kittchen gesteckt.

Am Morgen, bevor mich der selbe Sergeant nach Hause schickte, wurde ich durch die Salze gemacht, die mit Tony Kerrigan Schluck machte. Ich weinte, als man mir das später zuließerte und wußte, daß ich und Dan Hogan einander noch treffen würden. „Und nicht ich werde es sein, der den Friedhof schmücken wird, hoffe ich“, sagte ich.

Ein paar Monate später, als ich in einem Straßenkampf angeschossen wurde, war ich wieder auf den Beinen. Aber während meiner Rekonvaleszenz ereignete sich eine komische Sache. Ich bin ein großer Zeitungslieferer, doch es ist selten, wenn ich ein Buch lese. Damals mit dem Schmerz im Bein, an den langen Sommerabenden, in der Dämmerung der ruhigen Vorstadt, wo ich verstaubt lag, geriet ich an ein Buch von einem alten Bolschewiken, er hieß Graf Leo Tolstoi, und zum Teufel, das hat mir Wegendrüsen verursacht. Sie kennen die Geschichte „Du sollst nicht töten“ und lange heilige Reden, daß Gewalt unnütz ist und daß die Revolvermänner nie die Richtigen erwischen, denn so geschwind sie auch einen Schuß niederknallen, es taucht sofort ein Kergerer auf. Ich habe das Buch aus dem Fenster geworfen, so nervös hat es mich gemacht.

Heiliger Bimbamius, wenn ich weiter gelesen hätte, würde ich am Ende aufgehört haben mit der Schleherei und würde den Schwarzbraunen die andere Wange hingehalten haben — und ich vermute, daß die nie den alten Bolschewiken gelesen haben, und Höflichkeit ihnen gegenüber kam mir überflüssig vor. „Knall du nur ruhig weiter“, sagten die Burschen. „Da“, sagte ich „da ist Dan Hogan, es kann keinen Kergerer geben als ihn.“ Nebenbei war ich in ein Mädel verhasst, und jedesmal wenn sie erriet, daß ich hell von unseren Abenteuerern zurück war, gab sie mir einen Blick, davon kann ich nicht reden. Nicht daß ich je was erzählt hätte. Frauen mögen den Krieg nicht, außer wenn es sich um die Angehörigen dreht, dann sind wir Läger.

Aber der alte Bolschewik hat recht gehabt, ich habe es bald lernen müssen.

Jede zweite Nacht traf ich das Mädchen, dann gingen wir spazieren oder in ein Kino. Wir spinnierten auch darüber, wann Irland frei sein würde. Sie wollte mir niemals sagen, wo sie wohnte, denn sie war zuhause nicht glücklich, und sie war so verschwiegene, daß ich gerade nur wußte, daß sie Ray heißt und irgendwo im Norden lebt. . . . Da, ich liebe sie noch vor mir. . . .

Es gibt Revolvermänner und Revolvermänner. Burschen wie ich, hören nicht auf, wenn sie einmal angefangen haben. An einem Morgen wurde einer von unseren Jungen im Mounton-Gefängnis aufgehängt und ich bekam heraus, wo der Hund wohnt, der ihn verpfissen hatte, und wie er dieses Geschäft weiter betrieb. Ich suchte innerlich auf den Kerl, denn ich sollte mein Mädchen treffen und wollte nicht zu spät kommen. Na, ich steckte den Revolver in meine Tasche und ging schnell dorthin, wo der Kerl wohnte und hieb fest gegen die Tür. Ich war in einer komischen Laune, denn die Reden des alten Bolschewiken hatten mir den Schlaf gestört. Wegen meinem finsternen Gesicht und meinen kurzen Antworten wollten auch die Kollegen, daß ich Schluck machte. „Deine Nerven sind faul“, sagten sie. „Die Verwandung hat deinen Kopf vermischt.“ Aber ich dachte an Tony Kerrigan und Dan Hogan und biß die Zähne zusammen. „Da ist noch eine kleine Redung zu bezahlen, bevor ich Schluck mache“, sagte ich. „Da, am Ende bist du nur verlobt“, sagten die Burschen und vergaßen meine Anfälle.

Heilige Mutter Gottes, wer öffnete die Tür, zum Ausgehen angezogen, als wie mein Mädel selbst. „Wohnt Larry Jounso hier?“ fragte ich, — ist sonst ein ausländischer Name und ich will ihn nicht nennen, — „wohnt Larry Jounso hier?“ „Mein Bruder ist in der Küche“, sagte sie ganz erschrocken über mein Gesicht. Schlag Nummer eins! Denn sehen Sie, sie hatte ihre Wohnung immer verheimlicht, und der Name ist so häufig wie gelbe Kägen. Ich hätte sagen können, daß ich den Gasometer nachschauen komme oder die Wasserleitung richten oder hätte den Mund einfach halten können oder irgendeine blöde Geschichte erzählen. Aber Revolvermann ist Revolvermann. Also las, in die Küche, den Teufel im Herzen.

Er war zu Tode erschrocken. „Bist du nicht genug gewarnt worden“, sagte ich, „daß du mit deinen gemeinen Tricks aufhören und keine guten Männer mehr zum Henker schicken sollst? Jetzt kommt die blutige Fortsetzung.“ Und ich ließ ihn dort, mit zwei Schüssen im Bauch und zweien in seinem Kopf und zwei Patronen in meinem Revolver für den, der mich aufhalten wollte. Als ich sorgig und die Tür hinter mir zuschlug, sah ich Ray ohnmächtig auf der Stiege liegen. Das letztemal, daß ich sie gesehen habe. Sie hat nichts gesagt und zwei Monate später ist sie gestorben.

Damals steckte ich bis zum Hals in allen Aktionen drin, ich mußte etwas tun, damit nicht mein Hirn platze und die mühen, schmerzhaften Stunden verlängere. Dann ereignete sich das, weshalb ich den Revolver über die Quaimauer in den Fluß Wiffen warf. Denn es stellte sich heraus, daß der alte Bolschewik recht hatte und der Krieg ein Spiel für Tröpfe ist.

Ich ströchte vor dem Abenddämmer zum Volkshäupten in der Stadt herunter, da sah ich Dan Hogan aus einer Konditorei heraus-

schlüpfen und zu den Polizeibanden spazieren. Er hielt eine Zeitung in der Hand und piff vor sich hin. Er bemerkte mich nicht, als ich die Straße kreuzte, aber als er einen dunklen Fußweg erreichte, trallerten zweimal drei Schüsse. Er fiel in sich zusammen, nahe der Polizeistation und ein Trupp Polizisten rannte heraus, an der Spitze mein alter Freund, der lange Kerl, der mir feinerzeit das Leben gerettet hatte. Aber ich war zuerst bei Dan und hob seinen Kopf in die Höhe und flüsterte ein Gebet in sein Ohr. Dan Hogan öffnete die Augen, und er hatte einen wertwürdigen, groten, verschwommenen Blick, und ich war richtig traurig, als ich ihn einen Abschied dem Sommer zublickeln sah, und ihn dann verworren murmeln hörte. Bevor er still lag schrie er: „Herr Jesus nimm meine Seele auf.“ und als ich zusah, verstand ich mit einem Bligschlag etwas, was ich vorher nie gewußt hatte.

„Gott helfe uns allen“, sagte der Lange, als er auf Hogan herunterschaute. „Und die Leute wollen, daß wir Irland die Selbstverwaltung geben“, sagte ein kleiner Handelsreisender aus London, und sogar die Polizisten warfen ihm einen bösen Blick zu.

„So, da bist du ja“, sagte der Lange, der mich plötzlich erkannte, aber ich stießte den dunkeln Weg hinauf, Hals über Kopf und in der nächsten Nacht warf ich den Revolver in den Wiffen. Denn wozu ist man ein Revolvermann, wenn die Kugel Liebe zersplittern kann, aber nicht instande ist, die Menschlichkeit in deinem ärgsten Feind zu töten. Die Burschen haben geglaubt, daß ich verrückt geworden bin. Aber ein Jahr später, im Bürgerkrieg schossen sie sich gegenseitig die Seelen heraus.

Hier ist Howth. Gehen wir, was trinken.  
(Autentische Uebersetzung aus dem Englischen von Ma.)

## Paul Mochmann: Nie wieder...!

Kamerad, wosist du es noch?  
Achtzehn, in den Septembertagen.  
Als wir beisammen im schlammigen Loch  
Auf dem „Felde der Ehre“ lagen?  
Tag und Nacht gehetzt wie die Tiere,  
Von der ganzen Kompagnie nur noch viere —  
Versteht sich, bis auf die Herren Offiziere;  
Die kriegten wir freilich nie zu sehn,  
Doch wußten wir, ihnen war nichts geschehn — — —  
Damals, als brüllend nach unserm Leben  
Von allen Seiten Granaten griffen  
Und — päng — die Kugeln vorüberpiffen,  
Daß wir nicht wagten, die Lider zu heben — — —  
In jener Höllenstunde  
Kam knirschend aus deinem Munde  
Der Schwur:  
Wär' ich gesund erst zu Hause nur,  
Wollt' ich mich lieber erschossen lassen,  
Als selber wieder die Flinte fassen!

Ich hörte die Worte, dein Nebenmann.  
Und was du am Rande des Todes geschworen,  
Es klingt mir immer noch in den Ohren — — —  
Kamerad, denkst du selber auch noch dran?

Merkst du's, heut gehn sie wieder um,  
Die einst von der Heimat, vom Hals unsrer Lieben  
Mit schroffem Befehl uns aufs Schlachtfeld getrieben,  
Und keiner wußte, wofür und warum? —  
Millionen haben ihr Blut vergossen,  
Millionen wurden zu Krüppeln geschossen,  
Millionen wurden ins Erdreich gebettet —  
Sie aber, sie haben die Knoden gerettet!  
Sie schmückten die Brust sich mit Bändern und Orden  
Und ließen den dummen Muskoten das Morden,  
Die Mühen und Qualen, den Hunger, den Kot,  
Die giftigen Gase, die Wunden, den Tod!  
Der Landser verkaufte in Graben und Sappe —  
Sie sossen und hurten in ihrer Etappe.  
Wir heulten verzweifelt vor Jammer und Zorn,  
Drangen die Schreie der Heimat nach vorn:  
Die Weiber verdröben!  
Die Kinder sterben!  
Wir wollten helfen und konnten doch nicht.

„Deutschland muß siegen! Tut eure Pflicht!“  
Das war der Befehl, der von rückwärts erkan.  
Und wir, wir trugen's — vier Jahre lang!!!  
Bis jäh mit einem Schlag vernichtet  
Das Lügenreich, das sie aufgerichtet;  
Da drückten sie feige sich in der Stille  
Mit Bratenrock und mit blauer Brille.

Heut schreiten sie wieder frech einher.  
Kamerad, sprich, kennst du sie nicht mehr  
Und nicht mehr ihr Zeichen?  
Sie tragen die Farben, die gleichen,  
Die höhnisch auf uns herabglickt,  
Als man ins „Stahlbad“ uns geschickt.

Folg ihnen diesmal nicht, Kamerad!  
Verschließ ihrem Wort deine Ohren!  
Gedenke, was du geschworen,  
Als dir der Tod auf die Hacken trat.  
Sie wollen die „alten herrlichen Zeiten“  
Aufs neue dir und — sich bereiten,  
Sie geben dir wieder die Waffe zur Hand:  
Mit Gott für König und Vaterland!  
Und wieder wirst du zum Tier,  
Das in der Erde haust,  
Zerlumpt, verdreht, verlaust,  
Zum Ekel selber dir.  
Morden wirst du und sterben,  
Daß sie sich „Ruhm“ erworben;  
Wirst Durst und Hunger leiden  
In brennenden Eingeweiden,  
Damit die Herren Champagner saufen  
Und fressen, bis sie kaum noch schnaufen;  
Wir! Weib und Kinder entbehren müssen,  
Indes sie ihre Menschen küssen. — — —

All das Scheußliche, das so lange geschehn  
An uns und unsern Kindern,  
Soll hundertfältig wieder erstehn,  
Wir müssen es hindern!  
Denk, Kamerad, was dir einst widerfuhr,  
Denk an die Deinen, an deine Glieder!  
Und halt ihn, deinen heiligen Schwur:  
Nie wieder!

## Friedhof am Meer

Ich stapfte durch Dünenland. Links liegt still und geheimnisvoll die braune schmutzige, afrikanische Wüste; rechts braust das aufgerogelte Meer und benimmt sich wie eine hysterische Geliebte; den verrückten Römern ist das schon recht, aber den Flamingos kann das gar nicht passen und die Besitene schätzen spöttlich die Unterlippe lächerlich dieses Gebrahe. — Wenn nur die unheimlichen Dünenberge nicht wären — schreckliche Wesen; düster stehen sie hunderte Kilometer die Küste entlang — ein merkwürdiges ungewohntes Bild für den Europäer. Ueberall tiefer, blauer Himmel, der aber das Bild nur noch mehr verwirrt. — Wieder arbeite ich mich aus einer Bodensenke heraus, ich traue nicht meinen Augen, bin ich doch in den letzten Tagen von der Fata Morgana genossführt worden, aber kein Zweifel, der Palmenhain erweist sich als durchaus real — es ist der Friedhof.

Ein merkwürdiges Gemisch von Gartenanlage. Aber noch merkwürdiger sind die Bewässerungsanstalten die aus durchlöcherigen Rostenbüchsen und Benzintins bestehen. Schaurig, wie alles diesem Küstengebiet, wo sich die Schatale Gutenacht sagen, wo kein Halmchen wachsen, wo kein Mensch vegetieren kann. So auch der Friedhof; ober er ist die Chronik des Landes. Und so lese ich auf verwittertem Holz und Gestein, wann hier der erste Seemann, Anführer, Bure und Soldat zur letzten Ruhe gebettet wurde. Ein Steinviereck deutet die letzte Schlafstelle an, aufgeschüttete Steine — aber der Schafal ist über die Steine. — Hier in dieser Dichtung mit kahlen Bäumchen — ist der Judenfriedhof.

Wieder muß ich durch Flugland und Gestrüpp waten und ge-

lange auf ein Stück eingezäunter, kahler afrikanischer Wüstenerde, auf den Friedhof der schwarzen Brüder. Hier müssen sie an der gehöhnten unwirtlichen Küste ruhen, hat man sie doch erst hunderte Kilometer weit aus dem oberen Lande hierher — — — wie sagte der einstige Polizeisoldat? „Wir erhielten Befehl aus Negerfong zu reiten, zusammengepackt trieben wir sie zur Küste, in Fron, in Krankheit und Tod; trotzdem, aber deswegen waren damals Kolonialaktien so gut gefragt.“

Unter diesen schwarzen Kindern schlummert eine weiße Frau, wie? Freunde wißt ihr, was das bedeutet? Kein Schwarzer darf in der europäischen Kolonie schlafen, weit entfernt in Gierfisen und Lappen darf der Neger hängen, Werfen nennt man diese Siebungen — der Name ist sehr schön — kein Weiber hat auf den Werften etwas zu suchen, wie also kommt die weiße Frau auf den Negerfriedhof? — Vor etlichen Jahren, als man den Neger als Tier bezeichnete, widmete sich eine deutsche Schwester diesen unterdrückten Schwarzen und war ihnen Mutter und Erzieherin. Die empörten Spießer nannten sie Kaffermama, aber das wollte sie ja sein, und als sie starb, war es ihr Wunsch, unter ihren Kindern zu weilen. Sie ist unbegraben bei ihren Kindern, aber verachtet bei den Weißen. Muß ich hinzusetzen, daß sich keine deutsche Seele gefunden hat, sie auf dem letzten Gang zu begleiten? — Erschüttert stehe ich auf diesem Stückchen Erde, bei der Kaffermama, bei ihren Kindern, auf graufamer ungezügelter Erde — doch die afrikanische Sonne lacht. Unter meinen Füßen scheint es zu tickern, ich sehe die weißen Gebisse dieser schwarzen Kinder vor mir, sie lachen und sind fröhlich, die Kaffermama hat ihnen von der großen Erde erzählt und von Brüdern und Schwestern, die einst die schwarzen Brüder aus dem Fron für den Geldmoloch befreien werden.



# Funkwinkel.

Ein amüsanter, mit scharfsinniger Winkeligkeit durchgeführter Prozeß um eine Kassenpiste, Horzense von Karl Frankel, leitete die Abenddarbietungen ein. Es folgte „Eine Stunde Italien“, musikalische Unterhaltung auf unauffällig belehrender Grundlage. Brosia sprach die einleitenden und verbindenden Worte. Ueberaus interessant und trotz der sehr wissenschaftlichen Probleme durchaus allgemeinverständlich, war das Interview, das die drei Studentinnen vor das Mikrophon brachten, die in diesem Jahre Preisträgerinnen der Berliner Universität wurden. Durch eine geschickte Fragestellung an die drei Damen wußte Professor Reichenbach die Kernpunkte der Themen den Hörern nahe zu bringen. Das war bei der Aufgabe, die Fräulein Fleischhauer behandelt hat, „Symmetrie von Kation-Chlorid-Kristallen“, nicht ganz leicht, dem allgemeinen Verständnis näher lag das medizinische Thema „Strahlungsforchung der Großstadt“, für das Fräulein Paul und Fräulein von Schelling Preise erhielten. Diese Strahlungsforchung gilt für die Praxis des Städtebaues wichtige Hinweise; hat man doch festgestellt, daß in Hofwohnungen

eine unerhört rasche Abnahme des Lichtes an ultravioletten Strahlen in den tieferliegenden Stockwerken eintritt, daß also schon dadurch in den Wohnungen der Kermeren die Entstehung von Tuberkulose, Rachitis und Blutkrankheiten begünstigt wird. Die Diskussion zwischen Ingenieur Max Günther, dem Gauzeiter des Stadtb., des Bundes der technischen V. angestellten und Beamten, und Rechtsanwältin Oppenheimer, Sanitäts des Verbandes Berliner Metallindustrieller, über die Entlassungen der Angestellten in der Metallindustrie wird an anderer Stelle behandelt. Tes.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Geschäftsstelle: Postfach 14, Gebelstraße 17-18, Hof 2, 2. Etage (Ortsverein); Antreten aller Kameraden zur Antifaschisten-Demonstration ohne Fahnen um 18 Uhr in Berlin, Kollnicher Dorf.  
Reinholdsdorf (Ortsverein): Nicht um 18 Uhr, sondern schon um 17 Uhr am Schützenplatz. Kameradschaft Hermannsdorf: Nicht um 17 Uhr, sondern schon um 17 Uhr Bahnhof Hermannsdorf. Kameradschaft Hermannsdorf: Nicht um 17 Uhr, sondern schon um 17 Uhr Bahnhof Hermannsdorf. Kameradschaft Hermannsdorf: Nicht um 17 Uhr, sondern schon um 17 Uhr Bahnhof Hermannsdorf.  
Sonnabend, 2. August, Kameradschaft Hermannsdorf: Versammlung um 10 Uhr bei Frau, Kollnicher Dorf. — Sonntag, 3. August, Kreis Döberitz: Zur Antifaschisten-Demonstration fahren die Ortsvereine um 6.30 Uhr ab Schiffschen Bahnhof, Bahnlinie A, nach Rühlsdorf, Berlin-Witte; Antreten um 8 Uhr Schiffschen Bahnhof, Südbahn, zur Fahrt nach Rühlsdorf. Steglitz (Ortsverein): Zur Demonstration treten

die Kameradschaften in Rüstung mit Fahnen wie folgt an: Kameradschaft Steglitz um 9 Uhr bei Schulz, Rühlsdorf; Kameradschaft Rühlsdorf-Land um 9 Uhr Riese in Rühlsdorf; Antifaschisten-Demonstration. Kameradschaft Hermannsdorf: Antreten um 18 Uhr in Rühlsdorf; Kameradschaft Hermannsdorf: Antreten um 18 Uhr in Rühlsdorf; Kameradschaft Hermannsdorf: Antreten um 18 Uhr in Rühlsdorf.

**Kameradschaft Hermannsdorf.** Berlin. Alle Mitglieder treffen sich zur Demonstration 18 Uhr Rühlsdorf.  
**Reichsbanner Republik.** Garmisch: Das für den 12. August vorgesehene Verfallensfest findet am 11. August in Friedrichshagen statt. Programm und Bedingungen bleiben dieselben. — Ortsverein Rühlsdorf: Sonntag, 3. August, pünktlich um 9 Uhr, in Wilhelmshof, Rühlsdorf.  
**Berliner Liebesverein.** Am Freitag, 1. August, beteiligt sich der Chor an den Chorgesängen auf der Schloßterrasse um 19 Uhr. — Am Sonntag, 3. August, 19 Uhr, findet im Rühlsdorf-Dorf, Kreis Schöne in Prarl, ein Preiswettbewerb statt. Die Sänger treffen sich in der Zeit von 14-17 Uhr im Lokal Weidmannshof am Bahnhof Weidmannshof.

## Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater geschlossen!**  
**Abonnements-Anmeldungen**  
für die Spielzeit 1930-31  
(Beginn am 1. September)  
werden auch während der Theaterferien entgegengenommen:  
a) für die Staatsoper und das Staatl. Schauspielhaus vom Abonnementsbüro, Berlin W 56, Oberwallstr. 22. — Fernspr. Merkur 9024.  
b) für das Staatl. Schillertheater vom Abonnementsbüro, Berlin-Charlottenburg, Grolmanstraße 70. — Fernspr. Steinpl. 6715.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
8 1/4 Uhr  
**Der frühliche Weinberg**  
Lustsp. in 3 Akten  
von Carl Zuckmayer  
Regie: H. B. Keller.

**Deutsches Theater**  
9 2 Waldendamm 5201  
8 Uhr  
**Phaea**  
von Fritz v. Unruh.  
Regie: Max Reinhardt.  
Musik: Friedrich Hollaender.  
Bühnenbilder: Ernst Schütte.

**Die Komödie**  
11 Dismack. 241/4751A  
8 1/4 Uhr  
**Wie werde ich reich und glücklich?**  
Komödie von Felix Juchacz.  
Musik von Wladimir Spassky.  
Regie: Erich Engel.  
Bühnenbilder: Ludwig Kaiser.

**Lessing-Theater**  
Waldendamm 2737 u. 2845  
Täglich 8 1/4 Uhr  
Lein. Vorstellung  
**Der Faun**  
von Edw. Knoblauch.  
Paul Händel, Ede, Flamm, Kaval, Grotzky, Frank, Fiedler, Passow, Leo.

**Theater d. Westens**  
Täglich 8 1/4 Uhr  
**Das Land des Lächelns**  
Franz Lehars  
Sensationserfolg!

**Berliner Prater Sommerpartnertheater**  
Kastanienallee 7-9  
4 Uhr  
Grosses Gartenkonzert  
6 Uhr  
Eine entzückende Burleske sowie der ausgewählte Varieté-Teil.  
8 1/2 Uhr  
Gusti Beer, Gretl Lilien, Alex Haber, Erwin Hartung  
in  
**Das Dreimäderlhaus**  
Singspiel in 3 Akten  
Musik nach Franz Schubert.  
Eintrittspreis von 50 Pfg. an.

**Die Schenkwirtschaft Berlins**  
Eine Großmacht europäischer Hotels  
**HOTEL EXCELSIOR**  
Zimmer 7,7 Mk. ab

**SCALA**  
Tägl. 6 u. 8 1/4 Uhr — 11 1/2 Barb. 9250  
Preise 1-6 M. — Nachm. halbe Preise  
**Neute Beginn der Wintersaison!**  
**NONI UND HORACE**  
in ihrer Szene „Musikalische Unmöglichkeiten“.  
Ferner zum ersten Male in Europa  
**STONE & VERNON - Quartett**  
amerik. Taktakt vom Ziegfeld-Follies, New York und weitere 8 Varieté-Neuheiten.

**ROSE**  
-Theater  
Große Frankfurter Straße 135  
Alex. 3422 u. 3494  
Im Innentheater  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Der Riesenerfolg: „Flachsmann als Erzieher“**  
Komödie in 3 Akten von Otto Ernst  
**Robert Müller als Schürzen Fra!**  
Auf der Gartenbühne!  
Letzte Woche! Auftreten **Willi Rosch**  
und 8 1/2 Uhr:  
**„Verliebte Leute“**  
Operette von Künneke  
Vom 3.-8. August im Rose-Garten  
**Großes Winzerfest**  
mit vollständigem Programm  
Ververkauf ist eröffnet!

# zu Verlust-Preisen

unsere **Woll- u. Seidenstoffe** im Saison-Ausverkauf

unter anderem:

ca. 130 cm breit, einfarbig und gemustert <b>Kleider-, Kostüm- und Mantelstoffe</b> reine Wolle Meter jetzt <b>3 25 5 7 25</b>	ca. 95/100 cm breit, reiseidene einfarbige <b>Crêpe de Chine Georgette / Maro-cain / Crêpe Satin</b> la Qual, viele Farben Meter jetzt <b>2 75 4 75 6 75</b>	ca. 95/100 cm breit, reiseidene Bunt-drucke auf, <b>Crêpe de Chine, Chiffon usw.</b> neue Dessins Meter jetzt <b>2 90 3 90 5 90</b>
---	---	--

**10% Sonder-Rabatt** auf alle nicht besonders herabgesetzten Artikel

# Leiser Seide

Taumentzest 17  
Leipzigerst. 65

Beginn Freitag den 1. August

Mengenabgabe vorbehalten  
Keine Musterabgabe

**Winter Garten**  
8 1/2 Uhr. — Zentrum 2819. — Rauchen erlaubt.  
**Heute Premiere!**  
**Carlos und Chita u. Co.**  
Die New-Yorker Revue-Sensation!  
Walter Nilsson neu und sensationell mit dem Repertoire **ALFRED LOYAL** mit seinen Pudein, Polzeuhunden und arabischen Vollbluthengsten? sowie eine Fülle ausserordentl. Stars.  
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen 4 Uhr und 8 1/2 — 4 Uhr kleine Preise.  
**Das führende Varieté**  
**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln, Lahnstr. 74/75.1

**PLAZA**  
Alex. 8066-68  
Tägl. 8, 8 1/4, Sonntag. 2, 5, 8 1/4  
Ab heute vollständig neues Programm  
u. a.  
**Puppen-Revue „Natta“**  
vom Casino de Paris  
Parodie / Tanz / Sketch  
**Pactold-Co.**  
Der Kaddehdieb  
**Florian**  
Meister der Jongleurkunst usw.

**Zentral-Theater**  
(Operettenhaus)  
Alte Jakobstr. 30/32  
Dönh. 2047  
Heute 8 1/2 Uhr  
Uraufführung  
**Ein Zille-much**  
in 3 Akten  
**Kinder der Straße**  
Sung u. Tanz von W. Lenzel und Arthur Weber.  
Rundfunkhörer halbe Preise.

**Theater i. d. Behrenstr. 53-54**  
Heute geschlossen!  
Sonnabend 8 Uhr zum 1. Male:  
**Ist das nicht nett von Colette?**  
Musik: Schwank von Max Bertuch, Gesangsliste von Kurt Schwabach, Musik von Willy Rosen.  
6 1/4 Uhr **CASINO-THEATER** 6 1/4 Uhr  
Lothringers Straße 37.  
Wiedereröffnung Freitag, 15. August  
30 jähriges Bestehen unter der Direktion Hans Berg  
**Der Possen-Schiager**  
Der selbige Holtschinsky.

**Reichshallen-Theater**  
8 Uhr  
Wiederantreten der **Stettiner Sänger**  
nach ihrem Urlaub.  
Tageskasse 11-12, Abendkasse ab 8 Uhr  
Telefon Zentrum 112 53.  
Bühnen-Direktion: (Sall und Sartov).  
Varieté - Konzert - Tanz

**Renaissance-Theater**  
9 Uhr  
Steinplatz 6789.  
Heute und alle Abende  
**Die Wunder-Bar**  
Revuestück

**Metropol-Th.**  
Täglich 8 1/4 Uhr.  
**Michael Bohnen**  
in  
**mit Dir allein auf einer einsamen Insel!**  
Tausend am Roth. Tor  
Kottbusser Str. 6  
Tägl. 8 1/4  
Wiederauftreten der **Elise-Sänger**  
mit Schorsch Russel.  
Grosses Liedwettbewerb!

**Komische Oper**  
8 1/4 Uhr  
**Paul Heidemann**  
in  
**Die Frau ohne Kuss**  
Kollo-Operette mit Grit Haid.

**HAUS WATERSLAND**  
Das preiswerte  
**Vergnügungs-Restaurant**  
**Berlins**  
BETRIEB KEMPINSKI  
Wo spielt man gut und billig?  
Nur **Gross-Berlin**  
Alexanderplatz

Beginn Freitag 1. Aug.

# Saison-Ausverkauf S. ADAM!

Die neuen zeitgemäß niedrigen Preise weiter bedeutend herabgesetzt!

LEIPZIGER-STRASSE 27-28.  
Besuchen Sie unser Ausverkaufsschauenster

SONDER-ANGEBOTE IN ALLEN ABTEILUNGEN  
immer etwas besonderes!

**20%** Ermäßigung auf alle fertigen Waren mit Ausnahme der Sonder-Angebote

Herren-Kleidung  
Jünglings-Kleidung  
Knaben-Kleidung  
Sport-Kleidung  
Herren-Artikel  
Herren-Wäsche  
Krawatten, Hüte  
Livreen  
Deutsche u. engl. Herren-Stoffe melerweise sehr preiswert!



